Nr. 37 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 13. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 10 ₰ Landbez. durchschnittl. 10 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Am Mittwochmittag fand in der Schweriner Festhalle die Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff statt. Der Führer richtete eine letzte Ansprache an den toten Parteigenossen.

Reichshandwerksmeister Schmidt sprach in Dortmund über Gegenwartsfragen des Handwerks.

Das Urteil in dem Betrugsprozeß gegen den ehemaligen Vikar Rupieper lautete unter Einbeziehung der vom Sondergericht verhängten Strafe auf sieben Jahre Zuchthaus.

Eine abessinische Erklärung bezeichnet die gestern veröffentlichte italienische Verlustliste als eine „betrübliche Irreführung des italienischen Volkes".

Der Königsmörderprozeß in Aix-en-Provence endete mit der Verurteilung der 3 Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Der Balkan wurde von schweren Unwettern heimgesucht, die zahlreiche Todesopfer forderten. In Bulgarien stießen 2 Züge zusammen, bisher wurden 16 Tote gezählt.

Kurzberichte aus der Tschechoslowakei

(Von unserem sudetendeutschen Berichterstatter.)

Sudetendeutsche Elendsbilder im Prager Parlament.

In der letzten Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses beschäftigte sich der sudetendeutsche Abgeordnete Birke mit der katastrophalen Lage in den sudetendeutschen Randgebieten und verwies darauf, daß in letzter Zeit eine Reihe von deutschen Zeitungen konfisziert worden seien, weil sie wahrheitsgetreue Darstellungen von dieser Not veröffentlicht hatten. So wurde zum Beispiel das Tageblatt „Die Zeit" in Prag beschlagnahmt, weil sie schrieb, daß der tschechoslowakische Staat, der durch Vergebung von Lieferungen für seinen Bedarf an die Industrie helfend eingreifen könnte, diese Aufträge nicht stillstehenden Werken, sondern den in reichstem Maße beschäftigten tschechischen Fabriken zuweise, ja daß in der letzten Zeit mehrere Fälle vorgekommen seien, wo in den sudetendeutschen Gebieten neben den stillstehenden deutschen Unternehmungen tschechische Konkurrenzfabriken mit staatlichen Subventionen gegründet wurden, bei denen wiederum natürlich nur tschechische Arbeiter beschäftigt werden. Ferner seien in der gleichen Zeitung Darstellungen über die Notlage aus dem Gablonzer Gebiet beschlagnahmt worden, in denen die Tatsache festgestellt wurde, daß in diesem Industriegebiet zahlreiche Fälle von Hungertyphus vorgekommen sind.

Die neuen Insignien der Prager Universität.

Wie aus Prag gemeldet wird, hat die Deutsche Universität in Prag an Stelle der ihr im Jahre 1934 geraubten alten Insignien der Karls-Universität neue Abzeichen für die einzelnen Fakultäten und eine neue Rektorenkette anfertigen lassen. Die Rektorenkette zeigt die Symbole der Philosophie, Jurisprudenz, Medizin und Theologie. Auf der Rückseite haben alle Plaketten der Rektorenkette das Bild des Erzengels Michaels. Die Insignien sind eine Arbeit der sudetendeutschen Gewerbeschüler und werden vom nächsten Semester an getragen werden.

Kommunistische Spionagearbeit.

Wie die Prager Blätter melden, wurden in der slowakischen Munitionsfabrik Waag-Bistritz fünf Kommunisten verhaftet und in das Kreisgericht nach Trentschin eingeliefert. Die kommunistischen Arbeiter haben für Sowjetrußland Spionage-Arbeit geleistet.

Tschechisierung sudetendeutscher Gebiete.

Ueber die planmäßige Tschechisierung sudetendeutscher Gebiete berichtet eine sudetendeutsche Zeitung folgendes: „In Königslosen bei Mährisch-Neustadt haben tschechische Grenzkämpfer durch Vermittlung und mit Unterstützung der Narodni jednota (eine tschechische Grenzlerorganisation) ein zur Kolonisation geeignetes Waldgebiet des Fürsten Liechtenstein billig erhalten. Ein Wald im Ausmaß von rund 300 000 Geviertmeter wird gefällt und zur Besiedlung und Bebauung hergerichtet. Nach Ansicht der Narodni jednota müsse der schmale tschechische Streifen, der bei Müglitz-Mährisch-Aussee den Schönhengstgau von geschlossenem deutschen Sprachgebiet trennt, erweitert und gefestigt werden.

Der Elendsweg einer Sommerfrische.

Die Sommerfrische Zeidler in der Nähe von Rumburg ist von allen sudetendeutschen Gemeinden am schwersten betroffen. Von 1400 Einwohnern sind nachweisbar fast zwei Drittel Erwerbslose, jedoch nur 260 Personen erhalten die Zuweisung der staatlichen Unterstützungsaktion und 120 den Staatszuschuß zur Gewerkschaftsunterstützung.

Sprachenrechtliche Interpellation.

Eine sprachenrechtliche Interpellation brachte der Abgeordnete Neuwirth ein, in der er auf die Zustände bei der Staatseisenbahn hinwies. Auf der Strecke Graslitz—Klingenthal verkehren Züge, die nur tschechische Aufschriften tragen, obgleich die Bevölkerung zu 90 Prozent deutsch ist.

Trauerkundgebung in Schwerin

Der Führer an der Bahre Gustloffs

„Deutschland hat einen Lebenden verloren, allein einen Unsterblichen erhalten"

Die Macht hinter dem Mörder

Schwerin, 12. Februar. (Drahtb.)

Grau und feuchtkalt beginnt der Tag der feierlichen Beisetzung des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff. Ernste Stimmung liegt über der Stadt, die heute ihrem großen Sohn die letzte Ehre erweist. Die Zehntausende, die heute den Heimgang Wilhelm Gustloffs miterleben, sind sich bewußt, daß die Gedanken des ganzen deutschen Volkes, vor allem die aller auslandsdeutschen Volksgenossen in allen Erdteilen, in diesen Stunden in Schwerin weilen.

Weihevolle Stimmung empfängt die Trauergäste in der Festhalle, die nun zur Trauerhalle geworden ist. Vor dem Sarg liegt als einziger Kranz der des Führers und Reichskanzlers, auf einem Samtkissen der Ehrendolch, die Armbinde und die Ehrenzeichen Gustloffs. Nur die Flammen auf den beiden Pylonen rechts und links vom Sarge erhellen die Halle.

Um 11 Uhr war auf der 5 km langen Strecke des Trauerzuges das Spalier von 10 000 Angehörigen aller Gliederungen der Bewegung geschlossen. Zur gleichen Zeit marschierten auch die Formationen des Trauerzuges vor der Halle auf. Schon eine Stunde vor Beginn der Feier waren fast alle Plätze in der Halle von den 3000 Trauergästen eingenommen.

Die Ankunft des Führers

Wenige Minuten vor 12 Uhr trifft der Führer im Sonderzug in Schwerin ein. Er begibt sich sofort durch das Spalier der Formationen auf dem Wege, den später der Trauerzug nimmt, zur Halle. Vor der Halle schreitet er die Front der aufgestellten Formationen des Trauerzuges ab.

Die Trauergemeinde, darunter der deutsche Gesandte in Bern Freiherr von Weizsäcker und für das Auswärtige Amt Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, erhebt sich von ihren Plätzen, als der Führer die Halle betritt und grüßt ihn schweigend mit erhobener Rechten.

Der Führer schreitet durch die Mittelgasse der Halle und nimmt auf der rechten Seite in der ersten Reihe neben der Frau, der Mutter und dem Bruder Wilhelm Gustloffs Platz.

Die Trauerfeier

Die weihevollen Klänge des Trauermarsches aus der „Eroica" von Beethoven, gespielt vom Orchester des Staatstheaters Schwerin, eröffnen die Trauerfeier. Dann spricht Reichsstatthalter Hildebrandt als Gauleiter des Heimatgaues und Freund Wilhelm Gustloffs. In bewegten Worten ruft er ihm den letzten Gruß seines Heimatgaues zu. Er feiert den toten Freund als echten Kameraden von lauterem Charakter und bester nationalsozialistischer Gesinnung, der Not und Elend lindern half, wo immer der Ruf an ihn erging. Von edelstem Wollen beseelt, habe er trotz seiner schwierigen Lage nie gewankt, sei nie feige geworden, selbst als schwere Angriffe und Bedrohungen ihn trafen. Nie vergaß er, daß er Gast eines anderen Landes war, daß er nach Davos nur gegangen war, um seine Gesundheit wiederherzustellen. Um aber mit der Heimat verknüpft zu bleiben, fand er sich mit seinen Landsleuten zusammen in gemeinsamer Arbeit an der Erneuerung des deutschen Volkes. „Wir alle danken ihm", so schloß der Reichsstatthalter, „für seine Treue und Hingabe und versprechen an seiner Totenbahre, unsere Pflicht zu tun für das ewige Deutschland".

Die Trauerpredigt hielt Oberkirchenrat Langmann,

Gauamtsleiter z. b. V. in der Leitung der Auslandsorganisation. Der Geistliche stellte seine Predigt unter das Schriftwort: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man siehet." Diesem Wort habe auch Wilhelm Gustloff nachgelebt, der, jenseits der Grenzen, ganz auf sich gestellt, für das neue Deutschland stritt und seinen Glauben an Adolf Hitler mit seinem Blut bezahlte. „Wir wollen des Toten würdig sein nicht mit Worten, sondern mit Werken. Wir wollen Gott ehren nicht mit leeren Worten, sondern durch unsere Treue. In die Hände des lebendigen Gottes befehlen wir mit getrostem Glauben unseren toten Kameraden. In die Hände desselben lebendigen Gottes geben wir auch unseren neuen Tag, unsere neue Arbeit. Er stärkt uns. Am Sarge des Blutzeugen lautet unser Gebet: „Herr, segne unseren Kampf!"

Gauleiter Bohle:

Sein Opfer wird das Reich nur stärken

Nach dem Geistlichen ergriff Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation, das Wort. Er kennzeichnete den politischen Mord als das verabscheuungswürdigste aller Verbrechen, die auf dieser Welt verübt werden können.

Von einer menschlich kaum faßbaren Gemeinheit aber zeuge es, daß der Mörder sein Opfer überhaupt nicht kannte und einen Mann niederschoß, nur weil er wußte, daß dieser Mann in Treue zu seinem Vaterland stand.

Sein Opfer aber werde das Reich nicht schwächen, sondern stärken wie jedes nationalsozialistische Opfer, und sein Geist werde vor allem weiterleben in den Auslandsdeutschen und sie verpflichten, mit noch größerer Einsatzbereitschaft für Führer und Volk einzustehen. Gustloff habe das Gastrecht der Schweiz peinlich geachtet, wie es der Führer von allen Deutschen im Auslande verlange. Der Redner unterstrich, daß nur ein selbstloser, lauterer Charakter wie Wilhelm Gustloff sich dieses Ansehen in allen Schichten der reichsdeutschen Bevölkerung erringen konnte. So sei sein Tod für die Bewegung und das Reich ein harter Schlag — für die Deutschen in der Schweiz ein grausamer Verlust.

Der Gauleiter schloß, indem er sich dem Sarg zuwendete, mit den Worten: „Wilhelm Gustloff, ich weiß, es ist dein Wunsch, wenn ich in dieser Stunde zum letzten Male für dich den Führer grüße: Heil, mein Führer!"

Der letzte Gruß des Führers

Nach der Rede des Gauleiters Bohle schreitet der Führer langsam die Freitreppe zum Katafalk empor. SS.-Männer legen einen Kranz an der Stirnwand des Sarges nieder. Tiefe Ergriffenheit liegt über der Versammlung, als Adolf Hitler eine letzte Ansprache an den toten Parteigenossen Gustloff richtet.

Der Führer erinnerte zunächst daran, daß es ein schmerzlicher Weg sei, den die Völker zurücklegen müßten, um ihr Glück zu finden, das auf dieser Welt niemandem geschenkt würde. Und nun zeigte er, wie nach den Novembertagen von 1918 alle diejenigen, die sich für Deutschland einsetzten, einsetzten aus reiner Liebe, bedroht wurden von einer grauenhaften überstaatlichen Gewalt.

„In den schweren Kämpfen des ersten Vierteljahres 1919 sanken überall deutsche Männer nieder, getroffen von den Kugeln eigener Volksgenossen. Sie starben nicht, weil sie irgendeinen Haß empfanden gegen diese Volksgenossen, sondern nur wegen ihrer Liebe zu Deutschland. Weil sie es nicht wahr haben wollten, daß nunmehr das Ende eines freien und ehrbaren Deutschland gekommen sein sollte, weil sie sich einsetzen wollten für die Zukunft dieses deutschen Volkes; deshalb sind sie von wahnwitzigen und verblendeten Menschen erschossen, erdolcht, ermordet worden! **Aber hinter dieser wahnwitzigen Verblendung sehen wir überall dieselbe Macht, überall dieselbe Erscheinung, die diese Menschen leitete und verhetzte und ihnen endlich das Gewehr, die Pistole oder den Dolch in die Hand drückte!**

Dann betrat die nationalsozialistische Bewegung ihren Weg, und ich muß hier feierlich feststellen: auf diesem Wege unserer Bewegung liegt nicht ein einziger von uns ermordeter Gegner, nicht ein Attentat. Wir haben das vom ersten Tage an abgelehnt. Nie kämpften wir mit diesen Waffen.

Allerdings ebenso entschlossen sind wir gewesen, nicht unser Leben zu schonen, aber das Leben des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches zu verteidigen und in Schutz zu nehmen vor jenen, die vor keinem Meuchelmord, wie die Geschichte uns so oft gezeigt hat, zurückschrecken.

Dann kommt eine endlose lange Reihe von ermordeten Nationalsozialisten, feige ermordet, fast stets aus dem Hinterhalt, erschlagen oder erstochen oder erschossen.

Hinter jedem Mord stand aber dieselbe Macht, die verantwortlich ist für diesen Mord: hinter den harmlosen kleinen verhetzten Volksgenossen, die aufgewiegelt waren, steht die haßerfüllte Macht unseres jüdischen Feindes, eines Feindes, dem wir nichts zuleid getan hatten, der aber versuchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen, der verantwortlich ist für all das Unglück, das uns im November 1918 getroffen hat und verantwortlich ist für das Unglück, das in den Jahren darauf Deutschland heimsuchte!

Nun hat auch der Nationalsozialismus im Ausland seinen ersten bewußten Blutzeugen bekommen. Einen Mann, der nichts tat, als nur für Deutschland einzutreten, was nicht nur sein heiliges Recht ist, sondern seine Pflicht auf dieser Welt, der nichts getan hat, als sich seiner Heimat zu erinnern und sich in Treue ihr zu verschreiben. Auch er wurde genau so ermordet wie so viele andere. Wir kennen diese Methode. Das ist kein Zufall, das ist eine leitende Hand, die diese Verbrechen organisiert hat und weiter organisieren will. Dieses Mal ist nun der Träger dieser Taten zum ersten Mal selbst in Erscheinung getreten. Zum erstenmal bedient er sich keines harmlosen deutschen Volksgenossen. Es ist ein Ruhmesblatt für die Schweiz, sowohl als auch für unsere eigenen Deutschen in der Schweiz, daß sich keiner dingen ließ zu dieser Tat, so daß zum erstenmal der geistige Urheber selbst zum Täter werden mußte.

So ist unser Parteigenosse denn von der Macht gefällt worden, die einen fanatischen Kampf nicht nur gegen unser deutsches Volk, sondern gegen jedes freie, selbständige und unabhängige Volk führt.

Wir begreifen die Kampfansage, und wir nehmen sie auf! Mein lieber Parteigenosse, Du bist nicht umsonst gefallen!

Unsere Toten sind alle wieder lebend geworden. Sie marschieren nicht nur im Geiste, sondern lebendig mit uns mit. Und einer dieser Begleiter in die fernste Zukunft hinein wird auch dieser Tote sein. Das sei unser heiliger Schwur in dieser Stunde, daß wir dafür sorgen wollen, daß dieser Tote in die Reihen der unsterblichen Märtyrer unseres Volkes einrückt. Dann wird aus seinem Tod millionenfaches Leben kommen für unser Volk. Das hat dieser jüdische Mör-

Dramatischer Höhepunkt des Eishockeyturniers

England - Deutschland nach dreimaliger Verlängerung 1:1

Die Mittwoch-Kämpfe

* Garmisch-Partenkirchen, 12. Febr.

Nach sternenklarer Nacht setzten am Mittwochmorgen bei geringer Temperaturfeigerung wieder leichte Schneefälle ein. Beim Beginn der Entscheidungen auf der Bobbahn, die schon auf 8 Uhr morgens angesetzt waren, kam aber die Sonne wieder heraus. Sonderzüge brachten schon in aller Frühe zahlreiche Olympiagäste, darunter viele KdF.-Fahrer, die in der Nähe von Garmisch-Partenkirchen ihren Urlaub verbringen. Viele von ihnen hatten erst nachts um 11,30 Uhr das Eisstadion verlassen; ihnen blieben höchstens vier Stunden Schlaf, dazu kamen viermal bis zu 120 Kilometer Bahnfahrt, alles innerhalb vier Stunden. Ihre Sportbegeisterung wird aber durch herrliche Kämpfe in allen Wintersportarten belohnt, die unter dem Einsatz vollendeten Könnens und eines unerhörten Siegeswillens durchgeführt werden.

Auf allen Bahnen herrschte Hochbetrieb. Zunächst wurden die beiden letzten Läufe im Viererbob durchgeführt. Schweiz II siegt vor Schweiz I und England und erkämpfte für sein Land die Goldmedaille. Deutschland I endete als Siebter. Auf dem Riesser See fiel die Entscheidung im 5000-Meter-Schnellaufen, das der Norweger Ballangrud in neuer olympischer Bestzeit gewann.

Mittlerweile waren die 18-km-Läufer auf die Reise gegangen. Wie nicht anders zu erwarten war, blieben hier die Nordländer unter sich. Larsson holte die erste Goldmedaille für Schweden heraus.

Im Damenpflichtlaufen des Eiskunstlaufs behauptete Sonja Henie mit drei Punkten Vorsprung vor der Engländerin Cooledge die Führung.

Am späten Abend gestaltete sich dann das Eishockeyspiel England—Deutschland zum dramatischsten Spiel des olympischen Eishockeyturniers. Nach dreimaliger Verlängerung und einer Gesamtspieldauer von 2 Stunden 36 Minuten endete das Treffen mit 1:1 ergebnislos. Das Spiel selbst sollte erst neu angesetzt werden, später aber entschied man Teilung der Punkte.

Durch die Ergebnisse am Mittwoch ist Norwegen im Länderklassement in Führung gegangen. Deutschland liegt an zweiter Stelle.

der nicht geahnt oder vorausgesehen, daß er einen töten, aber in die fernste Zukunft hinein Millionen und aber Millionen Kameraden zu einem wahrhaft deutschen Leben erwecken wird. So wie es früher nicht möglich war, durch solche Toten den Sieg unserer Bewegung zu hemmen, sondern wie im Gegenteil aus diesen Toten Bannerträger unserer Idee geworden sind, so wird auch diese Tat nicht die Zugehörigkeit des Deutschtums im Auslande zu unserer Bewegung und zum deutschen Vaterland hemmen. Im Gegenteil: Nun hat jede Ortsgruppe des Auslandes ihren nationalsozialistischen Patron, ihren heiligen Märtyrer dieser Bewegung und unserer Idee. In jeder Geschäftsstelle wird nun sein Bild hängen. Jeder wird seinen Namen im Herzen tragen, und er wird nimmermehr vergessen sein in alle Zukunft.

Das ist unser Gelöbnis! Diese Tat fällt auf den Täter zurück. Nicht Deutschland wird dadurch geschwächt, sondern die Macht, die diese Tat verübte. Das deutsche Volk hat einen Lebenden im Jahre 1936 verloren, allein einen Unsterblichen für die Zukunft gewonnen.

*

Der Führer hat geendet. Mit einem letzten Gruß verabschiedet er sich von dem Toten und nimmt sodann wieder seinen Platz ein. Im gleichen Augenblick stimmt die Kapelle das Deutschlandlied an, dem das Horst-Wessel-Lied folgt. Die Versammlung hat sich von ihren Plätzen erhoben und Tausende von Armen recken sich zum Gruß empor. Der Führer verläßt mit seiner Begleitung den Saal. Er schreitet durch die Mittelgasse zum Ausgang, stumm begrüßt von der Versammlung.

Der Trauerzug

Unter Trommelwirbel der Totenwache wird der Sarg aus der Halle getragen und auf die Lafette gehoben. Der Fahnenblock marschiert dahinter auf, und dann folgen die Ehrengäste. Beim Passieren der Vorhalle erweisen die unter den Waffen stehenden Formationen Ehrenbezeigungen. Langsam formiert sich der Trauerzug. Durch das dichte Spalier der Männer der Gliederungen der Bewegung marschiert er, und dahinter stehen fünf Kilometer lang Zehntausende, die mit erhobenen Armen Wilhelm Gustloff den letzten Gruß erweisen.

Vor der Lafette trägt Standartenführer Schönenbeck die Mütze, die Armbinde, den Ehrendolch und die Abzeichen des toten Kameraden auf einem Kissen voraus. Unmittelbar hinter dem Sarg schritt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß zusammen mit den Angehörigen. Ihm folgten die weiteren Ehrengäste, Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter, Reichsstatthalter, Staatssekretäre und verschiedene andere Persönlichkeiten aus Staat und Partei. Den Schluß des langen Trauerzuges bildeten Formationen der SA.

Vor dem Krematorium empfangen Ehrenformationen der Politischen Leiter und der SA. den Zug. Die Musikzüge schwenken ein, und dann bewegt sich der Zug bis vor den Eingang des Krematoriums. Der Sarg wird durch die Begleitmannschaften von der Lafette gehoben und unter Trommelwirbel des Ehrenmannszuges der Wehrmacht ins Krematorium getragen. Landesbischof Schulz segnet den Sarg ein, und im gleichen Augenblick läuten die Glocken in Schwerin und läuten die Glocken im Gaugebiet Mecklenburg-Lübeck. Der Sarg verschwindet in der Tiefe, die Fahnen senken sich. Drei Salven der Leibstandarte hallen als letzten Gruß über den Friedhof. Das Horst-Wessel-Lied klingt auf, und das Trauergefolge verläßt dann langsam die Stätte der Beisetzung.

Gustloffplatz und Gustloffstraße in Berlin.

* **Berlin**, 12. Februar. (Drahtb.) Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin hat der Polizeipräsident den Dernburgplatz und die Dernburgstraße im Verwaltungsbezirk Charlottenburg in Gustloffplatz und Gustloffstraße umbenannt.

Minister Frank sprach in Warschau

* **Warschau**, 12. Februar. (Drahtb.)

Reichsminister Dr. Frank wurde nach seinem Eintreffen in Warschau vom polnischen Außenminister Beck empfangen. Der Vorsitzende des Ausschusses für zwischenstaatliche geistige Zusammenarbeit, Professor Lutostanski gab zu Ehren des deutschen Gastes ein Essen, an dem der Kultusminister und der Justizminister sowie fast alle Professoren der Universität Warschau teilnahmen.

Am späten Nachmittag hielt Reichsminister Dr. Frank sodann seinen großen Vortrag vor den Gästen des Ausschusses für zwischenstaatliche geistige Zusammenarbeit. Sein Vortrag war

ein Bekenntnis zur Kulturmission des Rechtes und zugleich eine von hohem wissenschaftlichen Niveau gegebene Darstellung der deutschen Rechtserneuerung und der deutschen Rechtsprobleme.

Die Friedensmission des Rechtes als eines völkerverbindenden Kulturfaktors fand eine festumrissene Formulierung in den Worten: „Frieden vor Krieg, Recht vor Gewalt". Zum Schluß stellte der Minister die rechts- und staatsschöpferischen Persönlichkeiten Hitlers und Pilsudskis einander gegenüber, die beide der historischen Entwicklung ihrer Völker ihren Stempel aufgedrückt hätten. Er wies auf den Umstand hin, daß es schon einmal zwei einander gleichartige Kulturrepräsentanten aus dem deutschen und dem polnischen Volkstum gegeben habe, nämlich die Musikgewaltigen Chopin und Beethoven, die, so schloß Dr. Frank seine Rede, „beide in einer friedlicheren Welt gewirkt haben, die vielleicht die wahre Welt ist".

Am Donnerstag ist ein Besuch des Reichsministers beim polnischen Ministerpräsidenten vorgesehen.

Weihe der neuen Kyffhäuser-Bundesfahne

Der Kyffhäuserbund schreibt:

Die Weihe der vom Führer und Reichskanzler genehmigten neuen Bundesfahne findet am Sonntag, dem 23. Februar, im Berliner Sportpalast statt. Die Feier wird als Gemeinschaftsempfang auf den Deutschlandsender übertragen, so daß den Kameradschaften das Miterleben des Weiheaktes ermöglicht ist.

Infolge der Faschingszeit ist den Landesverbänden Niederrhein, Westfalen, Kurpfalz, Südwest, Bayr. Ostmark, Hochland, Franken und Westmark die Durchführung des Weiheaktes am 23. ds. Mts. nicht möglich. Die Fahnen dieser Landesverbände werden an einem auf den 23. Februar folgenden Sonntag persönlich durch den Bundesführer in Köln geweiht. Auch dieser Weiheakt wird durch Rundfunk übertragen werden.

Neufassung des Gesetzes über die Geheime Staatspolizei

* **Berlin**, 12. Februar. (Drahtb.)

In der preußischen Gesetzsammlung vom 12. Februar 1936 wird ein Gesetz über die Geheime Staatspolizei und eine hierzu erlassene Ausführungsverordnung veröffentlicht.

Die Bedeutung dieser Vorschriften liegt zunächst darin, daß in ihnen die Bestimmungen über den Aufbau und die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei in Preußen zusammengefaßt und neu formuliert worden sind. Der Instanzenzug der Geheimen Staatspolizei wird klar festgelegt. Gegenüber der Justiz wird die von der Geheimen Staatspolizei schon heute eingehaltene Grenze von neuem verankert, indem bestimmt wird, daß die Zuständigkeit der Organe der ordentlichen Rechtspflege unberührt bleibt. Zur allgemeinen Verwaltung wird eine nähere Verbindung mit der Geheimen Staatspolizei hergestellt, die im übrigen als selbständiger Zweig der inneren Verwaltung bestehen bleibt. Die Ober- und Regierungspräsidenten sind an die Weisungen des Geheimen Staatspolizeiamtes gebunden. Sie werden aber andererseits über die staatspolizeilichen Vorgänge in ihren Amtsbezirken laufend unterrichtet und können den ihnen unterstellten Behörden der Geheimen Staatspolizei Weisungen geben.

Mit dieser Regelung wird sichergestellt, daß die Schlagkraft der Geheimen Staatspolizei unversehrt bleibt und daß eine sachdienliche enge Zusammenarbeit mit den übrigen Behörden gewährleistet ist.

Das Handwerk ist sich seiner Kraft bewußt

Reichshandwerksmeister Schmidt in Dortmund

* **Dortmund**, 12. Februar. (Drahtb.)

Der Besuch des Reichshandwerksmeisters Schmidt in Dortmund hatte den Landeshandwerksmeister von Westfalen, Schmidt, veranlaßt, zu einer Aussprache die führenden Kreise des Staates, der Partei, ihrer Formationen die Behörden und die Leiter der befreundeten Organisationen des Handels einzuladen. Auch der Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Wienbeck war bei diesem Empfang anwesend.

Der Reichshandwerksmeister Schmidt stellte zunächst fest, daß er und seine Mitarbeiter sich nicht als Interessenvertreter eines Standes oder Berufes betrachteten, sondern gleichsam als Kompanieführer im großen Regiment Adolf Hitlers. Der sei im Irrtum, der vermute, daß die materiellen Wünsche des Handwerks erörtert werden sollten. Deutschland habe 1 548 000 Handwerksbetriebe, von diesen seien allein 50 Prozent Alleinmeister. Die Bedeutung des Handwerks erkenne man daraus, daß nicht nur seine Betätigung in der Schaffung von Kleidung, Nahrung und im Bau sich erschöpfe, sondern, daß es auch wieder seine kulturellen Aufgaben erkannt habe. Die Gesetzgebung lasse erkennen, daß das Handwerk sich im nationalsozialistischen Staat gesetzlich zu verankern bestrebt sei und sich bemühe, seine Arbeitsmöglichkeiten zu erweitern. Das schönste der nationalsozialistischen Gesetze spiegele sich in der dritten Verordnung wider. Der Mensch müsse nach dem nationalsozialistischen Grundsatz des Leistungsprinzips gewertet werden.

18 Millionen Gehilfen, 0,8 Millionen Lehrlinge und mehr als 250 000 Angestellte seien in handwerklichen Betrieben tätig, dazu 4,2 Millionen Handwerker mit ihren Angehörigen. Durch seine Struktur sei das Handwerk innig mit Volk und Staat verbunden. Der Reichskriegsminister und auch der verstorbene Generalfeldmarschall von Hindenburg hätten ihm unabhängig voneinander erklärt, daß über 90 Prozent der Soldaten, die aus dem Handwerkerstande kamen, das beste und wertvollste Menschenmaterial im Krieg und Frieden gestellt hatten. Der eigenen Kraft bewußt, wolle sich das Handwerk in den neuen Staat einbauen. Es werde bewußt Wert darauf gelegt durch die Leistung das Handwerk wieder zu einem Wirtschaftsfaktor zu machen.

Nach dem Reichshandwerksmeister sprach der Reichskommissar Ministerialrat Dr. Wienbeck als Vertreter des Reichswirtschaftsministers. Durch die Neuregelung habe das Handwerk seine offizielle Anerkennung gefunden, sei ein selbständiger Stand neben den Ständen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie geworden. Schwierigkeiten habe die Führerauslese gemacht. In 16 000 Innungen sollte jeder Obermeister ein Führer sein. Dazu habe es 50 Reichsinnungsverbände, 60 Kammern und einige 1000 Kreishandwerkerschaften gegeben. Hierfür müßten die geeigneten Führer erzogen und herangebildet werden. Führereigenschaften ließen sich schon früh erkennen und deshalb beginne die Führerauslese schon beim Lehrling.

Unser Führer Adolf Hitler habe es selbst ausgesprochen, daß es nicht so sehr auf eine enge Beziehung zur Partei ankomme wie auf Leistung und Tüchtigkeit im Beruf, selbstverständlich im Rahmen der Weltanschauung des Deutschen Reiches.

Jeder Handwerksführer müsse einmal im Jahr die Vertrauensfrage stellen. Dies sei die einzige und letzte Form der Abstimmung, die uns bliebe. Wo diese Vertrauensfrage bisher gestellt sei, habe die geheime Zettelabstimmung stets mehr als 90 Prozent der Stimmen für die eingesetzten Obermeister ergeben. Dies sei der beste Beweis für die Richtigkeit des Führerprinzips. Das Handwerk werde sein Ziel erreichen, wenn das Volk erkenne, was das Handwerk bedeutet.

Rupieper: 7 Jahre Zuchthaus

Wegen Betrugs und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung.

Paderborn, 12. Februar. (Drahtb.) In dem Betrugsprozeß gegen den aus dem Sondergerichtsverfahren in Siegen sattsam bekannten ehemaligen Vikar Heinrich Rupieper verkündete die Große Strafkammer des Landgerichts Paderborn am Mittwochabend das Urteil.

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte unter Freisprechung im übrigen wegen Betruges in fünf Fällen, davon in einem Fall in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung, wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Untreue unter Einbeziehung der vom Sondergericht verhängten Strafe von vier Jahren Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Lebenslängliches Zuchthaus

für die drei Königsmörder

Zwischenfall nach der Urteilsverkündung.

* **Paris, 12. Febr. (Drahtb.) Der Gerichtshof in Aix-en-Provence hat am Mittwochabend im Königsmörderprozeß die drei Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.**

Nachdem dann das Urteil verkündet worden war, übersetzte der Dolmetscher den Wortlaut ins Kroatische. Als darauf die Verurteilten abgeführt werden sollten, erhob sich Pospischil leichenblaß und schrie laut auf kroatisch: „Es lebe das freie Kroatien, es lebe Ante Pavelitsch!" Die Gendarmeriebeamten wollten ihn mit Gewalt fortführen, er widersetzte sich dem und rief einige Augenblicke später nochmals den jugoslawischen Pressevertretern ins Gesicht: „Es lebe das freie Kroatien!" Dann erst gelang es den Gerichtsdienern, Pospischil und die beiden anderen Verurteilten abzuführen. Hierauf hob der Gerichtspräsident die Sitzung auf.

Unmittelbar danach begann eine neue Sitzung des Gerichtshofes, diesmal ohne Beisein der Geschworenen,

in der die anderen drei Angeklagten Pavelitsch und Kvaternic sowie der Oberst Percevitsch in Abwesenheit verurteilt wurden.

Zunächst verlangte das Gesetz den Namensaufruf der drei Angeklagten. Nachdem der Präsident auf die drei Namen keine Antwort bekommen hatte, begab sich ein Gerichtsdiener auch vor das Gerichtsgebäude, um, dem Gesetz entsprechend, die drei abwesenden Angeklagten aufzurufen. Nachdem dem Gesetz Genüge geschehen war, wurden die drei Angeklagten in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Lebhaftes Presse-Echo auf die Pariser Kammeraussprache

Paris: Die Pariser Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Verlauf der gestrigen Kammeraussprache über den sowjetrussischen Pakt. Dabei wird auch auf das Echo, das die Aussprache in Berlin gefunden hat, Bezug genommen. Es veranlaßt die Gegner der Ratifizierung, in ihren Stellungnahmen auch die künftigen deutsch-französischen Beziehungen zu berücksichtigen. Die Rechtspresse richtet heftige Angriffe gegen den Pakt.

London: Der „Daily Telegraph" bringt in seiner Mittwoch-Ausgabe seine Zustimmung zum französisch-sowjetrussischen Pakt zum Ausdruck.

Rom: Der Außenpolitiker der „Tribuna", Senator Forges Davanzati, nimmt in einer Betrachtung über den „lügnerischen Mythos der kollektiven Sicherheit" zum französisch-sowjetrussischen Pakt Stellung.

Warschau: Die Pariser Kammeraussprache wird in Warschau mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Ein Teil der polnischen Blätter beschäftigt sich in Leitartikeln mit der wahrscheinlichen Ratifizierung des Paktes und gibt ein deutliches Bild von der Beunruhigung, die er in Polen hervorruft.

Abessinien über die Verluste der Italiener

„Eine betrübliche Irreführung."

* **Addis Abeba**, 12. Febr. Abessinien polemisiert gegen die amtliche italienische Bekanntmachung vom 10. Februar, nach der bis zu diesem Zeitpunkt 844 Mann der Heimatarmee auf den abessinischen Schlachtfeldern den Tod gefunden hätten.

Die abessinische Regierung erklärt, daß diese Verlustziffer eine betrübliche Irreführung des italienischen Volkes bedeute, denn allein in der Schlacht vom 20. bis 30. Januar im Tembien-Gebiet habe sich die abessinische Heeresleitung gezwungen gesehen, durch besonders eingerichtete Bestattungskommandos 1500 Italiener und 5123 eingeborene Soldaten zu bestatten. Die Italiener hätten sämtliche Verluste der Eritrea-, Somali- und Libyenarmee nicht angegeben.

Die abessinische Erklärung weist zum Schluß darauf hin, daß während der Januarschlacht im Tembien-Gebiet 333 Askaris aus Eritrea zu den Abessiniern übergetreten sind.

Italienischer Heeresbericht meldet neue Unterwerfung.

* **Rom**, 12. Febr. (Drahtb.) Der Heeresbericht Nr 121 enthält folgende Meldung des Marschalls Badoglio: Bei unseren Vorposten ist der Fitaurari Dad Gebremehin, Befehlshaber des Gebietes von Sechet und Vetter des Ras Gugsa, mit 200 Mann Gefolge erschienen und hat seine Unterwerfung angeboten.

Noch keine Spur vom französischen Transozeanflugzeug

Die „Schwabenland" beteiligt sich an der Suche.

Paris, 12. Februar. (Drahtb.) Am Mittwochmittag war das französische Verkehrsflugzeug der Strecke Dakar-Natal, „Stadt Buenos Aires", seit 48 Stunden verschollen. Der letzte Funkspruch des Apparates, an dessen Bord sich fünf Mann Besatzung und ein Fluggast befinden, stammt von Montag nachmittag 3 Uhr. Am Mittwochvormittag ist von Dakar aus das Flugzeug „Santos Dumont" gestartet, um die Strecke abzufliegen. Außerdem sind drei Avisos ausgelaufen, um sich an der Suche zu beteiligen. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Schwabenland", der auf der Strecke zwischen Bathurst und Natal auf dem Südatlantik vor Anker liegt und den Südamerikdienst der Lufthansa als Stützpunkt bedient, hat ebenfalls bekanntgegeben, daß er sich an der Suche beteiligt.

Dynamitanschläge in einem mexikanischen Dorf

* **Mexiko-Stadt**, 12. Februar. Wie die „Prensa" meldet, wurde in dem Dorf Valle de Juaraz (Jalisco) das Gemeindeamt von unbekannten Tätern mit Petroleum übergossen, angezündet und schließlich mit Dynamitpatronen in die Luft gesprengt. Wenige Minuten später flog auch das Gebäude des Landwirtschaftlichen Bezirksausschusses in die Luft. Es handelt sich vermutlich um politische Anschläge.

Raubüberfall auf Jackie Coogan

* **Chikago**, 12. Febr. Jackie Coogan, das inzwischen 21 Jahre alt gewordene einstige Filmkind, wurde in der vergangenen Nacht von Straßenbanditen überfallen und beraubt. Die Räuber hielten das Automobil auf, in dem Coogan mit der Schauspielerin Betty Grable saß, durchsuchten die Insassen und raubten ihnen mehrere kostbare Diamantringe im Werte von insgesamt 5000 Dollar. Mit dieser Beute entkamen sie unerkannt.

Funkspiegel

Washington. Präsident Roosevelt hat persönliche Schreiben an die Oberhäupter aller lateinamerikanischen Regierungen gerichtet. Roosevelt setzt sich darin für eine neue panamerikanische Friedenskonferenz ein.

London. Der Streik auf dem Londoner Fleischmarkt Smithfield ist am Mittwoch nach einer Dauer von zehn Tagen beendet. Die Fleischergesellen und Arbeiter nahmen am Mittwochmorgen ihre Arbeit wieder auf.

Athen. Nach einer Mitteilung des Innenministeriums fallen von den 300 Sitzen der neugewählten Kammer nach der dritten Verteilung der antivenizelistischen Koalition 144 Sitze zu. Die Venizelisten erhalten 141 und die Kommunisten 15 Sitze.

Friesenlied als Pausenzeichen.

Ein neues Pausenzeichen ist beim Sender Bremen eingeführt worden. Es bringt die Melodie des Kehrreims des Friesenliedes, dem der Text unterliegt: „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump." Hermann Allmers hat das Friesenlied vertont und auch den Text geschaffen: es beginnt mit den Worten: „Ihr Freunde stimmt an unser Friesenlied." Das neue Pausenzeichen schließt an die landschaftsgebundene Ueberlieferung des Bremer Senders an.

Schwere Unwetter über dem Balkan

Schneesturm in Bulgarien fordert 19 Tote / Auch Griechenland heimgesucht

Zwei Züge zusammengestoßen

Bisher 16 Todesopfer.

* **Sofia**, 12. Februar. (Drahtb.)

Am Dienstagabend gegen 20 Uhr stießen in der Nähe des Bahnhofes Asparuchowo zwei sogenannte gemischte Züge, d. h. aus Personen- und Güterwagen zusammengestellte Züge, bei dichtem Schneetreiben zusammen. Die beiden Lokomotiven und 35 Personen- und Güterwagen wurden schwer beschädigt oder völlig zertrümmert. Die Wagen sind ineinandergefahren, so daß man ihre einzelnen Teile auseinandersägen oder schweißen muß, um die Toten und Verwundeten bergen zu können. Die Rettungsarbeiten dauerten die ganze Nacht über an. Sie wurden durch das anhaltende Schneetreiben außerordentlich erschwert.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Eisenbahnkatastrophe bisher insgesamt 16 Todesopfer gefordert hat. Weiterhin sind sieben Verletzte, darunter fünf Schwerverletzte, geborgen worden.

Nach den aus allen Teilen des Landes einlaufenden Meldungen hat der schwere Schneesturm, der ganz Bulgarien heimsuchte, neben größeren Sachschäden auch zahlreiche Menschenopfer gefordert. Bisher werden 19 Personen gezählt, die durch entwurzelte Bäume, fortgerissene Ziegel und Dächer erschlagen oder durch Erfrieren ums Leben gekommen sind.

Die in den Häfen liegenden Schiffe konnten nicht ausfahren; mehrere angemeldete Dampfer sind überfällig. Nach Zeitungsmeldungen hat in der Nacht zum Mittwoch auch

ein deutscher Dampfer, dessen Name nicht angegeben wird, SOS-Rufe ausgesandt,

ohne daß man bisher etwas über sein Schicksal weiß.

Die meisten Drahtverbindungen sind unterbrochen. Die internationalen Züge verkehren mit vielstündigen Verspätungen.

Unwetter und Erdstöße in Griechenland

Athen, 12. Februar. (Drahtb.) Ganz Griechenland wurde am Dienstag von schweren Unwettern heimgesucht. In Mazedonien wurden Erdstöße verspürt. In den Städten Serres und Xanthi versetzte ein Erdbeben die Bevölkerung in panischen Schrecken. Auf dem Peloponnes herrschten schwere Stürme.

Das Unwetter hält im ganzen Lande an, und die Verbindungen sind vielfach unterbrochen. In Saloniki sind infolge der Schneefälle und der Stürme 22 Todesopfer zu beklagen, darunter 10 Ertrunkene. Außerdem wurden 500 Personen verletzt. Beim Untergang eines griechischen Schiffes kamen der Kapitän und zwei Mann der Besatzung ums Leben.

Schwerer Schneesturm in der Türkei

Istanbul, 13. Februar. (Drahtb.) Ein mächtiger Orkan, der mit starkem Schneefall verbunden war, hat einen großen Teil der Türkei von der Außenwelt abgeschnitten. Die Telephonverbindungen mit dem In- und Ausland wurden unterbrochen und der Eisenbahnverkehr nach dem Westen mußte eingestellt werden.

Von der Pontonbrücke im Goldenen Horn hatten sich während des Sturmes zwei Pontons losgerissen, die sieben Motorboote rammten. Bei zwei Dampfern waren die Ankerketten gerissen. Sie trieben gegen ein Kaffeehaus am Ufer des Goldenen Horn und zerdrückten es. Allenthalben wurden die Dächer abgedeckt.

Die Stadt Adrianopel ist unter einer tiefen Schneedecke begraben. Der Verkehr ruht völlig. Der Orientexpreß ist bei Tschataldscha eingeschneit. Nähere Nachrichten fehlen, weil die telegraphische Verbindung außer Betrieb gesetzt wurde.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 13. Februar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,53 Uhr, Sonnenuntergang: 17,37 Uhr. — Mondaufgang: —,— Uhr, Monduntergang: 9,12 Uhr.

13. Februar: 1419: Stiftung der Universität Rostock. — 1511: Herzog Albrecht von Preußen wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens. — 1754: Der Diplomat Fürst Talleyrand in Paris geb. (gest. 1838). — 1848: Der Generalfeldmarschall Hermann von Eichhorn in Breslau geb (1918 ermordet in Kiew). — 1883: Richard Wagner in Venedig gest. (geb. 1813).



Ende des Frostes.

Das war gestern ein interessanter Kampf, der sich vom meteorologischen Standpunkt aus in den hohen Luftschichten abgespielt hat.

Morgens 7 Uhr noch 10 Grad Kälte; mittags 12 Uhr 0 Grad und um 2 Uhr 1 Grad Wärme. Die herangezogenen warmen Luftmassen zerdrückten demnach das kalte Hoch. Man sah in den Nachmittagsstunden das Heruntersinken der Warmluft, die sich wie ein großer, von der Sonne durchleuchteter Dunstschleier über die Erde legte. In der vergangenen Nacht blieb der Himmel leicht bedeckt, so daß heute Donnerstag früh bei 0 Grad ganz leichtes Schneegerieſel fiel.

Es wird bei Westwind auch heute zur Aufklärung kommen, die Tagestemperaturen werden langsam ansteigen und damit dürfte der Frost sein Ende gefunden haben.

Sven Hedin sprach in Essen

Am 26. Febr. weilt der Forscher in Iserlohn.

Wir wiesen schon verschiedentlich darauf hin, daß der große und weltberühmte Schwede, Sven Hedin, am 26. Februar auch hier in Iserlohn spricht. Es bedeutet für Iserlohn eine besondere Anerkennung, daß der Forscher auf seiner Vortragsreise durch die großen Städte des Westens sich entschlossen hat, auch hier in Iserlohn einen Vortrag zu halten.

Sven Hedin sprach jetzt in Essen. Wir erhielten über diesen Abend, der in einem Rahmen gehalten war, wie es in Iserlohn hoffentlich auch sein wird, einen längeren Bericht, aus dem wir unseren Lesern einen Auszug vermitteln, der ihnen schon einen Begriff gibt von dem, was die Beteiligten an dem Vortragsabend hier in Iserlohn erwartet

Auf seiner mit überaus lebhaftem Interesse aufgenommenen Vortragsreihe durch Deutschland weilte der große schwedische Forscher Sven Hedin in Begleitung seiner Schwester in Essen. Am Abend hatte sich im dichtbesetzten großen Saal des Städtischen Saalbaues eine ungewöhnlich zahlreiche Hörergemeinde versammelt, die mit gespanntester Aufmerksamkeit dem fesselnden Vortrag des Forschers über seine letzte große Expedition, die in achtjähriger Forschungsarbeit die unvorstellbar weiten unerforschten Gebiete Zentralasiens durchquerte, folgte. Anschaulich und unterstützt durch eine Reihe ausgezeichneter Lichtbilder berichtete der Forscher über die unerhörten Leistungen dieser Expedition, über die vielfachen Abenteuer, Beschwernisse und Gefahren, vor allem aber auch über die bedeutsamen wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Forschungsreise.

Dem Vortragenden dankte herzlicher Beifall, der ebenso sehr der starken Persönlichkeit des großen Forschers und Gelehrten galt wie dem Freund des deutschen Volkes, der diesen seinen Gefühlen aufrichtig und glaubensstark Ausdruck gab.

Jahreshauptversammlung der Turngemeinde von 1897 e. V.

Die am Sonntag im Vereinslokale Bintz stattgefundene Jahreshauptversammlung zeigte als besondere Note einen überaus guten Besuch. Von den Wänden grüßte in den alten Turnerfahnen die Vergangenheit, in der die Stärke des Vereins wurzelt und den jüngeren Mitgliedern ein Vorbild ist. Mit herzlichen Begrüßungsworten und mit einem längeren Rückblick auf das Jahr 1935 leitete der Vereinsführer, Turnbruder Heinrich Schöneweiß, die Versammlung ein. Die sich anschließenden Berichte der einzelnen turnerischen Fachwarte und Fachwartinnen lauteten teilweise sehr günstig; bei allen Abteilungen ist die äußerst rührige Werbung nicht ohne Einfluß auf den Besuch der Turnstunden geblieben. Der Kassenbericht ist, wenn auch nicht allzu rosig, doch einigermaßen zufriedenstellend. Man hofft auch, daß die Abgaben im laufenden Jahr eine wesentliche Aenderung erfahren werden. Der Wettkampfbetrieb brachte ganz außergewöhnliche Erfolge auf allen Gebieten. Als besonders sind hier zu erwähnen der 1. Sieg und mehrere erste Einzelsiege von Toni Schulz auf dem Hallenturnfest in Dortmund. Heinz Gerard erreichte das hartnäckig verfolgte Ziel Mitglied der Westfalenriege zu werden; noch vor kurzem errang er die Urkunde und Ehrenplakette der Stadt Gütersloh. Die Geschlossenheit der Mannschaft der Geräteturner brachte manchen hervorragenden Kunstturnsieg, so u. a. gegen Gütersloh, Bielefeld, Bochum und Werdohl. Vergessen seien auch nicht die Volksturner und Jugendturner mit ihren ausgezeichneten Erfolgen im Einzel- und Mannschaftskampf beim Fachamt 3 (Leichtathletik). Dazu die vielen und hohen Siege beim Kreisturnfest in Menden, dem Ringturnfest, den Bergfesten, Hammer Turn- und Spielfest usw. Turnerinnen und Turner haben gemeinsam mit ihren Leistungen den Namen des Vereins weit über die Grenzen der Vaterstadt bekannt gemacht.

Im weiteren Verlauf machte der Vereinsführer bekannt, daß der Kunstturnkampf gegen den Tv. Remscheid-Hasten endgültig am 15. März auf der Alexanderhöhe stattfindet. Remscheid stellt die beste rheinische Mannschaft, in der sich allein drei Mitglieder der Rheinlandriege befinden. — Bei der Wahl des Vereinsführers wurde Tbr. Schöneweiß, der die Geschicke des Vereins bisher geschickt und mustergültig leitete, einstimmig wiedergewählt. In den Führerstab berief er wiederum seine früheren bewährten Mitarbeiter. — Die Fastnachtsfeier wird die Turngemeinde gemeinsam mit dem Iserlohn-Schleddenhofer Schwimmverein am 23. Februar in der Neuen Halle der Alexanderhöhe begehen.

Reiseschriftsteller K. Hielscher spricht in Iserlohn

Im Rahmen der öffentlichen Vorträge des Kaufmännischen Vereins

Am morgigen Freitag, dem 14. Februar 1936, wartet der Kaufm. Verein, E. V., Iserlohn, im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes mit einem weiteren Vortrag auf. Es spricht der bekannte Reiseschriftsteller Kurt Hielscher über das Thema:

Rumänien,
insbesondere die deutsche Kultur in Siebenbürgen.
(Mit Lichtbildern.)

Von der rumänischen Regierung eingeladen, hat Kurt Hielscher das Land in den Jahren 1931 und 1932 bis in die entlegensten Winkel bereist, um ein Buch zu schaffen, wie seine bisherigen über Spanien, Deutschland, Italien, die nordischen Länder usw. Er legte dort allein im Kraftwagen über 25 000 Kilometer zurück.

Ein bekannter Schriftsteller fragte Hielscher vor Antritt seiner Reise erstaunt: „Warum verschwenden Sie Ihre so kostbare Zeit mit dieser Arbeit, was werden Sie in Rumänien schon Besonderes finden?"

Und dieser Ansicht waren sehr viele. Wie wenig kennt man doch von diesem interessanten Lande und seiner bewegten Vergangenheit!

Um so größer war hernach das Wundern und Staunen über das Ergebnis der 5000 Aufnahmen der zweijährigen Fahrt Hielschers durch Rumänien. Ganz besonders fesselten Bilder und Wort über die deutschen Siedlungen in Siebenbürgen, deren Bauern uralte deutsche Kultur durch acht Jahrhunderte treu bewahrten in Bauten, Tracht und Sitte.

Gerade über dieses vorbildliche Deutschtum spricht Hielscher eingehend im Vortrag, der am Freitag um 20,30 Uhr im großen Saal der Harmonie stattfindet.

Einige Pressestimmen zu den bisherigen Vorträgen von Hielscher:

Stuttgart, Staatsanzeiger: Es war ein hoher Genuß, all diese Bilder, bei deren Erfassung im stimmungsvollsten Augenblick sich Maler und Poet immer die Hände reichten, an sich vorüberziehen zu lassen, begleitet von einem ungemein lebendigen, mit witzigen Randbemerkungen kurzweilig gestalteten Vortrag.

Danziger Neueste Nachrichten: Die Bilder waren einzigartig schöne Offenbarungen der Seele des Landes! Wie immer fesselte Hielscher durch seine lebendige und humorvolle Art! — Noch nie gesehene Bilder der trotzigen Kirchenburgen Siebenbürgens ... erhebende und mahnende deutsche Kunde!

Wormser Zeitung: Man konnte in der Schwarzweißkunst dieser Wunderfotos förmlich schwelgen. Das schönste waren die prächtigen Trachten unserer deutschen Brüder und Schwestern in Siebenbürgen, Gedichte in Weiß! Welcher kerngesunde Menschenschlag! Stolze Frauenschönheiten, echte kraftvolle Männergestalten! Ein Spiegel für uns zu unserer Erbauung und Hoffnung darauf, daß ein Volk dieser Art, das so unzerstörbare Erbkräfte besitzt, trotz Not und Drangsal nicht untergehen wird. In diesem Gefühl lag der ganz besondere Wert des Vortrages.

*

Man darf erwarten, daß der Vortrag auch hier in Iserlohn ein gleiches Echo finden wird.



Jugend im Schnee

Für unsere Schuljugend ist der plötzliche Kälteeinbruch durchaus willkommen. Man sieht sie eifrig Schländerbahnen herstellen, im Stadtwald die kleinen Teiche auf ihre Haltbarkeit hin prüfen. Man weiß, wie sehr sie alle darauf warten, daß bei anhaltend starkem Frost der Seilersee freigegeben wird. Sie nutzen die Tage des Frostes und des Schnees zum lustigen Tummeln. Unser Bild zeigt, wie sie auch mit dem pulverigen Schnee eine kleine Schneeballschlacht beginnen. (Scherl-M.)

Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 12. Februar 1936.

Ein mit Vieh überladener Wagen.

Die beiden Metzgermeister K. B. und R. M. aus Iserlohn holten am 7. Januar aus der Lippstädter Gegend mit einem Lastkraftwagen Vieh. In dem Wagen befanden sich 1 Bulle, 1 Kuh, 3 Kälber und 11 Schweine. Dieser Bestand an Vieh war für den Wagen, der nur eine Ladefläche von 8 Quadratmeter hatte, zu groß. Bei diesem Transport erlitt ein Kalb einen Beinbruch und gab Anlaß zur Anklage wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz. Dieserhalb standen die Angeklagten heute vor dem Strafrichter. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß eine grobe Fahrlässigkeit vorliege und auf Grund des Tierschutzgesetzes geahndet werden müsse. Das Urteil lautete auf je 35 RM. Geldstrafe.

Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung.

Eine Gefahrenecke für den öffentlichen Verkehr ist die Einmündung der Schwerter Straße in die Hagener Str. in Letmathe, wo schon vielfach Zusammenstöße von Fahrzeugen erfolgt sind. Am 21. November passierte der Bäcker W. R. von Dortmund-Barop diese Stelle mit einem Personenwagen mit Anhänger. Bei dieser Gelegenheit hat er ein Pferdefuhrwerk angefahren. Das Pferd kam hierdurch zu Fall und wurde an der Schulter verletzt. Dem Angeklagten wurde nun zur Last gelegt, dieses Unglück dadurch verschuldet zu haben, daß er den Verkehrsvorschriften zuwider nicht die äußerste rechte Straßenseite innegehalten habe. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht den Nachweis hierfür erbracht und erkannte auf eine Geldstrafe von 35 RM.

Ein zweiter Zusammenstoß an gleicher Stelle.

In diesem Fall handelt es sich um den F. B. aus Dortmund und den C. Sch. aus Hohenlimburg. Beide hatten gegen den erlassenen Strafbefehl Einspruch erhoben. B. war in Strafe genommen, weil er nicht die rechte Straßenseite benutzt haben sollte, S., weil er beim Einbiegen nach rechts in zu kurzer Wendung gefahren sei. Die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß eine Schuld nur auf seiten des C. S. vorlag Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 15 RM., während der zweite Angeklagte freigesprochen wurde.

Mit seinem Einspruch hereingefallen.

Eine unschöne Handlungsweise war es, die den J. St in Letmathe auf die Anklagebank brachte. Wegen eines unbedeutenden Vorkommnisses glaubte der Angeklagte sich an dem 60jährigen R. rächen zu müssen. Bei einem Zusammentreffen am 3. Januar auf der Straße hielt der in den 20er Jahren stehende Angeklagte die Zeit für gegeben, seine Rache auszuführen. Er machte das in der Weise, daß er dem Manne einen Faustschlag versetzte, daß dieser zu Boden fiel Als dieser sich dann wieder aufraffte und weiterging, wurde er von dem Angeklagten verfolgt und ihm ein derber Fußtritt versetzt. Für diese rohe Tat hatte der Angeklagte durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 30 RM. bekommen. Vor Eintritt in die Verhandlung war ihm seitens des Richters nahegelegt worden, den Einspruch zurückzunehmen; dazu war er nicht zu bewegen. Wie sich dieses gerächt hat, zeigt folgendes Urteil. Wegen einfacher und gefährlicher Körperverletzung wurde vom Gericht eine Geldstrafe von 40 RM. festgesetzt, wobei betont wurde, daß er sich von dritter Seite habe aufhetzen lassen

Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz.

Das Arbeitszeitgesetz muß von jedem Volksgenossen beachtet werden. Zu dieser Erkenntnis mußte die M. Sch. gebracht werden. Sie hatte fortgesetzt ihre Lehrmädchen und Gehilfinnen länger als 10 Stunden am Tage beschäftigt und am Tage vor Sonn- und Feiertagen über 8 Stunden. Die Angeklagte gab den Tatbestand zu und entschuldigte sich mit überhäufter Arbeit. Das Gericht verhängte eine Geldstrafe von 50 RM.

Bis zum Kammergericht gegangen.

Unter dem 24. Juli v. J. sind vom hiesigen Amtsgericht der E. H. (Hohenlimburg) und F. H. (Lemathe) auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu je 3 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Sie sollten auf der Grenze zwischen Letmathe und Hohenlimburg vor beendeter Ernte über eine Wiese und ein Getreidefeld gegangen sein, u. machten schon damals geltend, daß dieses nicht in Frage kommen könne, denn sie seien über einen vorhandenen Fußweg gegangen. Gegen das Urteil haben beide Revision angemeldet und das Kammergericht hat dann nach eingehender Prüfung die Sache an das Amtsgericht Iserlohn zurückverwiesen. Die heutige Verhandlung, die sehr eingehend geführt wurde, zeigte ein ganz anderes Bild der Sachlage, als es die erste Instanz festgestellt hatte. Eine vorgelegte Fotografie zeigte deutlich einen ausgetretenen Fußweg, ebenso war in der Meßtischkarte vom Jahre 1931 ein solcher eingezeichnet Ein Verbotsschild war nicht angebracht gewesen und so konnte nach allem von einem strafbaren Handeln keine Rede sein. Danach kam nur eine Freisprechung in Frage. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der der Revisionsinstanz mußten der Staatskasse auferlegt werden.

Neues von den Werkscharen

Wo werden Werkscharen aufgestellt?

Im Hinblick auf die besonderen Arbeiten, die den Werkscharen als Stoßformationen in den Betrieben gegeben sind, wurde die bisherige Gliederung der Werkscharen wie folgt geändert:

Werkscharen werden in allen Betrieben aufgestellt, in denen eine Mindeststärke von einem Führer und 15 Werkscharmännern zu erreichen ist.

Die Höchststärke soll ein Führer und 93 Mann nicht überschreiten. Für Betriebe, in denen die Mindeststärke nicht zu erreichen ist, wird die Durchführung der Werkscharaufgaben gesondert geregelt. Können in einem Betriebe mehrere Werkscharen mit über 93 Mann aufgestellt werden, so darf jede einzelne Werkschar nicht mehr als einen Führer und 62 Werkscharmänner haben. Die Werkschar wird in Trupps mit einer Durchschnittsstärke von 31 Mann gegliedert Alle bisherigen Anordnungen über Gliederung der Werkscharen sind durch diese Bestimmungen aufgehoben.

Für die Werkscharen ist eine neue Mütze eingeführt, die aus dunkelblauem Tuch sich in der Form der SS.-Feldmütze anpaßt, am oberen Teil wird das DAF.-Abzeichen angebracht.

Minünngn ...

(Eine humorvolle Betrachtung zur Kunstausstellung in der Schauburg.)

Es ist erfreulich, daß nun in den letzten Tagen der Besuch der Ausstellung sich so gesteigert hat, daß man auch in dieser Hinsicht von einem verheißungsvollen Anfangserfolg sprechen darf. Wir möchten wünschen, daß nun auch noch der letzte Punkt bestens erfüllt wird, nämlich der des Verkaufes von Kunstwerken, der für die Künstler selbst von ganz besonderer Bedeutung ist. Hoffentlich finden sich noch einige Iserlohner Kunstfreunde mehr, die Kunstwerke erwerben, dann könnte man von dieser Kunstausstellung in jeder Beziehung von einem beachtlichen Erfolg sprechen.

Unser Mitarbeiter Heinrich Buse, dessen köstlicher Humor ja auch auf der Ausstellung in einigen Zeichnungen zu Worte kommt, stellt uns einen netten Beitrag zur Verfügung. Er hat zwei „Kunstfreunde" bei ihrer Würdigung der Werke belauscht und schreibt nach einigen einleitenden Zeilen darüber:

Meinungen.

Sou! — Dai Saake dai hänn vei nou ächter uß.
Dat Schreiwen, dat Moalen, dat Schliepen,
De Kritik, bai uß bei manchem Stück
Ganz zart in de Mauge biert kniepen.
Et komm so nitt alles no usem Sinn
Im Sunnenschein sick biärgen,
Et maut in jeidem Ackerfeld
Ouk mol gehörig riärgen.
Dann waiget wie ne friske Locht
Un heller brient det Liärwens Docht! —

Nou käm dat Publikum taum Woat,
Ik he' do so verschied'nes hoat.

„Segg Karl, bo geiht dat heier rinn?,
Holl mi dirn Stock mol irben duhne,
Se drängat sick hi so oppein,
Wenn'k blous a nitt te laate kume."

„Nou sind ve drinn, nou keik mol blous
Dat Bild do mett dirm grouten Rahmen! —
Weil, bai do dropp es, jeider kennt,
Drüm steiht do drunner ok kein Namen."

„Dann heier rechts dai junge Frau,
Hie mai't ve doch mol stohen bleiwen,
Jetzt he'k wie keine Brille op,
Bou mag dai Deine sik wuol schreiwen?"

„Kum manges ower mol do wäg,
Et gieht so viel noch te bekeiken,
Gewiß, wenn dou de Fraului suihst,
Kannst dou nitt mä vam Platze weiken.

Segg, bou gefallt di düse Blaumen?
Ik meine, dai sind nitt so schlecht,
Dai holt sik lange ohne Waater,
Blous nitt bi starkem Sunnenlecht!"

„Suih,heier liet im daipen Schnei
Manch ollet Hous im Dahl vergraben.
Op dirm Bild es et Sumerdag,
Dat es de richt'ge Teid taum Baden."

„Nä, nou sin'k ower reine wäg! —
Dai Käel do gleiket ganz mein Oimen! —
Dann saih maol heier düse Frau,
Dai wätt wuorl blous vam Himmel droimen."

„Nou stell di nitt so noh do rann,
Hi hierste 'n Outblick op de Gruine,
Op dirm Bild weier suihste blous
Im Bürdergrunne schwatte Tume."

„Dann saih mol do, dirn schöinen Kopp,
Dai maut van Stein sein oder Eisen,
Me päckt do nitt gärne dramm,
Süß könn't di dat genau beweisen."

„Un dann keik einmol ächter di,
Op dirm Bild sind ganz ann're Saaken,
Hi mait se wuohrl, so viel ik saih,
In Staohl un ok in Kuohrlen maaken."

„Dai ollen Gassen maust dou mol
Ganz in de Nöhate di bekeiken,
Dat es noch wuort vam Kattenpouth,
Bruch's keinem Auto outteweiken."

„Bu alles sou natürlich es!
Dat Kind do mett dirm Ball im Arme,
As wenn et mett uß schnappen woll,
Segg, Fritz, wätt di dat Hiärt nitt warm

„Sou, sind vei bolle jetzt dadürh?
Kum, lot uß gohn, vei sind im Bille;
Dat noch recht viel sik dat befaiht,
Dat es mein Wunsch un ok mein Wille."

Nou Moalersmann und Moalerin,
Iht Künstler un iht Künstlerinnen,
Ink danket use Heimatstadt,
Op iht nou bouten oder binnen!

H. Buse.

Olympische Winterspiele 1936

Norwegen führt in der Länderwertung!

Die Bobrennen ein Doppelsieg der Schweiz.

Der Mittwoch brachte bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen der Schweiz einen schönen Doppelerfolg. Der Bob Schweiz II, Führer Musy, gewann mit der besten Zeit in vier Rennläufen den olympischen Viererbobwettkampf und die Goldmedaille, während der Bob Schweiz I, Führer Capadrutt, den zweiten Platz und die silberne Medaille vor Bob Großbritannien I erringen konnte. Bob Deutschland I, mit Weltmeister Kilian als Führer, kam nur auf den siebenten Platz.

Nach dem gestrigen unglücklichen Sturz von „Deutschland II", der damit aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschaltet wurde, geriet im zweiten Lauf des Tages auch der Bob „Deutschland I" ins Schleudern und verlor kostbare Zeit, die nicht wieder aufzuholen war. Hatte Meister Kilian im ersten Lauf ein hervorragendes Rennen gefahren und mit der besten Zeit sich an die Spitze gesetzt, vermochte er heute nach Abschluß des dritten und vierten Laufes in schwacher Form nur einen 7. Platz zu belegen.

Sieger in diesem unerhört dramatischen Rennen wurde die Schweiz, die mit ihren beiden gestarteten Bobs alle Konkurrenten abschüttelte und zum ersten Male zu olympischen Ehren kam.

Ueberaus spannend verlief das Rennen von Anfang bis zu Ende, mit unheimlicher Geschwindigkeit gingen die Bobs in die Kurven und sausten dann in höllischem Tempo die Geraden hinunter. Die beste Zeit aus allen vier Läufen erzielte Bob „Schweiz II" mit Musy am Steuer, der somit zum ersten Male die Goldene Olympia-Medaille für sein Land errang. Größter Jubel herrschte bei der Schweizer Kolonie, als bekannt wurde, daß auch der Bob „Schweiz I" mit der zweitbesten Zeit sich in den Besitz der Silbernen Medaille gesetzt hatte. Ein Schweizer Doppelerfolg, den viele Tausende diesen mutigen und unerschrockenen Fahrern auf das herzlichste gönnten.

Noch eine Goldmedaille für Norwegen.

Am Mittwochnachmittag wurden bei bedecktem Himmel vor 5000 Zuschauern auf dem Rießer See die Wettbewerbe im Eisschnelllaufen mit dem 5000-Meter-Lauf fortgesetzt. Ueberlegen gewann der Finne Ojala im zweiten Lauf, wobei es ihm gelang, die 1924 in Chamonix von Thunberg mit 8:39,0 aufgestellte olympische Bestzeit auf 8:30,1 herabzudrücken. Ein prächtiges Rennen gab es zwischen dem deutschen Vertreter Sames und dem Holländer Kobs, in dem der Holländer zunächst die Führung hatte. Sames holte durch taktisch kluges Laufen aber auf und erzwang totes Rennen. Zeit für beide war 8:48,5.

Der nicht mehr zu den Jüngsten zählende Norweger Ivar Ballangrud, der schon am Dienstag die Goldmedaille im 500-Meter-Laufen errungen hatte, lief auch über 5000 Meter ein prächtiges Rennen. Der Estländer Mitt konnte mit dem Weltmeister keinen Augenblick Schritt halten und so mußte sich der Norweger den Lauf selbst einteilen. In großer Fahrt ging er über die Strecke und Jubel brauste auf, als die ganz vorzügliche Zeit von 8:19,6 die gleichzeitig einen neuen olympischen Rekord bedeutet, verkündet wurde. Menschlichem Ermessen nach hat Ballangrud damit die zweite Goldmedaille erobert. Der Deutsche Meister Sandtner stürzte in der sechsten Runde und gab auf. Der Finne Blomquist beendete diesen Lauf in 8:36,6.

Ergebnis des 5000-Meter-Laufes: 1. Ivar Ballangrud-Norwegen 8:19,6, 2. Wasenius-Finnland 8:23,6, 3. Ojala-Finnland 8:30,1.

Von den deutschen Teilnehmern endete Sames auf dem 13. Platz; er hatte den Holländer Kobs zum Partner und lief im toten Rennen mit 8:48,5 Minuten eine neue deutsche Bestzeit heraus. Der zweite Teilnehmer Sandtner kam durch Sturz um seine Aussichten.

Skandinavischer Langlauf-Triumph.

Beim olympischen Ski-Langlauf über 18 Kilometer kamen auf den ersten 9 Plätzen nur Skandinavier ein. Die Medaillen errangen: 1. Erick Larsson-Schweden 1:14,38; 2. Oddbjörn Hagen-Norwegen 1:15,33; 3. Pekka Niemi-Finnland 1:16,59.

Im Vorderfelde war nach der Hälfte des Weges der Italiener Gerardi der schnellste Mann, der seine Vordermänner, den Rumänen Coman, den Jugoslawen Jakopic und schließlich auch noch den deutschen Meister Bogner überholte. Der Italiener traf unter ungeheurem Jubel seiner Landsleute in der Zeit von 1:22,33 mit knappem Vorsprung vor dem Deutschen Bogner, der 1:24,11 benötigte, im Schistadion ein. Oddbjörn Hagen lief in wundervollem leichten Stil die großartige Zeit von 1:15,33 heraus und damit wurde er schon von vielen als der Sieger angesehen. Alles wurde aber übertroffen von dem in Lappland gebürtigen Schweden Erik Larsson, von dem man die Gewißheit hatte, daß er mit seiner hervorragenden Zeit von 1:14,38 die Spitze übernehmen würde und daß der olympische Sieg ihm sicher war. Damit hat Erik Larsson bewiesen, daß er ein würdiger Nachfolger seines Landsmannes Sven Utterström ist, der 1932 in Lake Placid in der gleichen Prüfung Olympiasieger wurde.

Die Deutschen.

Im 18-Kilometer-Spezial-Langlauf haben sich die Deutschen tapfer geschlagen. Walter Motz war der Beste und kam in 1:21,20 auf den 18. Platz. Sein engerer Landsmann Georg v. Kaufmann-München wurde in 1:22,39 Zwanzigster. Adolf Zeller hatte die Strapazen als Schlußläufer unserer Staffel noch in den Knochen, immerhin brachte er es noch in 1:24,32 auf den 27. Rang. Ebenso erging es Friedl Däuber, der in 1:24,57 nur um zwei Plätze dahinter 29. wurde.

Nach dreimaliger Verlängerung

Deutschland - England im Eishockey unentschieden 1:1

2½ Stunden rangen die deutsche und die englische Mannschaft am Mittwochabend im Eisstadion, aber eine Entscheidung fiel nicht. England ging im zweiten Drittel in Führung, Deutschland glich im Schlußdrittel aus. Dreimal wurde das Spiel verlängert, aber es stand immer noch 1:1. Da die Spieler übermüdet waren, wurde das Spiel abgebrochen und Punkteteilung bestimmt. Nach diesem aufopfernden Spiel hat die deutsche Mannschaft kaum noch Aussichten, am Donnerstag gegen Kanada zu bestehen. Nur wenn Ungarn eine Ueberraschung zustande bringt und England schlägt, bleibt Deutschland im Rennen.

Das Eisstadion war am Mittwochabend bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die deutsche Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Egginger, von Bethmann-Hollweg, Jaenecke, Trautmann, Schibukat, George, Kögel, Wiedemann, Kuhn. Es entspann sich ein fairer Kampf, obwohl man nicht allzu viel Rücksicht aufeinander nahm. Trotz dem großen Erfolge der Söhne Englands am Vorabend gegen Kanada nahmen die Deutschen den Kampf mit Zuversicht auf. Jaeneckes glänzende Alleingänge rissen die ganze Mannschaft immer wieder nach vorn, doch blieb ein erfolgreicher Abschluß aus. Im zweiten Drittel machte sich wiederholt die Schnelligkeit der englischen Spieler bemerkbar, aber die deutsche Verteidigung stand wie ein Bollwerk. Dann hatten die Unsrigen wieder mehr vom Spiel, bis bei einem Durchbruch dem Engländer Davey der Führungstreffer glückte. Eine Glanzleistung des deutschen Hüters Egginger verhinderte einen zweiten englischen Treffer. Im Schlußdrittel war das deutsche Spiel nur auf Angriff eingestellt. Dieser Angriffswillen war von Erfolg gekrönt: Schibukat schoß aus einem Gedränge heraus ein. Weiter behielten die Deutschen die Oberhand, aber es langte nicht mehr zu Treffern.

Dreimalige Verlängerung torlos.

In der ersten Verlängerung waren die Engländer leicht überlegen. Als zum zweiten Male verlängert worden war, machte sich die Ermüdung der Spieler immer mehr bemerkbar. Die Deutschen versuchten, ihrem Angriff neue Schwungkraft zu geben, indem Jaenecke in den Sturm ging. Wieder mußte verlängert werden. Die Engländer spielten ihre letzten Reserven aus, und Egginger mußte einmal unter Einsatz seines ganzen Körpers der Scheibe den Weg ins Tor verwehren. Nochmals rollten dann deutsche Angriffe vor, aber auch im englischen Tor stand ein unüberwindlicher Könner.

Kanada überfährt Ungarn 15:0

Riesengroß war auch am Mittwochnachmittag wieder das Interesse für die Spiele in der Eishockey-Zwischenrunde. Die Zuschauer brauchten nicht lange zu warten, um die Kanadier in voller Fahrt zu sehen. Und schnell schon waren die Magyaren förmlich in Grund und Boden gespielt. Die Kanadier legten los wie der Wirbelwind und hatten schon nach dem ersten Drittel eine sichere 3:0-Führung. Im zweiten Spielabschnitt brach das Unglück über die Ungarn herein. Als ihr ausgezeichneter Schlußmann Szak die Scheibe gegen den Kopf bekam, bewußtlos liegen blieb und vom Platz getragen werden mußte, war es mit ihnen aus und vorbei. Monostori sollte den ausgezeichneten Szak ersetzen, aber er konnte es nicht. Die Kanadier kamen nun auf volle Touren und schossen im zweiten Spielabschnitt nicht weniger als neun Tore. Auch im Schlußabschnitt spielten die Kanadier drückend überlegen. Drei Tore waren die Ausbeute.

Tschechoslowakei — Schweden 4:1.

Es war ein schnelles, mitunter aber auch reichlich derbes Spiel, in dem die Tschechen mit 4:1 siegten, nachdem sie im ersten Drittel mit 0:1 zurücklagen.

Amerika — Oesterreich 1:0.

Mitternacht wurde es am Mittwoch, als das letzte Spiel zwischen Amerika und Oesterreich zu Ende ging. Die Amerikaner siegten nur knapp mit 1:0. Das Tor fiel im zweiten Drittel.

Stand der Eishockey-Zwischenrunde.

Gruppe 1: 1. und 2. Deutschland und England je 3:1 Punkte; 3. Kanada 2:2 Punkte; 4. Ungarn 0:4 Punkte.

Gruppe 2: 1. Nordamerika 4:0 Punkte; 2. und 3. Tschechei und Schweden je 2:2 Punkte; 4. Oesterreich 0:4 Punkte.

Sonja Henie unerreicht

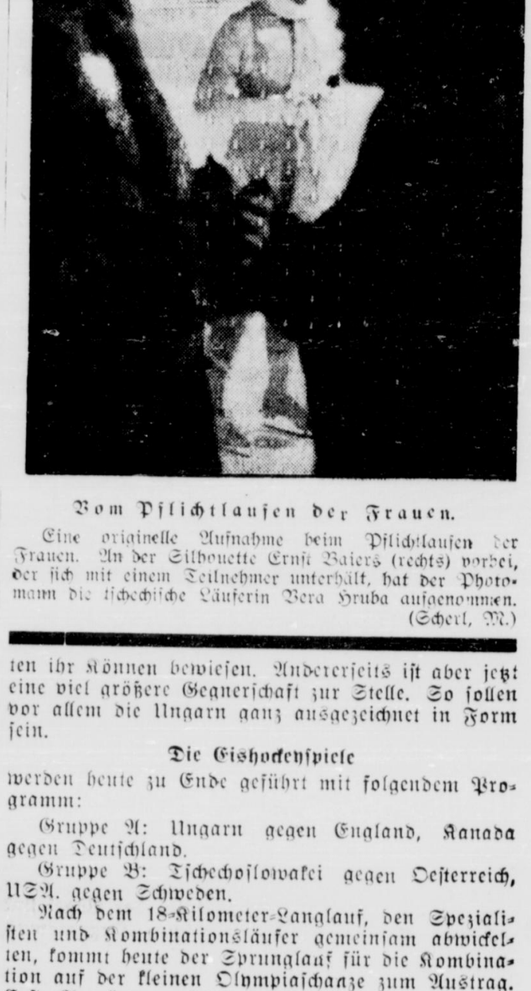
Das Pflichtlaufen der Frauen wurde am Mittwoch im Kunst-Eisstadion beendet. Zahlreiche Zuschauer hatten sich wieder auf den Tribünen versammelt, die mit kritischen Augen die einzelnen Figuren verfolgten. Die Norwegerin Nana Egidius und Miß Wilson-Kanada gaben auf, so daß nur noch 24 Bewerberinnen im Kampf um die Goldene Medaille im Rennen liegen. Weltmeisterin Sonja Henie scheint ihre wahre Form gefunden zu haben, denn sie zeichnete mit einer solchen bestechenden Sicherheit ihre Figuren ins Eis (das übrigens Risse aufwies), daß sie jetzt kaum noch zu überholen ist. Auch die Engländerin Cecilia Colledge fiel durch ihre prächtige Körperhaltung wieder auf, kam aber mit der Norwegerin nicht mehr ganz mit. Die Schwedin Vivianne Hulten war etwas unsicher, und so schob sich die Belgierin Liselotte Landbeck auf den dritten Platz vor. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ wieder unsere Vertreterin Viktoria Lindpaintner, die sich in einem solchen Klassefeld behauptete und an siebenter Stelle liegt. Den fünften und sechsten Platz besetzten Butler-England und Vinson-Amerika.

Was gibt es heute in Garmisch?

Wie wir schon an anderer Stelle ausführten, ist der Norweger Ballangrud auf dem besten Wege, dreifacher oder gar vierfacher Olympiasieger zu werden. Bei den heute zum Austrag gelangenden 1500 Meter im Eisschnellaufen sollte ihm, dem sowohl die kürzere als auch die nächstlängere Strecke nicht zu nehmen war, wieder keiner das Wasser reichen können. Ballangrud ist eine Klasse für sich. Und wenn er es tatsächlich fertig bringt, auf einer Olympiade sich drei oder vier Goldmedaillen zu holen, dann überbietet er selbst die Leistung eines Klaas Thunberg, den man bis zu seinem Abtreten den „Nurmi des Eises" nannte. Aber die Bäume wachsen ja nicht in den Himmel, und so kann sich sowohl bei den 1500 Metern als auch bei den morgen stattfindenden 10 Kilometern noch manches ereignen, was dem Vorhaben des Norwegers entgegensteht.

Mit dem Eiskunstlaufen

wird dann heute endlich das Kunstlaufen in ein interessanteres Stadium treten, als das bisher bei den Pflichtübungen der Männer und Frauen der Fall war. Die Paare treten gleich zur Entscheidung an. Bei ihnen gibt es keine Pflicht- und Kürübungen, da tanzt jeder sein Programm, das zur Entscheidung steht. Auch in diesem Wettkampf schaut Deutschland mit einigen Hoffnungen auf unser Europameisterpaar Maxie Herber und Ernst Baier. Sie haben noch kürzlich bei den Europameisterschaften ihr Können bewiesen. Andererseits ist aber jetzt eine viel größere Gegnerschaft zur Stelle. So sollen vor allem die Ungarn ganz ausgezeichnet in Form sein.



Vom Pflichtlaufen der Frauen.

Eine originelle Aufnahme beim Pflichtlaufen der Frauen. An der Silhouette Ernst Baiers (rechts) vorbei, der sich mit einem Teilnehmer unterhält, hat der Photomann die tschechische Läuferin Vera Hruba aufgenommen. (Scherl, M.)

Die Eishockeyspiele

werden heute zu Ende geführt mit folgendem Programm:

Gruppe A: Ungarn gegen England, Kanada gegen Deutschland.

Gruppe B: Tschechoslowakei gegen Oesterreich, USA. gegen Schweden.

Nach dem 18-Kilometer-Langlauf, den Spezialisten und Kombinationsläufer gemeinsam abwickelten, kommt heute der Sprunglauf für die Kombination auf der kleinen Olympiaschanze zum Austrag. Erste Anwärter auf die Goldmedaille sind die Norweger. Die Deutschen Bogner, Gumpold und Wagner liegen aber auch noch verhältnismäßig günstig für einen Platz, der noch di n oder jenen Punkt einbringen könnte.

Das Bild in der Länderwertung

Norwegen vor Deutschland am Mittwochabend.

Bei den Olympischen Spielen wird bekanntlich eine offizielle Länderwertung nicht vorgenommen. Trotzdem ist es seit jeher üblich gewesen, nach einem bestimmten Schlüssel das Abschneiden der beteiligten Nationen zu errechnen.

Es liegt nach den Entscheidungen des Mittwoch Norwegen mit acht Punkten Vorsprung vor Deutschland in Front, nachdem Deutschland am Dienstag noch mit 31:21 Punkten an der Spitze gelegen hatte.

Turnen

240 000 Turner und Turnerinnen nahmen an 5344 Turnabenden teil

Ein anschauliches Bild über die große Arbeit, die in den deutschen Turn- und Sportvereinen geleistet wird, gibt der eben erschienene Uebungsbericht 1935 des größten deutschen Turnvereins, der Berliner Turnerschaft. Wir entnehmen daraus folgende interessante Zahlen: An 5344 Turnabenden nahmen 240 000 Turner und Turnerinnen teil. Hinzu kommen noch die Teilnehmer an den Uebungsstunden der anderen Fachgebiete, wie Leichtathletik, Schwimmen, Wasserfahren, die nicht statistisch genau erfaßt werden konnten, sodaß weit über eine viertel Million Menschen an den Uebungsstunden der BT. teilgenommen haben. Außerdem wurden im vergangenen Jahre 489 Turnfahrten mit rund 110 000 Teilnehmern durchgeführt. 97 Handballmannschaften führten 538 Spiele. Außerdem beteiligten sich die Mitglieder der BT. im vergangenen Jahre an 50 Wettkämpfen.

Ehrung für Henni und Ida Warninghoff.

Auf der Jahreshauptversammlung des Vereins für Leibesübungen von 1848 Hannover verlieh Vereinsführer Wilhelm Lange der Frauenführerin Henni Warninghoff als Anerkennung für ihre Verdienste, die sie sich als Leiterin der Frauen im Reichsbunde für Leibesübungen für den VfL. erworben hat, die silberne Ehrennadel und die Ehrenmitgliedschaft des Vereins. Anschließend sprach Kreisführer Döhler und übergab Heni und auch ihrer Schwester Ida Warninghoff den Ehrenbrief des Kreises Hannover.

Der Länderkampf Deutschland-Italien

Am 19. oder 26 April findet in Mailand der Länderkampf im Gerätturnen Deutschland — Italien statt, für den jetzt folgende Bedingungen aufgestellt sind: Der Länderkampf wird nach den Olympischen Bestimmungen durchgeführt, und zwar zeigen die Turner je eine Kürübung an Reck, Barren, seitlich gestelltem Pferd, Pferd lang und an den Ringen und eine Freiübung. Die Mannschaften bestehen aus je 8 Turnern, von denen die 6 Besten für den Länderkampf gewertet werden. Im Gegensatz zum Treffen Deutschland — Finnland in Helsingfors wird diesmal jedes Land zwei Kampfrichter stellen. Der Tag des Rückkampfes ist noch nicht bekannt. Voraussichtlich wird der Rückkampf Ende April oder Anfang Mai 1937 in einer süddeutschen Stadt durchgeführt.

Leichtathletik

Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft 1936

Um den Vereinen Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig auf die Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft vorzubereiten, ist die Ausschreibung bereits jetzt erschienen. Die der Ermittlung des Vereinsmeisters dienenden Klubkämpfe müssen in der Zeit vom 16. Mai bis 11. Oktober durchgeführt werden. Der Wettbewerb der Sonderklasse ist um zwei Prüfungen, die 4×100-Meter-Staffel und den 400-Meter-Hürdenlauf, erweitert worden und umfaßt nunmehr 200, 800, 5000 Meter, 400-Meter-Hürden, Dreisprung, Hochsprung, Kugelstoß, Speerwurf, 400, 1500 Meter, 110-Meter-Hürden, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf, 4×100-Meter-Staffel. Die letzteren acht Wettbewerbe sind am zweiten Tage auszutragen. Um dem Meisterschaftsgedanken Rechnung zu tragen, ich für den 19. und 20. September nach Stuttgart der Endkampf um den Titel „Deutscher Vereinsmeister" festgesetzt, zu dem die besten Vereine der Sonderklasse zugelassen werden.

Pferdesport

Im März und April Reiterscheinprüfungen

Die von dem Reichsinspektor für Reit- und Fahrausbildung SA.-Obergruppenführer Litzmann angeordneten Prüfungen zur Erlangung des Reiterscheines werden in dem Bereich der SA.-Gruppe Westfalen von dem zuständigen Beauftragten in den Monaten März und April abgehalten.

In jedem Wehramtsmeldebezirk wird mindestens eine Prüfung abgehalten werden. Dieser Prüfung können sich alle jungen deutschen Männer unterziehen, die den Jahrgängen 1911 bis 1918 angehören. Es ist ganz gleich ob der Betreffende Angehöriger der SA., SS. oder eines ländlichen Reitervereins ist. Auch solche Reiter, die in keiner der aufgeführten Einheiten Mitglieder sind, können sich zu dieser Prüfung melden. Verlangt werden bei dieser Prüfung nur geringe Anfangskenntnisse im Reiten und Fahren.

Für diese Bewerber sind die SA.- und SS.-Reiterformationen die gegebenen Vorbildungsstätten, daher ist auch für die SA.-Reitervereine die Aufnahmesperre aufgehoben.

Der Besitz des Reiterscheines gewährleistet

1. bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer die Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen und
2. bei der pflichtmäßigen Aushebung die bevorzugte Einstellung als Reiter oder Führer.

Ort, Zeit und weitere Einzelheiten werden in der Tagespresse und durch Anschlag bekanntgegeben.

Als Beauftragter des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung zur Abnahme der Prüfungen ist für den Bereich der SA.-Gruppe Westfalen der Führer der SA.-Reiterstandarte 166 Ahlen, Kampstraße 16, Sturmbannführer Spaethe, eingesetzt. Sämtliche Anfragen bezüglich der Prüfungen sind an den Beauftragten zu richten.

Wintersport

Schisprung von 92½ Metern.

Mit einer Glanzleistung wartete der junge Norweger Hilmer Myhra beim Jubiläums-Sprunglauf auf der Storschanze in Vikersund auf. Myhra, der sich bei den Olympiaausscheidungen nicht qualifizieren konnte, schaffte eine Weite von 92½ Metern und schuf damit einen neuen norwegischen Schanzenrekord. Bisheriger Rekordhalter war der bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen im Sondersprunglauf startende Arnold Kongsgaard, der seinerzeit auf der großen Renaschanze 90½ Meter sprang.

---

* **Fördert das Radwandern!** Das Radwandern hat sich im Laufe der letzten Jahre außerordentlich entwickelt und es ist gewiß zu begrüßen, daß die Fahrradfabrik E. & P. Stricker Brachwede, durch Herausgabe eines Atlasses — der ganz auf Radfahrer und auf das Radwandern zugeschnitten ist — die Wanderfreude vertiefen will. Die Gestaltung der Karten ist sehr übersichtlich, ein umfassendes Ortsregister sorgt dafür, daß der Radfahrer sich schnell orientieren kann. Die Firma gibt den Stricker-Atlas kostenlos ab.

Etwas über Magensteine

Sieben Kilogramm Steine im Pferdemagen

Von Professor Dr. Max Wolff-Eberswalde

Leiter des Zoologischen Instituts der Forstlichen Hochschule.

Von den Wackersteinen des Märchens soll hier natürlich nicht die Rede sein, wohl aber von anderen „Steinen", die manchmal ihren Trägern ebenso schwer im Magen liegen, wie es bei dem bösen Wolf der Fall zu sein schien . . .

Ein Teil dieser sonderbaren Ballastkörper ist unter dem Namen Bezoare, genauer Magenbezoare, bekannt. Es kommt ja gelegentlich auch in anderen Körperhöhlen zu steinharten Einlagerungen; wir brauchen nur an die gefürchteten Gallen- und Blasensteine zu erinnern. Sie werden jedoch sämtlich mit Fug und Recht gleichfalls Bezoare bezeichnet. Denn das persische Wort „bad-sahr", von dem „Bezoare" abzuleiten ist, bedeutet so viel wie „Gegengift". Und die alte, zum Teil auch noch die heutige Volksmedizin schätzt alle diese Bezoarsteine wegen ihrer angeblichen Schutzkräfte gegen Vergiftungen der verschiedensten Art. Manche, wie die besonders hoch geschätzten Ziegenbezoare, sollten in Milch eingenommen die Wirkung des Schlangenbisses aufheben, in Wein eingenommen Harnsteine zur Auflösung bringen.

Was die Magensteine anlangt, so verdienen die im Magen von Huftieren sich bildenden besondere Beachtung. Aus dem Magen des Pferdes sind Bezoare bekannt, die das stattliche Gewicht von sieben Kilogramm erreichten. Sie bestehen entweder aus Magnesiumsalzen oder aus kohlensaurem Kalk.

Auch die Bezoare aus festzusammengeballten Haaren können mehrere Kilogramm wiegen. Solche Haarknäuel sind vorzüglich aus dem Magen der Gemse bekannt — „Gemskugeln". Noch um die Wende des siebzehnten zum achtzehnten Jahrhundert berichtet Lebwald in seiner „Gemsbeschreibung" von den Heilerfolgen, die mit Gemskugeln („um den Hals gehengt") gegen etwa vierzig verschiedene Krankheiten erzielt werden. „Gepulvert eingenommen" machen die Gemskugeln vor allem „schuß- und wundfrei". Gleichzeitig vertreiben sie allerhand Ungeziefer — „Spinnen, Schaben und andere Würmlein" — aus den Kleidern des Trägers. Wohlgemerkt, wenn dieser die Gemskugeln „gepulfert eingenommen" hat! — Der Glaube an die schußfestmachende Kraft der Gemskugeln lebt übrigens noch heutigen Tages im Brauchtum der Alpenbewohner.

Geläufig ist wohl den meisten Lesern die Tatsache, daß auch viele Vögel in ihren Kaumagen regelmäßig Steine beherbergen, die beim Zermahlen der Nahrung sehr nützliche Dienste tun. Wenig allerdings wird in weiteren Kreisen über die interessanten Forschungen bekannt sein, die, teilweise erst in neuester Zeit, die Naturgeschichte dieser Vogelmagensteine völlig aufgeklärt haben

Es handelt sich hier nie um Bezoare im oben erwähnten Sinne. Die Magensteine der Vögel sind niemals Erzeugnisse des tierischen Organismus, weder krankhafte Abscheidungen noch mit der Nahrung oder beim Putzen des Felles aufgenommene unverdauliche Stoffe tierischer Herkunft. Vielmehr handelt es sich hier um wirkliche „Steine", meist um Quarzkörnchen, wie sie der Vogel auf sandigem oder auf kiesigem Boden findet, oft auch um andere, manchmal sehr merkwürdige Fremdkörper, etwa Knochen, die im Vogelmagen genau wie die Steine zum Zermahlen der Nahrung dienen.

Die Magensteine der Vögel ersetzen also gewissermaßen die Zähne, die ja dem Vogel fehlen. Dieser eigentümliche Zahnersatz und die Umbildung des Magens zu einem muskulösen Kauwerkzeug bringen dem Vogel gewisse nicht zu unterschätzende Vorteile. Der Kauapparat ist nach dem Schwerpunkt des Vogelkörpers verlegt. Kopf und Hals sind entlastet.

Dieser Zahnersatz ist für alle Körner- und Pflanzenfresser in der Vogelwelt lebensnotwendig. Ernst Mangold hat durch Versuche mit künstlich steinfrei gemachten Hühnern gezeigt, daß sie nur sehr mangelhaft das aufgenommene Körnerfutter auszunutzen vermochten. Sie kümmerten, ja gingen bei dauerndem Steinmangel trotz reichlichem Futter ein.

Daß die Vögel in einer bestimmten Umgebung nur bestimmte Steinsorten aufnehmen, ist nicht weiter verwunderlich. Geflügel, das auf einer Glashütte gehalten wurde, nahm nur Glasscherben, Auerhähne im Lausitzer Bergland (Oybin) nahmen nur Sandsteinkörner, sibirische Waldhühner nur goldhaltigen Quarz auf. Den südafrikanischen Straußen wäre ihre Vorliebe für helle, glänzende Steinchen — die auch andere Vögel an den Tag legen — beinahe zum Verhängnis geworden. Es zeigte sich nämlich „eines schönen Tages", daß die braven Strauße ihre Mägen mit diamantenen Zähnen ausgestattet hatten. Viele Straußenmägen enthielten bis zu zwanzig große und kleine Diamanten, einer sogar 71 reinweiße Stücke, darunter einen siebenkarätigen prachtvollen Stein. Auf die Kunde hiervon setzte eine erbarmungslose Straußenverfolgung ein. Sie hätte zur Ausrottung des schönen Vogels führen können, wenn die Regierung das Verderben nicht durch ein Schutzgesetz von den unschuldigen gefiederten Diamantensammlern abgewendet hätte. Seitdem kauen die Strauße wieder unbehelligt mit Diamanten . . .

Ein Strauß des Zoologischen Gartens in Marseille wußte sich zu helfen. Kiesel fand er nicht in seinem Zwinger, Diamanten wurden ihm auch nicht hingestreut, — was blieb ihm übrig? Er nahm mit Damenuhren, Broschen, Münzen, Knöpfen, Ketten und Schüsseln vorlieb. Und auch diesen Zahnersatz zusammenzubringen, mag ihn genug Zeit und viel Mühe gekostet haben.

Der Leser wird fragen: Hatte denn der Strauß nicht seinen Steinvorrat aus der Heimat mitgebracht?

Das kann der Fall gewesen sein. Aber alle Vögel mit Magensteinen haben die ebenso merkwürdige wie praktische Gewohnheit, sich des öfteren der Steine — entweder durch Auswürgen oder durch Abgang auf dem entgegengesetzten Wege — zu entledigen. Und zwar tun sie das, sobald die Steine infolge der andauernden Schleifbewegungen abgenutzt, also abgerundet, ja, wir können sagen: poliert worden sind. Si brauchen daher nach geraumer Zeit immer wieder Ersatz.

Die Jäger nennen die Magensteine des Auerhahns nicht mit Unrecht „Perlen" und schätzen sie als Jagdtrophäen, deren Verarbeitung zu allerhand Schmucksachen in Weidmannskreisen sich großer Beliebtheit erfreut. Denn die vom Kaugebrauch mattglänzend polierten, hellen, oft buntfarbigen Kieselsteinchen sehen wirklich „schmuck" aus und verraten ihre eigenartige Herkunft dem Kenner auf den ersten Blick.

Wir besitzen übrigens auch Magensteinfunde, die von ausgestorbenen Riesen der Vogelwelt, den gewaltigen neuseeländischen Moas, herrühren. Diese Magensteine liegen noch so zusammen, wie ihre Träger sie auf einem der beiden angedeuteten Wege abgeschieden haben. Man hat deshalb den Schluß ziehen dürfen, daß ein Moa bis zu drei Kilogramm Magensteine bei sich geführt haben muß.

In der Volksmedizin des Altertums und Mittelalters haben auch die Magensteine der Vögel eine Rolle gespielt.

Und es ist nicht ausgeschlossen, daß ein wenig von solchem Glauben an Heil- und Schutzwirkungen in der Wertschätzung der Auerbahnperlen seitens der Jägerwelt sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Siegen geht gegen die notorischen Trinker vor.

= **Siegen**, 12. Februar. Die Polizeiverwaltung der Stadt Siegen hat jetzt zu einem gewiß sicheren Mittel gegen die notorischen Trinker gegriffen. Die bekannten Trinker erhalten in Zukunft seitens der Polizeiverwaltung der Stadt Siegen ein Schreiben, in dem ihnen das Betreten der Schankräume für eine gewisse Zeit untersagt wird. Nichtbeachtung wird mit Haft bestraft werden.

Der Führer als Pate.

!! **Gelsenkirchen**, 12. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft beim zwölften Kind der Eheleute Kniesburger in Gelsenkirchen übernommen und mit den Glückwünschen an die Eltern ein Geldgeschenk an das Patenkind überbringen lassen.



Französische Heeresmanöver in den Hochalpen.

In den Hochalpen bei Saint Julien de Champsaur werden gegenwärtig vom 19. französischen Korps große Manöver durchgeführt. Man sieht auf unserem Bild französische Alpenjäger mit ihren MG.s während einer Uebung. Die Maschinengewehre sind auf kleinen Schlittenkufen befestigt. (Scherl, M.)

NSV. schenkt 1400 Paar Arbeitsschuhe.

:: **Gelsenkirchen**, 12. Februar. Eine besondere Ueberraschung wurde in diesen Tagen den mit Erdarbeiten südlich von Schloß Berge beschäftigten 1400 Volksgenossen aus Gelsenkirchen zuteil, denen die Kreisamtsleitung Gelsenkirchen der NS.-Volkswohlfahrt 1400 Paar kräftige Arbeitsschuhe schenkte. Die Ausgabe des Schuhwerks an die Empfänger erfolgte unmittelbar auf der Arbeitsstelle

Mit 3800 RM. flüchtig.

! **Duisburg**, 12. Februar. Ein 30jähriger Angestellter, der seit vielen Jahren das volle Vertrauen seiner Firma genoß, war mit der Einzahlung von 3796 RM bei der Städtischen Sparkasse beauftragt worden. Da der Mann wider Erwarten lange ausblieb, erkundigte sich die Firma bei der Sparkasse. Dabei stellte sich heraus, daß der Angestellte überhaupt nicht bei der Sparkasse erschienen war, sondern mit dem Geld das Weite gesucht hatte.

Der Rhein bei Wesel wieder frei.
Das Schiffshindernis beseitigt.

() **Wesel**, 12. Februar. Nach zweiwöchigen Bemühungen gelang es jetzt endlich, den an der Eisenbahnbrücke bei Wesel gesunkenen 1700 Tonnen großen Schleppkahn „Aschaffenburg" zu heben und somit sämtliche Verkehrsbeschränkungen für die Rheinschiffahrt zu beseitigen. Die Hebung des 90 Meter langen Wracks vollzog sich unter erschwerenden Umständen, da es oberhalb und unterhalb der Brücke lag. Zuerst wurde das Achterteil von drei 20 bis 30 Meter hohen schwimmenden Hebekränen angehoben und dann an der Stelle, wo das Schiff gegen den Brückenpfeiler geschlagen war, vom Rumpf getrennt und abgeschleppt. Bei der folgenden Hebung des Vorderteils rissen einmal die Trossen, so daß die Taucher von neuem in das Flußbett hinabsteigen und neue Drahtseile umlegen mußten. Die Ladung, bestehend aus 1600 Tonnen Kohle, etwa drei langen Güterzügen, wurde von der Strömung fortgeschwemmt.

Mit der Hebung des 1000-Tonnen-Kahns „Horani" oberhalb der Rheinbrücke bei Wesel, der allerdings die Schiffahrt kaum behindert, wird in diesen Tagen begonnen.

Rundfunk

Freitag, den 14. Februar.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert
7,00: Nachrichten, Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
8,30: Blasmusik.
Dazwischen: Olympia 1936. Berichte aus Garmisch-Partenkirchen.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,10. Unterhaltungskonzert.
Dazwischen: Olympia 1936. Berichte aus Garmisch-Partenkirchen. Eiskunstlauf (Kürlaufen).
16,00: Die Plauderstunde.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen
20,10: Soldaten — Kameraden, Soldatenmusik.
21,00: Brahms. Lebendige Klassik (7).
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Olympia 1936. Die letzten Meldungen und Hörberichte des 9. Tages der Olympischen Winterspiele.
22,40—24,00: Unterhaltungskonzert.



Die Rose von Amsterdam

Ein Rembrandt-Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: HORN-VERLAG, BERLIN W 35

(7. Fortsetzung.)

Er preßte die Faust gegen den Mund. Wohin trieb ihn sein Zorn?

Den Zerkaulen horchte plötzlich auf.

„Was wolltet Ihr da sagen?"

„Ach — nichts. Das steht auf einem andern Blatt."

Er schwieg verbissen. Die Wut hatte ihn schon genug alle Höflichkeit vergessen lassen. Schwer atmend stand er vor ten Zerkaulen, der gewaltig an seinem Bart zwirbelte.

„Harte Worte, mein Freund, harte Worte —"

„Magnifizenz werden gerecht sein —"

„Ganz gewiß. Ich begreife Eure Enttäuschung und will manches, was Ihr eben gesagt habt, nicht gehört haben. Ich möchte Euch nur versichern, daß ich selber alles versucht habe, um den Beschluß der Gilde zu Euren Gunsten zu gestalten. Es war vergebens. Ich, ich weiß: Euer Bild ist gut. Ich habe nie daran gezweifelt, daß es gut werden würde. Ich bin nicht Euer Gegner, ich bin Euch wohlgesinnt. Darum kam ich wiederum selbst, um Euch diese Mitteilung zu machen."

„Die Pille war deswegen nicht weniger bitter!" stieß Rembrandt hervor.

Er reckte die Arme in einer leidenschaftlich-hitzigen Bewegung auseinander. Von den Wänden seines Ateliers blickten ihn die Gestalten seines künstlerischen Schaffens an

„Ich möchte das Bild zurückhaben", sagte er mit gewaltsamer Ruhe.

Den Zerkaulens Gesicht hellte sich auf.

„Ihr wollt also noch einmal herangehen? Das ist verständig. Ich wußte ja, daß Ihr überlegsam genug sein würdet. Sechshundert Gulden — die läßt man doch nicht fahren. Und ich verspreche Euch, daß ich meinen ganzen Einfluß —"

Rembrandt schüttelte spöttisch den Kopf.

„Ihr irrt, Magnifizenz. Ich denke nicht daran, ein anderes Bild zu malen oder was zu ändern. Wie denn auch?"

„Wie? Wollt Ihr wirklich so unvernünftig —?"

„Wirklich!" unterbrach ihn Rembrandt. „Das Bild mag hier in der Ecke stehen. Mag verstauben. Die Farben sind für die Ewigkeit gemischt. Etwas daran ändern? Keinen Pinselstrich. Darauf gebe ich Euch mein Wort. Und das könnt Ihr den Herren von der Gilde bestellen. Nichts anderes."

Sein Gesicht bekam einen visionären Ausdruck. Er blickte zum Fenster hinaus, über das Giebelmeer der Stadt, das im roten Abendgold stand. Wie verzaubert.

„Einmal, Magnifizenz wird diese Stadt da unten sich meiner erinnern, und sie wird eitel darauf sein, Bilder von mir zu besitzen. Und sie wird vergessen haben, daß sie mich hungern und darben ließ, mich, den Harmensz Rembrandt, der diese Stadt vielleicht mehr liebte, als sie es wert war! Man wird von mir sprechen wie von einem seiner besten Söhne. Aber ich werde es nicht mehr hören, Herr Bürgermeister, und es wird gut sein, daß ich dieser Stadt dann nicht mehr ins Gesicht lachen kann."

Den Zerkaulen wich unwillkürlich einige Schritte zurück. Ihm war mit einemmal seltsam und beklommen zumute. Das Gesicht Rembrandts, so empfand er, sah aus wie das eines Wahnsinnigen oder Propheten.

Schweigen herrschte.

Rembrandt wandte langsam den Kopf vom Fenster. Er lächelte müde. Ohne Zorn.

In einer sonderbaren Ergriffenheit streckte ten Zerkaulen ihm die Hand hin. Hier waren alle weiteren Worte überflüssig. Es gab nichts mehr zu reden.

„Lebt wohl, Rembrandt."

„Lebt wohl, Euer Gnaden."

Der Bürgermeister verließ mit leisen Schritten das Atelier. — —

Rembrandt wanderte auf und ab. Setzte sich vor die Staffelei und starrte sinnlos das angefangene Bild an. Er begriff erst jetzt mit voller Klarheit: Er würde auch weiterhin ohne Geld sein. Die Vermeulens hatten gut und sicher gearbeitet, und selbst van Uylenburgh hatte sich nicht gescheut, ihn auf so kleinlich-gehässige Art in Bedrängnis zu stürzen.

Er würde nicht einmal Geld haben, um sich Farben zu kaufen.

Lana, saß er so. In trübe Gedanken versponnen.

Gab es einen Ausweg aus dieser Not?

Er hörte nicht, wie es leise an die Tür klopfte.

Er hatte den Kopf in beide Hände gestützt. — —

11. Kapitel.

„Ich habe also beschlossen, Saskia, dich für eine Weile wegzuschicken. Morgen wird ein Bote nach Brüssel reiten und der Base Barbara Spennhoff Bescheid überbringen, daß du in spätestens sieben Tagen dort eintriffst."

Saskia blickte beharrlich in den Schoß. Herr van Uylenburgh hatte sich aus dem Sessel erhoben und stand steif, mit undurchdringlichem Gesicht, einige Schritte vor ihr.

„Du wirst noch allerlei zu nähen und zu packen haben, denn es wird eine Reise von einem halben Jahr sein. Eher länger als kürzer. Sollte die Zeit nicht ausreichen, um dir die verliebten Grillen auszutreiben, werde ich dich bestimmt länger entbehren können. Ich werde dich selbst mit einigen meiner Reiter hinbringen."

Saskia sprach kein Wort.

„Du brauchst nicht zu glauben, daß es mir leicht fällt, dich von hier zu entfernen. Aber es ist notwendig. Um deinetwillen, um meines guten Namens willen. Und dem Justus Vermeulen ist das Maul gestopft, falls er —", er verschluckte das Weitere.

Die Fäuste griffen in den Wamsgurt.

„Nun? Hast du mir nichts darauf zu sagen?"

Ungeduldig hoben sich seine Augenbrauen in die Stirn, es wetterleuchtete bedrohlich in seinen Augen.

„Nichts, Herr Vater."

Uylenburgh stampfte mit dem Fuß auf

„Das unschuldig gequälte Lamm, wie? Es bleibt also dabei. Du hast hinreichend Zeit, mit der Muhme alles vorzubereiten."

Er atmete tief auf. Saskia erhob sich vom Stuhl.

„Ich habe nichts mehr zu sagen", knurrte Uylenburgh.

Saskia glitt aus dem Zimmer. Wie eine Flüchtende eilte sie in ihre Kammer hinauf. So überraschend war ihr der Befehl des Vaters nicht gekommen, etwas Aehnliches hatte sie geahnt. Nun also war es so weit.

In sieben Tagen!

In sieben Tagen aus Amsterdam heraus, weg von Rembrandt!

Konnte man sich das ausdenken! Konnte an sich denken, daß man nach sieben Tagen nie mehr Harmensz wiedersehen sollte?

Saskia lächelte. Nein, das war etwas, was unvorstellbar war. Ihre Liebe glaubte nicht daran. Ein Mensch, und sei es der eigene Vater, kann nicht bestimmen, daß ein Mädchen nach sieben Tagen nie mehr den Geliebten sehen werde.

Und darum lächelte Saskia. Sieben Tage? Was konnte in dieser Zeit alles geschehen! Nein, die Barbara Spennhoff in Brüssel würde umsonst warten. Oder — wenn nicht — so würde Harmensz nach Brüssel kommen. Das konnte ihm kein Mensch verbieten. Oder — man konnte aufhören zu leben. Ja!

Saskia faltete die Hände wie in einem stillen Gebet. Sieben Tage. Harmensz würde einen Ausweg wissen.

Plötzlich fiel ihr ein: Heute vormittag war ja der Rat der Stadt zusammengewesen, um den Ankauf des Bildes zu beschließen. Die Sitzung war längst vorüber. Ein froher Gedanke befiel sie. Ein kühner Gedanke. Was galten ihr jetzt noch die Befehle des Vaters, sein Groll, sein Grimm. Sie war allein auf sich gestellt, untertan dem ewigen Gesetz der Liebe, dem sie zu gehorchen hatte. Ein unerbittliches Gesetz!

Leise öffnete sie die Tür, lauschte und huschte dann die Treppe nach unten, um die Muhme zu suchen.

Ob der Vater noch im Hause wäre? Der sei zu den Speichern hinübergegangen, zu den Schreibern.

„Da wird er nun wohl noch bis zum späten Abend sitzen über den Büchern", seufzte Muhme Alberta. „Er arbeitet viel zu viel."

„Und verzißt darob das Herz, das er doch auch in der Brust haben muß", murmelte Saskia. „Muhme — Ihr müßt mir wieder einmal helfen. Wißt Ihr denn schon, was mir der Vater vorhin gesagt hat?"

„Ich ahne es, Kind. Fort sollst du?"

„Nach Brüssel. Aber wer weiß es genau?"

„Saskia — sei verständig —"

„Ich will's ja versuchen, Muhme. Aber erst muß ich Harmensz sprechen. Nein, nein, ich muß! Komm' mit mir in die Stadt. Der Vater mag denken, daß wir Besorgungen machen. Bitte, liebste, beste — Muhme — komm' mit."

„Wohin nur, Saskia? Du hast ja Augen, die brennen!"

„Ich sag's dir unterwegs."

Nie hatte die Muhme Alberta diesen Augen widerstehen können, warum also sollte es gerade heute sein!

„Daß ich dir nichts abschlagen kann!" seufzte sie und trippelte voran. „Ihr närrischen, jungen Menschen!"

Als Saskia allein die Treppe zu Rembrandts Atelier hinaufstieg, schlug ihr das Herz bis zum Halse. Sie blieb stehen, um ruhiger zu werden. Um sich zu sammeln und Fröhlichkeit in ihr Gesicht zu zaubern. Denn es sollte ja doch eine große und schöne Ueberraschung für ihn sein.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Bankgeschäfte einst und jetzt

Vom Tempelpriester zum modernen Kapitalverwalter

Neue Zielsetzung für das deutsche Bankgewerbe

Es ist recht interessant, einmal einen kurzen Blick auf die geschichtliche Entwicklung des Bankwesens zu werfen. Welch ein Unterschied zwischen den Banken des Altertums und des Mittelalters auf der einen Seite und den gewaltigen Bankinstituten der Jetztzeit auf der anderen Seite! Die Banken bzw. die bankartigen Einrichtungen des Altertums und Mittelalters sahen ihre Hauptaufgabe darin, die ihnen anvertrauten Gelder aufzubewahren und Münzen umzuwechseln.

Im alten Griechenland waren es vorwiegend die Priester, die sozusagen nebenberuflich in der Rolle von Bankiers auftraten. Ein bedeutendes Ansehen genossen die Tempel von Delphi und Ephasos, die als besonders sicher galten, so daß ihnen unbedenklich Geld und Wertgegenstände zur Aufbewahrung anvertraut wurden. Außer den Priestern finden wir aber noch eine andere Gruppe von Bankiers vor, die das Geschäft im „Hauptberuf" betrieben. Sie hießen Trapeziten und befaßten sich in erster Linie mit der Annahme von Depositengeldern sowie mit der Zahlungsvermittlung.

Den Trapeziten im alten Griechenland entsprachen im alten Rom die Argentarii, die in der Hauptsache fremde Geldsorten ankauften oder verkauften, auch Gelder zur Aufbewahrung annahmen und Darlehen gegen Unterpfand gewährten. Nach der Völkerwanderung nahm die Bedeutung der römischen Bankiers ab. Sie waren bis zur Zeit der Kreuzzüge lediglich Geldwechsler. In der Folgezeit gesellte sich mit der zunehmenden Zersplitterung des Münzwesens ein neues Gewerbe hinzu, und zwar das Münzwechselgeschäft, welches in der ersten Zeit die Goldschmiede besorgten. Aus dem Münzwechsel ging alsdann das Depositengeschäft hervor. Von der Errichtung regelrechter Banken kann man von dem Augenblick an sprechen, wo die bisher von Einzelpersonen betriebenen Bankgeschäfte an Gesellschaften, an den Staat oder an die Gemeinden übergingen. Damit war der Grundstein zum heutigen Depositengeschäft gelegt. Mit Fug und Recht kann man also seit diesem Zeitpunkt von den Vorläufern unserer modernen Banken reden.

Nicht minder interessant ist eine Betrachtung der Anfänge des Bankwesens in England. Hier waren die ersten Bankiers Juden, die unter der Regierung Wilhelms des Eroberers nach England gekommen waren. Sie waren vor allem Geldausleiher; bemerkenswert ist, daß sie sich dabei häufig bereits des Wechsels bedienten unter Berechnung hoher Zinsen. Seitens der Bevölkerung wurde ihnen ein starker Haß entgegengebracht, der sich oft in grausamen Tätlichkeiten Luft machte. König Eduard I. verbrannte 15 000 Juden und nahm ihnen kurzerhand ihr Vermögen weg. Hiernach ging das Bankgeschäft auf die Lombarden über. Diese Lombarden nahmen einmal Depositen, die sie verzinsten, zum andern gaben sie Darlehen gegen Unterpfand. Hierauf ist die noch heute gebräuchliche Bezeichnung Lombardgeschäft zurückzuführen. Im 17. Jahrhundert stoßen wir auf die Goldschmiede, die Geld- und Wechselgeschäfte betrieben und deren Anweisungen zunehmende Bedeutung erlangten. Diese Anweisungen (Noten) waren die Vorläufer der Schecks. Das Bankgeschäft blieb auch bis zur Gründung der Bank von England in den Händen der Goldschmiede.

Und nun zu Deutschland. Lassen wir unsere Gedanken in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückschweifen. 1619 kam es zur Gründung der Hamburger Bank. Ihr Ziel war dahin gerichtet, ebenso wie die übrigen Girobanken, die Münzverschlechterung und Münzbeschneidung zu unterbinden. Kredite wurden nicht gewährt. Umschriften und Abhebungen erfolgten durch Anweisungen über ein bestimmtes Quantum Silber. Die Depositen- und Girogelder wurden zu einem Teil gegen Unterpfand ausgeliehen. Mit der Errichtung der Reichsbank am 1. Januar 1876 wurde das deutsche Bankwesen in neue Bahnen geleitet. Man halte sich vor Augen, daß es im Jahre 1873 im Gebiet des Deutschen Reiches infolge der vielen Länder, die jedes ihr staatliches Sonderdasein führten, 144 Arten papierener Wertzeichen und 33 zur Notenausgabe berechtigte Institute gab. Erwähnenswert ist noch, daß es bis Mitte des 19. Jahrhunderts so gut wie gar keinen Giro- und Kontokorrentverkehr gab. Im modernen deutschen Bankwesen schälte sich als die wesentlichste Aufgabe der Banken die Kreditvermittlung heraus, mit anderen Worten: Leihkapitalien wurden angesammelt und wieder ausgeliehen.

Es würde im Rahmen dieser Ausführungen zu weit führen, auf die Entwicklung im einzelnen einzugehen. Es genügt an dieser Stelle der Hinweis, daß auch das deutsche Bankwesen nicht immer die Entwicklung genommen hat, die erstrebenswert war. Man denke nur an das Jahr 1923 und die darauffolgenden Jahre. „Bankiers" schossen wie Pilze aus der Erde. Auch in der Kreditgebarung ist nicht immer alles so gewesen, wie es hätte sein sollen. Die Uebernahme der Macht durch den Führer hat nun aber die fernere Entwicklung des deutschen Bankwesens in gesunde Bahnen geleitet. In erhöhtem Maße hat heute der Bankleiter und Bankier volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Wie der Staat stets besorgt sein muß, daß im Rahmen der volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten der privatwirtschaftlichen Initiative weitgehende Freiheit eingeräumt wird, so erhält unter diesem Gesichtspunkt die deutsche Bankwirtschaft ihr festgeformtes Gesicht. Erst kürzlich wies Bernhard Köhler auf die große Aufgabe des sachkundigen, instinktsicheren und verantwortungsbewußten Bankleiters und Bankiers hin. Es wird in Zukunft nicht bei der gegenwärtig überwiegenden Rolle der deutschen Bankwirtschaft als die eines Dieners an der öffentlichen Finanzierung bleiben; vielmehr wird sich das Schwergewicht der bankwirtschaftlichen Tätigkeit wieder mehr auf die individuelle Kapitallenkung verlagern. Köhler hob auch mit Nachdruck hervor, daß von Bankleitern und Bankiers nicht verlangt werden könne, daß sie aus volkswirtschaftlichen Gründen schlechte Geschäfte besseren vorziehen sollen, sondern daß ihre Aufgabe darin zu bestehen hat, diejenigen Stellen in der deutschen Wirtschaft herauszufühlen, wo mit Hilfe des von ihnen verwalteten Kapitals eine Leistungssteigerung zum Nutzen der Gesamtheit erreicht werden kann.

Wir sind davon überzeugt, daß das deutsche Bankwesen die ihm gebührende Stellung zu behaupten wissen wird. Sparer und Kapitalanleger dürfen heute volles Vertrauen zu den deutschen Kreditinstituten haben, die ihrerseits wieder das Vertrauen zu ihnen durch eine gesunde Kreditgewährung zu erhalten und zu verstärken vermögen.

Dr. K.

Berliner Börse

Im Verlauf feste Grundstimmung.

Berlin, 12. Februar. Die Eröffnungstendenz der heutigen Aktienbörse war als uneinheitlich zu bezeichnen. Späterhin konnte eine festere Grundstimmung die Oberhand gewinnen. In der ersten Stunde blieb das Geschäft mangels größerer Anregungen ziemlich gering, lebhafter war der Verkehr nur in einigen Spezialwerten, in denen im Verlauf auch größere Beträge den Besitzer wechselten.

Durch feste Haltung fiel in erster Linie der Montanmarkt auf. Die Führung in der Befestigung hatten Mannesmann (plus 1,37 Prozent). Kabelwerte uneinheitlich, Autopapiere wieder ohne größere Umsätze. Schwach lagen Aschaffenburger Zellstoff (minus 2 Prozent), da die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung noch unsicher erscheint. Westdeutsche Kaufhof konnten sich von dem schwachen Beginn später etwas erholen. Elektrowerte kaum verändert; gesucht und fest erneut AEG.

Am Rentenmarkt war das Kursniveau ziemlich unverändert. Zinsvergütungsscheine wurden mit 93,20 nach 93,15 gehandelt, die Umschuldungsanleihe blieb mit 87,05 auf letztem Stand. Beachtenswert fest Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge, von letzteren insbesondere die 1946/48er Emission. Reichsbahnvorzugsaktien nach der letzten Abschwächung nicht weiter rückgängig. — Steuergutscheine unverändert. Steuerfreie Reichsbahnanleihe 105,12 (105,62).

Die Aktienbörse blieb bis gegen Schluß auf einen festeren Grundton gestimmt. — Die Altbesitzanleihe erholte sich späterhin auf 110,25.

Die Grundstimmung am Kassaaktienmarkt war weiter fest.

*

Der Geldmarkt war weiter außerordentlich reichlich versorgt. Blankotagesgeld wurde inoffiziell mit 2,50 bis 2,75 Prozent genannt, doch dürften diese Sätze bei dem großen Angebot nicht immer Anwendung gefunden haben. Da Privatdiskonte und Reichsschatzwechsel kaum angeboten waren, waren als kurzfristige Anlagepapiere wieder Golddiskontbank-Solawechsel gesucht.

*

Die Erholung des Dollars machte im Auslande neue Fortschritte, nachdem auch aus den Vereinigten Staaten gemeldet worden ist, daß man dort die Gefahr einer großen Kreditinflation nicht mehr als so ernst ansieht. London ging gegen Newyork auf 4,9937 nach 5,0162 zurück. In Paris befestigte sich der Dollar auf 14,9875 nach 14,9550. Bei diesem Stand dürften neue Goldabgaben der Vereinigten Staaten an Frankreich nicht zu erwarten sein. Gebessert war auch der Franc (London gegen Paris 74,85 nach 74,95).

Amtliche Kurse: Pfund 12,29 (12,305). Dollar 2,46 (2,455).

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 12 Februar 1935.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	12 Febr Geld	12 Febr Brief	11 Febr. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0,679	0,683	0,680
Kanada, 1 kanad. Dollar	2,463	2,464	2,456
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1979	1983	1981
Japan, 1 Yen	0,716	0,718	0,717
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12,570	12,605	12,59
London, 1 Pfd.	12,270	12,305	12,29
New York, 1 Dollar	2,458	2,462	2,453
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0,139	0,141	0,139
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1,180	1,184	1,179
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168,53	168,87	168,57
Athen, 100 Drachmen	2,354	2,357	2,354
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41,82	41,90	41,83
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2,488	2,492	2,488
Danzig, 100 Gulden	48,80	48,90	48,80
Helsingfors, 100 finn. Mark	5,41	5,42	5,415
Italien, 100 Lire	19,76	19,80	19,76
Jugoslavien, 100 Dinar	5,654	5,666	5,654
Kaunas (Kow) 100 Litas	41,84	41,92	41,86
Kopenhagen, 100 Kronen	54,82	54,92	54,88
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	11,14	11,16	11,15
Oslo, 100 Kronen	61,69	61,81	61,76
Paris, 100 Franken	16,39	16,43	16,40
Prag, 100 Kronen	10,28	10,30	10,285
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	55,05	55,17	55,12
Riga, 100 Latts	80,92	81,08	80,92
Schweiz, 100 Franken	81,13	81,29	81,11
Sofia, 100 Leva	3,04	3,05	3,047
Spanien 100 Peseten	34,01	34,07	34
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	63,39	63,41	63,37
Tallin, 100 Kronen	67,93	68,07	67,93
Wien, 100 Schilling	48,95	49,05	48,95

Die deutsch-schweizerische Verrechnung

Reisende gegen Kohlen.

Nach den von der schweizerischen Verrechnungsstelle veröffentlichten Ziffern über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr im Januar wurden für den Reiseverkehr nach der Schweiz 5,809 Mill. Francs ausgezahlt gegen 4,652 Mill. Francs im Dezember. An Kohlen, die gegen diese Vorschüsse verrechnet werden, bezog die Schweiz aus Deutschland im Januar für 3,329 Mill. Francs (3,387 Mill. im Dezember). Seit Bestehen des neuen Reiseverkehrsabkommens, d. h. seit Mai 1935, wurden abzüglich der Kohlenfrachten für Kohlenimporte 35,530 Mill. Francs auf Reiseverkehrskonto eingezahlt, während an deutsche Feriengäste 62,355 Mill. ausgezahlt wurden. Das Defizit aus dem Abkommen beträgt demnach 26,825 Mill. Francs. Die Einzahlungen bei der Schweizer Nationalbank zugunsten der deutschen Warengläubiger erhöhten sich im Januar auf 27,965 Mill. Frans (26,136 Mill. im Dezember). Im deutsch-schweizerischen Warenverkehr gingen infolge saisonmäßigen Rückgangs sämtlicher Einfuhr die Bezüge aus Deutschland im Januar auf 21,5 Mill. Francs gegen 30,6 Mill. im Dezember zurück. Die Bezüge aus Frankreich waren rückläufig von 19,6 auf 13,4 Mill. Francs. Der Absatz aus Deutschland erfuhr eine Verminderung auf 11,3 gegen 15,3 Mill. Francs im Dezember.

Die 10-Pfennig-Zigarre wird am meisten geraucht.

Wie aus den amtlichen Mitteilungen über die Einnahmen des Reiches an Tabaksteuern ersichtlich wird, ist der Zigarrenverbrauch im Reiche im Jahre 1935 stetig gestiegen. Während im Januar der Verbrauch 554,7 Mill. Stück betrug, erreichte der Absatz im Dezember 717,2 Mill. Stück. Der Höchstverbrauch lag im November mit 757,6 Mill. Stück. Am meisten geraucht wird die 10-Pfennig-Zigarre, deren Verbrauch 34 bis 35 v. H. des Gesamtabsatzes beträgt. Der Anteil der 5-Pfennig-Marken ist von 25,2 v. H. auf 21,9 v. H. zurückgegangen. Auch die 6-Pfennig-Marken gingen von 16,3 auf 15,4 v. H. zurück. Der Verbrauch der 15-Pfennig-Sorten zeigt eine Steigerung von 11,2 auf 13,5 v. H. Einen verhältnismäßig geringen Anteil am Gesamtverbrauch nimmt die 20-Pfennig-Zigarre ein.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 12. Februar. Das Geschäft setzte im Berliner Getreideverkehr nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlaufe in recht ruhigen Bahnen. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt, auch in Weizen ist das Angebot keineswegs reichlich. Andererseits bekunden die Mühlen noch immer Zurückhaltung und nehmen nur vereinzelt Ware auf. Die Notierungen lauteten: Weizen 210, Roggen 173, Braugerste 218—222, Weizenmehl 27,15, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 20—21, kleine Speiseerbsen 18—19, Futtererbsen 12,50—13,50, Peluschken 17,50—18,50, Ackerbohnen 11,25—12,25, Wicken 15—15,50, Lupinen, blaue 9—9,50, gelbe 13,25 bis 14, Seradella 18,50—21, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

* Dortmund, 12. Februar. Auftrieb: 590 Stück Großvieh, 278 Ferkel, 32 Läufer und ältere Futterschweine, 26 Kälber. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 545—575, 2. Sorte 490—535, 3. Sorte 400 bis 480, Rinder 375—500 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war langsam, voraussichtlich Ueberstand. — Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. Es kosteten: Ferkel 5—6 Wochen alt RM 18—21, 6—8 Wochen alt RM 21—26, 8—10 Wochen alt RM 27—31, 10—12 Wochen alt RM 32—34, Läufer über 3 bis 5 Monate 36—70 RM.

Metallnotierungen

Berlin, 12. Febr. Elektrolytkupfer (Wirebars) 50,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl. 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Silber in Barren 900 f: 37—40. Vorher: 37,50—40,50.

Aus aller Welt

Gift statt Schnaps

Drei Tote infolge unglücklicher Verwechslung.

Nürnberg, 13. Februar. (Drahtb.) Ein Unglück, das mehrere Familien in tiefste Trauer versetzte, ereignete sich in Gleiszenberg in der Nähe von Schlüsselfeld. Die Frau des Brauers und Gastwirts Hilpert wollte den mit Eisfahren beschäftigten Arbeitern Schnaps bringen, vergriff sich aber in der Flasche und gab ihnen ein Gift, das im Betriebe für die Reinigung von Fässern verwendet wurde. Drei von den Arbeitern, alle Familienväter, starben nach einer halben Stunde. Ein vierter, der sich erbrochen hatte, schwebt in Lebensgefahr. Die Frau, die das schwere Unglück verursacht hatte, ist völlig zusammengebrochen.

Bergungsschlepper „Seefalke" bei Hilfeleistung stark beschädigt

Zwei Besatzungsmitglieder verletzt.

London, 12. Februar. (Drahtb.) Der bekannte deutsche Bergungsschlepper „Seefalke", der seit seiner Indienststellung vielen Schiffen Hilfe leistete, ist, wie Preß Association meldet, auf der Höhe von Waterford an der irischen Küste bei einer erneuten Hilfeleistung stark beschädigt worden. Er war dem schottischen Dampfer „Baron Graham", der in einem schweren Sturm in Seenot geraten war, zu Hilfe geeilt, mußte aber unverrichteter Dinge zurückkehren, nachdem ein Teil seiner Kommandobrücke von den Wogen weggerissen, die Funkanlage außer Betrieb gesetzt und in den Maschinenraum Wasser eingedrungen war. Zwei Besatzungsmitglieder wurden verletzt.

Die Muhme wartete indessen einige Häuser entfernt. Es hatte Mühe gekostet, sie zu diesem Weg zu überreden — aber am Ende hatte sie auch dazu nicht nein sagen können.

Rembandt hob erstaunt den Kopf, als er einen leichten Druck auf seiner Schulter fühlte. Noch immer saß er halb zusammengesunken im Stuhl vor der Staffelei.

Ein leises Lachen. Da fuhr er herum.

„Saskia!"

Er strich sich über die Stirn. Träumte er? Wachte er noch?

„Saskia, bist du es denn wirklich?"

Wie ein Wunder stand sie vor ihm, mit einem kleinen, schalkhaften Lächeln, und strömte Wärme, Heiterkeit und Anmut aus.

„Ich habe mich fortgeschlichen, Harmensz, Alberta hat wieder geholfen. Ich mußte doch bei dir sein — heute, da dir der Rat das Bild abgekauft hat, und dir Glück wünschen —"

Sie schmiegte sich auf seinen Schoß.

Er starrte sie verwundert an, und erst jetzt merkte sie seine Verstörtheit. Ganz erschrocken lehnte sie sich zurück.

„Was ist denn, Liebster?"

Noch immer ließ sein Blick sie nicht los.

„Du — weißt — nichts —?" fragte er.

„Was — was sollte ich denn wissen? Du selbst sagtest doch gestern — vor dem Wall —"

Da stieß er hervor:

„Es war wieder einmal nichts. Wir haben uns zu früh gefreut, mein Lieb. Vorhin waren Zerkaulen hier —"

„O Gott, Harmensz, spanne mich nicht auf die Folter! Sage es schnell, was ist mit dem Bild?"

Da zog er sie an sich.

„Es ist ja nur noch halb so schlimm — nun, da du bei mir bist, Saskia. Nun ertrage ich es schon."

Er drängte sein Gesicht in die duftende Fülle ihres Haares, und küßte es, und es schien ihm, als ströme aus diesem seidigen Gespinst neue Kraft und Stärke in ihm über.

Sie ließ ihn gewähren. Dann berichtete er von dem Besuch des Bürgermeisters und dem Schicksal seines Bildes. Saskia war empört. Mit blitzenden Augen rief sie:

„Daran haben die Bermeulens Schuld!"

„Und dein Vater."

Sie verstummte und biß die Lippen aufeinander. Ein Zittern flog durch ihre Glieder. Fast lautlos flüsterte sie:

„Und dies alles nur, weil wir uns lieben. Die Menschen sind schlecht, Harmensz. Ich habe es lange nicht glauben wollen. Was nun? Was soll nun geschehen? Ich habe Angst um dich."

Er schob die Hände in den Wamsgurt. Eine finstere Entschlossenheit prägte sich in seinem Gesicht aus.

„Was nun geschehen soll? Am liebsten würde ich den Amsterdamern den ganzen Kram hinwerfen. Fort! Fort von hier!"

Sie klammerte sich fester an ihn.

„Du!"

Ihr Blick war voll Angst und Glut. Erst jetzt fiel ihr ein, daß sie selber ja fort sollte. Daß sie Rembrandt noch um Rat fragen wollte —.

Dumpf sagte er:

„Es bleibt mir sowieso wohl nichts anderes übrig. Fort, nur fort! Die Kaufherrn sitzen hier auf ihren Goldsäcken, und die Künstler gelten als fahrendes Volk, in einem Topf gebraten mit Gauklern, Degenschluckern und Seiltänzern! Ab — abreisen! Nach Deutschland! Nach Nürnberg! Wie? Da gilt die Kunst noch etwas. Oder vielleicht auch nach Paris! Da gehen Könige und Künstler zusammen, und keiner nennt den andern einen Tropf!"

Saskia trank jedes seiner Worte ein.

Reisen! Fort aus Amsterdam! Aber anders, als ihr Vater es sich dachte! Nicht als Gefangene!

„Malen kann ich überall, Saskia! Die ganze Welt steht mir offen! He? Die Niederlande sind nur ein kleiner Fleck in Europa. Haha — das wäre was, wenn der Rembrandt bei Nacht und Nebel aus Amsterdam hinausfliegt, frei wie der Vogel in der Luft —"

„Und ich?"

Saskia sah ihn groß an, beinahe gebieterisch und fordernd.

„Was ist mir Amsterdam ohne dich?"

Er senkte den Kopf. Ein schmerzlicher Zug grub sich um seine Lippen. Wie hatte er Saskia nur einen Augenblick vergessen können. Und dann — das liebe Geld!

„Ja, du — Liebste. Dann werde ich wohl bleiben müssen. Ich käme wohl auch nicht weit — ohne einen Gulden in der Tasche —"

Da aber warf sie die Arme um seinen Hals mit einer Leidenschaftlichkeit, wie er sie noch nie an ihr gespürt hatte. Ihr zartes Gesicht war wie durchleuchtet von einem inneren Feuer.

„Harmensz, ich komme mit!"

„Saskia!"

„Ja — es ist wohl so bestimmt, Harmensz. Geld hab' ich. Ich hab' genug gespart, es wird schon eine Weile reichen. Ich fühle es, es soll so sein! Nun kann ich es dir ja sagen, was mein Vater mit mir plant: Weg soll ich sowieso. Weg von dir!"

Rembrandt stutzte.

„Ja, Harmensz, er will mich wegschicken! Laß dir erzählen."

Hastig berichtete sie, was van Uylenburgh ihr heute mitgeteilt hatte. Verstört hörte Rembrandt zu. Hatte sich denn heute die ganze Welt gegen sie beide und ihre Liebe verschworen?

„Siehst du, Liebster, daß ich nun nicht anders kann, als mit dir zu fliehen? Du sollst nicht flügellahm werden. Man soll dich nicht länger quälen. Aber allein laß ich dich nicht ziehen. Nun mußt du mich schon mitnehmen."

Sein Gesicht leuchtete auf.

Flammen schlugen ihm durch Herz und Blut. In seiner Seele jubelte und klang es wie von Fanfarenrufen. Mochten ihn die Amsterdamer Krämer zum Narren gehalten haben, mochten sie glauben, er müßte tanzen, wie sie pfiffen! Nun würde er selber ihnen eins pfeifen! Und das schönste Meisje von Amsterdam — es hielt zu ihm!

Noch wagte er's kaum zu glauben.

„Saskia — das wolltest du wirklich tun?"

Ihr Blick wurde dunkel und geheimnisvoll.

„Kann ich denn anders?"

Er hielt sie von sich gestreckt in den Armen und sah voll Ernst und Innigkeit in diese geliebten Züge.

„Weißt du, was das heißt, Saskia?"

Sie murmelte nur wieder:

„Kann ich denn anders?"

„Du willst die Heimat aufgeben, das sichere Haus in der Kalverstraat, deinen ehrsamen Ruf, das Wohlleben —"

Sie schwieg.

„Und du willst dafür das Abenteuer, die Gefahr, das Gehetztwerden, das Sichverstehen, die Armut eintauschen —"

Sie legte den Kopf zurück. Ein sehr feines, frohes, unendlich inniges Lächeln machte ihr Gesicht ganz hell.

„Nichts von alledem, Harmensz. Ich bleibe mir nur selber treu. Mir, dir, und unserer Liebe. Mehr weiß ich nicht. Gefahren schrecken mich nicht. Denn du bist ja bei mir. Und mit uns ist die Jugend, die Hoffnung und deine Kraft, deine starke Kunst."

Es packte ihn im Tiefsten, diese Gläubigkeit ihrer Worte und das Leuchten ihres Gesichts. Erschüttert nahm er ihren Kopf in beide Hände und beugte sich voll Demut über ihre Lippen.

„Saskia, ich danke dir aus vollem Herzen. Dann also wollen wir's versuchen."

Eine lange Weile danach war es still zwischen ihnen. Jeder fühlte des andern Herzschlag. —

Die Muhme Alberta mußte diesmal sehr lange warten, ehe Saskia im Dunkel der Gasse auftauchte.

„Ach Kind was hab' ich für Angst ausgestanden um dich. Das war ja eine halbe Ewigkeit, die du mich hier hast stehen lassen. Ich bin doch nur ein altes Weiblein —"

Saskia legte zärtlich den Arm um sie.

„Nicht böse sein, Muhme. Nun bin ich ja wieder da."

„Abschied genommen, Meisje?"

Sie schritten eilig davon.

Die Muhme sah ihr prüfend ins Gesicht und erschrak.

„Kind — du siehst so sonderbar aus? Feuer in den Augen — auf den Wangen — ich weiß nicht —"

Aber Saskia zog sie hastig weiter. Nein, von dem, was da oben just gesprochen worden war, davon konnte sie der Muhme nichts verraten. Das hätte sie vielleicht doch nicht für sich behalten können. Es wäre zuviel für ihre verstehende Güte gewesen.

„Wir müssen eilen, Muhme. Es ist spät geworden. Frag' mich jetzt nicht."

12. Kapitel.

Die Nacht hockte dunkel und schwer über der Stadt. Wie ein mächtiges, geheimnisvolles Untier.

Längst waren die Lichter in den Giebelhäusern erloschen. Irgendwo klang die Fistelstimme des Nachtwächters Niklas Wozzek und kündete die elfte Stunde.

Es war eine unaute Nacht.

Die Hitze und Schwüle der letzten Wochen hatte am Abend endlich das ersehnte Gewitter zusammengezogen, und es hatte geregnet wie aus Schleusen. Die Grachten rauschten, und am Hafen hatten die Hörner der Hafenwächter grell und warnend durch das Getöse geklungen.

Das war nun vorbei. Der Regen hatte aufgehört, das Krachen des Donners war verstummt und die zuckenden Blitze waren verschleudert. Aber die Kühle und die Feuchtigkeit hingen noch in der Luft, und der Wind brauste in heftigen Stößen durch die Gassen.

Die Sterne waren versteckt hinter ziehenden Wolkenbergen, nur ab und zu drängte sich schwimmendes Mondlicht vor und ließ die Wolkenränder maalsch und silbern aufglimmen.

Zwei Gestalten huschten schattenhaft durch die Dunkelheit. Die Schritte zur Lautlosigkeit gedämpft. Sie befanden sich schon jenseits der Brücke die von der inneren Stadt zum Außenteil führte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 13. Februar.

Von der NS.-Kulturgemeinde Iserlohn

Ein besonderes Ereignis steht den Theaterfreunden bevor! Am Donnerstag, dem 20. Februar, gastiert in der Schauburg die Berliner K.-Oper mit Puccinis „Madame Butterfly". Diese Aufführung dürfte die beste diesjährige Veranstaltung werden. Die Presse der Gastspielorte spricht in begeisternden Worten von Dauererfolgen, unvergeßlichen Stunden, von hervorragenden Leistungen der Darsteller, des großen Orchesters (46 Künstler), von den Bühnenbildern und der technischen Einrichtung. Die Gesamtleitung hat auch hier der bekannte Intendant Th. Werner, die musikalische Leitung Dr. Hans Hörner. Die Partie der Cho-Cho-San (Butterfly) — Die kleine Frau Schmetterling — wird sehr wahrscheinlich die als „Butterfly" rühmlichst bekannte Sängerin Margot Gripekoven (Berlin) singen. Der auch in Westfalen-Süd geschätzte Bariton Otto Hüsch, der noch vor einigen Monaten eine Konzertreise durch unsern Gau mit größten Erfolgen veranstaltete, singt die Partie des Sharpleß. Wenn der „V. B. Berlin" schreibt: . . . bei der vorzüglichen Aufführungen fesselte wiederum die restlose musikalische und gesanglich Durchbildung, wie man es kaum an einer anderen Bühne in derartigem Maße erlebt. . . . Sorgfalt und Einheitlichkeit der musikalischen Wirkung selbst in den feinsten Einheiten. . . . eine Erhöhung dieser Prachtleistungen ist kaum zu erwarten. . . . so wird man auch der hiesigen Aufführung mit den größten Erwartungen entgegensehen können. — Eine Wiederholung der Aufführung, wie auch eine Anschlußvorstellung mit einem anderen Werk ist bei den großen Unkosten nicht möglich. Die Eintrittspreise werden nicht erhöht, jedem Theaterfreund soll der Besuch möglich sein.

Nur noch bis Freitag!

Die erste Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises ist nur noch bis Freitag 18 Uhr zur Besichtigung zugängig. Nutzen Sie die Tage. Es darf kein Volksgenosse in und um Iserlohn versäumen, sich mit dem Kunstschaffen der Heimat vertraut zu machen. Bis in die späten Abendstunden hinein ist ein Besuch der Ausstellung möglich. Keiner darf fehlen!

* **Reifeprüfung am Realgymnasium Iserlohn.** An unserm Städt. Realgymnasium fand am 12. Februar unter Vorsitz von Oberschulrat Bremme-Münster die mündliche Reifeprüfung statt. Sämtliche Prüflinge bestanden: Günter Bartels-Nachrodt, Ernst Frowein-Iserlohn, Heinrich Grenzebach-Iserlohn, Günter Jäger-Iserlohn, Helmut Lomsche-Iserlohn, Hans Marczinski-Iserlohn, Heinz Röhr-Iserlohn, Werner Rüsch-Sundwig, Heinrich Steffen-Westig, Werner Uhlmann-Hemer. Das Prädikat „gut bestanden" erhielt der Prüfling Röhr. Bereits im Dezember bestand der Oberprimaner des Realgymnasiums Bömcke, der zur Wehrmacht ging und bis Ostern noch seiner Arbeitsdienstpflicht genügen muß. Diesen Samstag findet unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Müller die mündliche Reifeprüfung an der Oberrealschule statt. Die Abiturientenentlassung ist am 9. März um 11 Uhr.

* **Die Ankäufe der Stadt auf der Kunstausstellung.** Wie wir soeben erfahren, hat die Stadt das Werk unseres Iserlohner Malers Paul Oberhoff, Dresden „Brief an den Sohn" angekauft. Auch sollen einige kleinere Arbeiten und Plastiken, wie schon an anderer Stelle erwähnt, erworben werden. Hoffentlich schließen sich dieser erfreulichen Initiative auch die Kunstfreunde Iserlohns an, die nach ihrem Vermögen wohl in der Lage sind, auch ihrerseits den Beweis zu erbringen, daß Iserlohn seine Schuldigkeit als Kulturzentrum in dieser Hinsicht erfüllen will.

* **Ein Wahrzeichen Wermingsens fiel dem Verkehr zum Opfer.** Die bei dem Lokal Dietsch in Wermingsen stehende Pappel, ein ganz alter Zeuge früherer Zeiten und ein viel beachteter, hochaufragender Baum, mußte wegen erheblicher Verkehrsgefährdung umgelegt werden. Die Natur- und Heimatfreunde werden mit wehen Gefühlen diese Tatsache zur Kenntnis nehmen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Ein junger Bursche, der sich gestern auf der unteren Baarstraße am hellen Tage in empörender Weise aufführte, wurde von Anwohnern festgenommen und später der Polizei übergeben. — Ein Autofahrer, der gestern seinen Wagen mehrere Stunden auf dem Adolf-Hitler-Platz verkehrshindernd parken ließ, zog sich eine Ordnungsstrafe zu. — Ein Mann, der gestern Mittag den Adolf-Hitler-Platz überqueren wollte, achtete dabei nicht auf den Autoverkehr und wurde durch einen sofort haltenden Wagen leicht verletzt.

* **Beim Postamt Iserlohn lagern folgende Fundgegenstände:** Herren- u. Damenschirme, Stöcke, Handschuhe, Geldtäschchen, Briefpapier und einige Invalidenmarken. Die Verlierer können im Amtszimmer des Postamts während der Geschäftsstunden nachfragen, möglichst in der Zeit von 10½—12½ Uhr.

Für wen sind die „KdF."-Urlaubsfahrten geschaffen?

Das Amt für „Reisen, Wandern und Urlaub" der NSG. teilt mit:

Teilnahmeberechtigt an den KdF.-Urlaubsfahrten ist jeder Volksgenosse mit seinen Angehörigen, die sich eine Urlaubsreise zu normalen Preisen nicht leisten können. Voraussetzung ist allerdings, daß er Mitglied der Deutschen Arbeitsfront oder einer der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angegliederten Organisation ist.

Um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, wird davon abgesehen, eine feste Form der Einkommensgrenze festzustellen. Volksgenossen mit etwas höherem Einkommen, die über ihre Teilnahmeberechtigung im Zweifel sind, wenden sich an die zuständigen KdF.-Kreis-, Betriebs- oder Ortswarte, die die erforderliche Auskunft gern erteilen. In besonderen Zweifelsfällen entscheidet über die Teilnahmeberechtigung die Gaudienststelle.

Es besteht z. B. die Möglichkeit, daß Betriebsführer, die für einen Teil ihrer Gefolgschaft die Teilnahme an einer Fahrt ermöglicht haben, im Interesse der Förderung der Volksgemeinschaft für die gleiche Fahrt berücksichtigt werden können.

Als Angehörige teilnahmeberechtigt sind die Ehefrau, Kinder unter 18 Jahren und Eltern, welche im gleichen Haushalt leben, anzusehen. An Seefahrten können Kinder unter sechs Jahren und Volksgenossen über 60 Jahren nicht teilnehmen.

Für die Urlaubsfahrten, die in diesem Jahre zu besonders ermäßigten Preisen durchgeführt werden, bestehen besondere Bedingungen. Zu diesen Fahrten muß besondere Bedürftigkeit nachgewiesen werden. Arbeitsopfer und Volksgenossen aus kinderreichen Familien werden besonders berücksichtigt. Dies muß die zuständige KdF.-Dienststelle besonders prüfen und genehmigen.

Iserlohns Trauerappell für Landesgruppenleiter Gustloff

Kreisleiter Menze sprach auf der Alexanderhöhe vor den Iserlohner Ortsgruppen der Bewegung

Fahnen auf Halbmast

* **Iserlohn,** 13. Februar.

Die Ortsgruppen und Formationen der NSDAP. waren am gestrigen Abend zur Alexanderhöhe zusammengekommen, um dem durch Mörderhand zur Standarte Horst Wessels eingegangenen Landesgruppenleiter Pg. Gustloff eine Stunde stillen Gedenkens zu widmen. Es ist heute noch so wie in der Kampfzeit: ein Kamerad, dessen Herzblut dahingegeben wurde für Deutschland und Adolf Hitler, bleibt unvergessen für alle Zeit, sein Name geht ein in die Geschichte Deutschlands und der NSDAP., aber auch in die Herzen der Millionen Mitkämpfer wird sein Name geschrieben, dort bleibt er stehen als Mahnung zur Treue bis in den Tod.

In ganz Deutschland wehten gestern, am Tage der Beisetzung des Landesgruppenleiters der Schweiz, die Trauerfahnen, so auch in Iserlohn. Die Fahnen der SA., der Ortsgruppen und der HJ. trugen den Trauerflor, als die Formationen in die neue Halle einmarschierten, stumm gegrüßt von den vielen Teilnehmern dieses Trauerappells. Die Standartenkapelle intonierte Trauermusik, klassische Trauermärsche.

worauf Kreisleiter Pg. Menze das Wort nahm zu seiner kurzen Gedenkrede.

Alles das, was wir innerlich als Nationalsozialisten empfinden, haben wir zusammengefaßt und geformt in das eine Wort: Deutschland. Entgegen früheren Jahrzahnten, in denen den jungen Deutschen in der Schule die Heldengeschichte der Antike beispielhaft hingestellt wurde, während die Geschichte des eigenen Volkes, die gewiß reich an Heldentum ist, vernachlässigt wurde, wird den jungen Menschen im neuen Deutschland die Geschichte der eigenen Vorfahren bevorzugt gelehrt. Für unser Vaterland sind schon Millionen heldenhaft in den Tod gegangen. Die letzte schwere Prüfung mit 2 Millionen Todesopfern war der Weltkrieg. Er war auch die Geburtsstunde des Nationalsozialismus, als der unbekannte Soldat Adolf Hitler seine Idee formte und sein inneres Empfinden und Wollen in Worte kleidete. Für diese Idee hat sich dann zunächst eine kleine Anhängerschaft gefunden, die immer größer wurde und bald Beachtung fand. Es fanden sich Männer, die bereit waren, für diese Idee ihr Leben einzusetzen. Bald schon, am 9. November 1923, hatten sie Gelegenheit, ihren Treueid unter Beweis zu stellen: sie fielen heldenhaft, getroffen von den Kugeln der eigenen Brüder. So sind in den Kampfjahren Hunderte braver Kameraden in den Tod gegangen, immer nur mit dem Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer im Herzen und auf den Lippen. Und jedesmal, wenn ein tapferer Mitkämpfer dahingerafft wurde von feiger Mörderhand oder auch im offenen Kampf, müssen wir in uns gehen und uns ernstlich die Frage vorlegen: Sind wir selbst auch nicht nachlässig geworden, sind wir immer noch die alten unermüdlichen Streiter? Dann erneuert wohl mancher innerlich das Gelöbnis der Treue zum Führer, dann finden wir uns zusammen und wollen den Ring enger schließen, wollen den leergewordenen Platz des dahingegangenen Kameraden wieder ausfüllen und im Gedenken an ihn schwören,

nie untreu zu werden dem Führer, der Idee und damit unserem Vaterlande.

Und alle die, die den Tod fanden, sind für uns nicht tot, sie leben und sind mitten unter uns. Ein stiller Gruß gilt unserm gefallenen Kameraden Pg. Gustloff. — Die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß, stehend hörten die Formationen das Lied vom guten Kameraden. — Und zum Schluß ein Gelöbnis: Fanatischer Haß allem, das die Freiheit der Nation bedroht, fanatische Liebe aber für unser Deutschland!

Dem Führer galt der „Sieg-Heil"-Gruß zum Ausklang der Gedenkstunde.



„Schneller, schneller, schneller!"

Bei dem Eisschnellaufen beobachtete man diese Japanerinnen und Japaner, wie sie mit ihren Fähnchen den Läufern ihres Landes zuwinkten und zur Beschleunigung des Tempos anfeuerten. (Scherl, M.)

Breslau bereitet das große Deutsche Sängerbundesfest 1937 vor.

SBK. Mit dem Jahre 1936 beginnen in erhöhtem Maße die Vorbereitungen für das 12. Deutsche Sängerbundesfest 1937 in Breslau. In allen deutschen Gauen hat eine intensive Spartätigkeit eingesetzt, und bald wird auch das musikalische Leben im Dienste der Vorbereitung für das große Bekenntnisfest stehen. In Breslau selbst herrscht bereits auf den Stätten, die 1937 bei dem Deutschen Sängerbundesfest und im Jahre 1938 beim Deutschen Turnfest eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge sehen werden, eine rege Bautätigkeit. Für die Ueberdachung der Sitzplätze im Stadion werden bereits die vorbereitenden Arbeiten geleistet, und auf der Friesenwiese, wo die große volksdeutsche Weihestunde und die Schlußkundgebung des Bundesfestes stattfinden wird, sind auf zwei Seiten riesige Tribünenbauten im Entstehen. Inzwischen sind von der Feststadt auch die großen Kulturwerbefilme geschaffen worden, die in den Dienst der Großpropaganda im ganzen Reich gestellt werden sollen. Sie werden Breslau und Schlesien in ihrer ganzen Bedeutung und Schönheit zeigen. Auch die Festblätterreihe für das Bundesfest ist in Vorbereitung. Das erste Heft wird in Kürze in den Händen aller Bundesvereine sein, um mit Wort und Bild für die erste große Sängerbundeskundgebung im Dritten Reich zu werben und zu erwärmen.

= **Drüpplingsen,** 13. Februar. **Generalversammlung des Löschzuges.** Der Halblöschzug Drüpplingsen der Amtsfeuerwehr Ergste hielt am vergangenen Sonntag im Lokale Pieler in Drüpplingsen die diesjährige Generalversammlung ab. Löschzugführer Fritz Kamm begrüßte die zahlreich erschienenen Feuerwehrmänner und gab zunächst den Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahre bekannt. Vom Kassierer Wilhelm Jansen wurde der Kassenbericht von der Kameradschaftskasse erstattet. Der Löschzugführer ermahnte alle Kameraden, auch im kommenden Jahre regelmäßig zum Dienst zu erscheinen. — Im gleichen Lokale fand die Jahreshauptversammlung der **Sterbeunterstützungskasse** Drüpplingsen statt. In Verhinderung des 1. Vorsitzenden leitete der Geschäftsführer Fritz Kamm die Versammlung. Wie aus dem Jahresbericht zu ersehen ist, hat sich die Kasse gut entwickelt. Der Kassenbestand weist ein günstiges Ergebnis auf. Die vorhandenen Vertrauensleute wurden einstimmig wiedergewählt.

Aus aller Welt

England nimmt Anstoß an argentinischen Briefmarken

Wem gehören die Falklands-Inseln?

London, 12. Februar. Die argentinische Regierung hat vor einiger Zeit Briefmarken herausgegeben, auf denen die Falklandsinseln als argentinischer Besitz dargestellt werden.

Auf eine Anfrage im Unterhaus teilte Außenminister Eden mit, daß die britische Regierung irgendwelche Ansprüche auf diese Inseln, die britisches Gebiet seien, nicht zulassen könne. Der argentinischen Regierung seien die Ansichten der britischen Regierung in dieser Angelegenheit sehr wohl bekannt doch habe der Botschafter in Buenos Aires noch einmal Anweisung erhalten, die Aufmerksamkeit der argentinischen Regierung auf diese Tatsache zu lenken mit dem Hinweis, daß solche Maßnahmen wie die Ausgabe der Briefmarken kein anderes Ergebnis haben könnten, als die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stören.

Marine-Weckruf beim Reichssender Hamburg.

Der morgendliche Weckruf des Reichssenders Hamburg ertönt künftig in neuer Fassung. Nach einem Trompetenruf wird täglich abwechselnd das Signal „Wecken" der Kriegsmarine mit Flöte und Trommel und das gleiche Signal der Handelsmarine (Trompete) gegeben. Der Ausklang des Liedes „Freut euch des Lebens" als Hornquartett wird sich dann anschließen.

Polnischer Gymnasiast rettet eine Schiffsbesatzung

12 Tage lang vergeblich SOS.-Rufe.

Beim Werden des Rundfunks haben die Amateure eine wichtige Rolle gespielt. Ihre Versuche haben manchen Fingerzeig vorwärts ergeben, und seit die kurzen Wellen in ihrer ganzen Bedeutung erkannt wurden, sind es wiederum die Amateure, die auf diesem Gebiete beachtliche Verdienste erworben haben. Sie haben nicht nur mit ihren kleinen Sendern oft erstaunliche Reichweiten erzielt, sie haben auch oft schon beim Abhören und Suchen nach neuen Sendern Hilferufe aufgefangen, die von keiner anderen Empfangsstation beachtet worden waren.

Jetzt wird ein neuer Fall bekannt. Ein polnischer Gymnasiast in Mysłowitz hat auf Welle 41,5 Meter einen SOS.-Ruf aufgefangen, der von dem sowjetrussischen Schiff „Lotzinskij" ausgesandt worden war. Der eigentliche SOS.-Ruf kam in den üblichen Morsezeichen; es folgten gesprochene Mitteilungen über die geographische Lage des Schiffes und die Hilfslosigkeit, in der sich das Schiff und Besatzung befänden. Der Gymnasiast verständigte sofort das Postamt. Als er dann weiter den fernen Schiffssender abhörte, kam von dort schon nach einer halben Stunde die Nachricht, daß der SOS.-Ruf in Polen gehört worden sei und daß man von dort aus bereits Rettungsmaßnahmen veranlaßt habe.

Der Dampfer, so erfährt man jetzt, war in der Nähe der Insel Sachalin aufgelaufen. Zwölf Tage lang hatte er seine SOS.-Rufe in den Aether gesandt, ohne gehört zu werden. Erst der Aufmerksamkeit des jungen polnischen Amateurs dankt die Schiffsbesatzung die Rettung aus Seenot.

Nachträglicher Kriegsgewinnler

r. **Bukarest,** 12. Februar. (Drahtb.)

Aus der Zeit des Weltkrieges gibt es immer noch in Rumänien Requirierungsscheine, die bisher nicht eingelöst wurden. Die Regierung bestimmte deshalb, daß mit diesen Requirierungsscheinen Steuern gezahlt werden können. Infolgedessen wurden diese Scheine börsenmäßig gehandelt. Das brachte einen ehemaligen Feldwebel auf den Gedanken, ein Heft mit 100 Stück Vordrucken solcher Requirierungsscheine, das er noch vom Weltkriege her besaß, auszufüllen und zu verkaufen. Das Geschäft ging hervorragend. Mit Hilfe eines Anwalts, eines Bankdirektors und eines Beamten des Finanzministeriums wurden neue Scheine gedruckt und mit hohen Beträgen in den Handel gebracht. Dadurch hat der rumänische Staat einen Schaden von etwa 100 Millionen Lei erlitten. Bei der Verhaftung der Haupttäter fand man bei dem Feldwebel sechs Millionen in bar vor.

Wiener Professor löste das Rätsel der Aztekenschrift

Nach einer Mitteilung des Wiener Professors Dr. F. Röck, Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien, ist es ihm nach sieben Jahren mühevoller Arbeit gelungen, die alte mexikanische Bilderschrift, die Aztekenschrift, zu entziffern. Professor Röck übersetzte das bedeutendste Schriftstück, den Code Vindobonensis Mexicanus, der I., der vor 400 Jahren Cortes als dem erhofften „weißen Erlöser" übergeben worden war.

Aus dem, was Professor Röck gelegentlich eines Vortrages in der anthropologischen Gesellschaft mitteilte, ist vor allem die Feststellung bedeutsam, daß klare Zusammenhänge der Aztekenkultur mit der indischen Maya-Kultur und der altchinesischen Kalender- und Geheimwissenschaft bestanden haben. Auch den Urmerikanern waren Schalttage, Sonnenumdrehung und Mondbewegung, Planetenumläufe usw. vollkommen bekannt. Die Aztekenschrift enthält dafür bestimmte Bilder. Da die Anbringung der Schrift zu den Geheimwissenschaften der Priester gehörte, haben sie, um dem Nichtkundigen das Entziffern zu erschweren, den Fortlauf des Inhalts der Darstellung nicht hintereinander aufgezeichnet, sondern die Bildsymbole verlaufen nach allen Richtungen rechts, links, oben, unten und obendrein in Schlangenlinien. Zur weiteren Erschwerung sind Zahlen und Zahlenverdichtungen eingefügt worden.

Professor Röck ist es geglückt, Prinzip und System festzustellen. Nunmehr können auch die übrigen Handschriften und Dokumente der Aziekenschrift ohne weiteres entziffert werden. Damit ist eine Gelehrtentat vollbracht worden, die sich der Entschleierung der Keilschrift und der Hieroglyphen würdig und gleichwertig an die Seite stellt.

Lager bezogen.

Nachricht von der Schulz-Kampfhenkel-Expedition.

Rio de Janeiro, 11. Februar. (Drahtb.) Von der Schulz-Kampfhenkel-Expedition liegt jetzt nach über zwei Monaten ein kurzer Lagebericht vor. Danach sind Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle bis zum oberen Mittellauf des Jary vorgedrungen. Sie sind hier auf Indianer des Apurai-Stammes gestoßen. Das Gelände soll hier für die wissenschaftliche Arbeit besonders aussichtsreich sein. Die Expedition hat daher vorläufig Arbeitslager bezogen. Infolge der in dem Gebiet des Oberlaufes des Jary bereits eingesetzten Regengüsse ist der Fluß angeschwollen. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß die Expedition während der Regenzeit in diesem Gebiet überwintert. Jedoch dürfte das für die wissenschaftliche Arbeit der Expedition kein Hemmnis sein.

Kunst - Wissen - Leben

Fortbildung junger Aerzte auf Kosten des Aerztebundes.

In der Zeit vom 8. März bis 4. April 1936 und vom 3. Mai bis 30. Mai 1936 finden die beiden ersten Fortbildungskurse für Jungärzte in der Aerzteschule zu Alt-Rehse statt. Nach dem Willen des Führers, so teilt der Beauftragte des Reichsärzteführers für das ärztliche Fortbildungswesen, Dr. Blome, mit, „ist die Schulung des deutschen Menschen Angelegenheit der Partei. Daher hat sich der NSD.-Aerztebund, die Kampforganisation der nationalsozialistischen Aerzte, bereit erklärt, die Kosten für die Kurse einschließlich Unterbringung, Verpflegung und Fahrt zu tragen. Der Jungarzt erfährt hierdurch in seinem Streben, seine Kenntnisse in nationalsozialistischer Gesundheitspolitik und Führung zu erweitern, eine weitgehende Unterstützung".

Anmeldungen sind, soweit dies nicht über den NS.-Studentenbund bereits geschehen ist, möglichst an den zuständigen Gauobmann des NSD.-Aerztebundes zu richten.

Jagd und Jägerei

Die bisher größte deutsche Hundeausstellung

3. Reichssiegerausstellung in Köln.

Köln, 11. Februar. Am 25. und 26. April veranstaltet der Reichsverband für das deutsche Hundewesen (RDH.) die 3. Reichssiegerausstellung für Hunde aller Rassen in Köln. Aus diesem Anlaß fand eine Pressebesprechung statt, auf der Reichsausstellungswart Bazille-Stuttgart über Umfang und Wesen der Ausstellung berichtete. Bisher seien über 2000 Hunde gemeldet, darunter aus Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Schweiz und Oesterreich. Die 3. Reichssiegerausstellung werde insgesamt die noch nicht erreichte Zahl von 43 Sonderausstellungen mit über 90 verschiedenen Rassen einschließlich der seltensten Eroten bringen. Mit einer erwarteten Beschickung von 2500 Hunden und 120 bis 130 Rassen wird sie die bisher größte deutsche Hundeausstellung sein.

Preise für die Wettbewerbe wurden gestiftet vom Führer und Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern Frick, dem Reichskriegsminister, dem Reichssportführer und zahlreichen Länderregierungen. Es stehen außerdem weitere Preise von der Stadt Köln, den Kölner Konsulaten, hohe Geldpreise des RDH. und zahlreiche Prämien, Münzen und andere Ehrenpreise zur Verfügung.

Jägerschaft und WHW.

Von der Deutschen Jägerschaft Jagdkreis Lippstadt wurden dem Winterhilfswerk 11 Stück Rotwild, 15 Rehe, 120 Hasen, 135 Kaninchen, 4 Fasanen und eine Taube sowie 450 RM. Bargeld zur Verfügung gestellt. Der Jagdkreis Lippstadt steht mit diesem überaus schönen Aktionsergebnis der Jäger für das WHW. an erster Stelle von allen Jagdkreisen im Gau Westfalen-Süd.

Solange es eine Geschichtsschreibung gibt, ist dauernd irgendwo auf der Erde Krieg gewesen. Nur etwa jedes 13. Jahr war ein friedliches Jahr.

Die bunte Truhe

[Nr. 37.] Donnerstag, den 13. Februar 1936.

Kleine Wahrheiten

Ein Leitwort nimm auf deine Lebensstraßen:
Stets warten lernen, doch nie warten lassen.

*

Wenn Du im Streit zu lächeln weißt,
Statt Dich dem Zorn zu überlassen,
So wirst du als der stärk're Geist
Des Gegners Schwächen leichter fassen.

Dr. Ehrhard Meßmer-Lauenstein.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolt

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(23. Fortsetzung.)

Willkommengeschrei und Händeklatschen begrüßte die Bibi. Mtupi, der alte Askari, hielt eine lange, feierliche Ansprache. Dann holte er unter atemlosem Schweigen des ganzen Dorfes ein abgegriffen und schmutzig aussehendes Büchlein hervor, eine Bibel in Suaheli, die er einst von dem weißen Vater in Windhuk geschenkt bekommen hatte. Mtupi war ein großer Mann in seinem Stamm. Er verstand den Zauber der Bitabu, der Bücher, und vermochte ihn zu deuten. Mit heiserer Stimme übersetzte er das Weihnachts-Evangelium aus dem Suaheli in die Landessprache, während die übrigen Schwarzen mit aufgerissenen Augen lauschten.

Als er schwieg und sich würdevoll wieder niederhockte, ließ Wiebke die Geschenke auspacken. Weihnachten, das Fest der Kinder. Sie mußte lächeln bei dem Gedanken. Waren sie nicht alle Kinder, diese schwarzen Männer und Frauen, die sich da balgend, schreiend, lachend um ihre kleinen Gaben drängten! Sie schrien vor Entzücken, sie tanzten umher mit ihren Geschenken, sie preßten sie an sich und liefen fort, um sie in ihrer Hütte zu verbergen. Und wie Kinder vergaßen sie den Dank.

Als Wiebke mit Jimbo wieder dem Hause zuschritt, scholl hinter ihr schon der Lärm des Festgelages. Das Fleisch des Ochsen wurde verteilt.

In der Wohnstube steckte Wiebke selbst die Kerzen an, die sie auf den Nadeln des mit selbstgefertigten, bunten Papierketten geschmückten Kasuarinenbaumes befestigt hatte. Es wurde nichts Rechtes damit. Die Kerzen waren unter der Hitze weich geworden, hatten sich gebogen und brannten lichterloh. Aber als Wiebke den Blick nach dem Fenster wandte, weil sie ein Trippeln auf der Veranda zu hören glaubte, sah sie dort eine Reihe plattgedrückter Nasen vor Neugier durch die Fenster starren. Jimbo wollte die Negerkinder, die sich draußen angesammelt hatten, fortjagen, aber Wiebke bat ihn lächelnd, sie hereinzuholen. Er ging auch auf die Veranda, aber als die kleine Schar den gefürchteten Verwalter kommen sah, stob sie wie der Wind unter lautem Geschrei davon und sammelte sich erst wieder in achtungsvoller Entfernung vor dem Hause. Wiebke mußte selber auf die Veranda und ihnen winken.

Da kamen sie und standen staunend in der Stube, betrachteten mit neugierig-ängstlichen Augen den Zauber der Bibi, den brennenden Baum. Und noch furchtsamer drängten sie sich zusammen, als Wiebke zu singen anhub, seltsame, den Schwarzen unverständliche Tonreihen, gewiß ein noch stärkerer Zauber als der brennende und nicht verbrennende Baum!

Der Geruch knisternder Kiefernadeln, schwelender Kerzen und vor Angst und Neugier schwitzender Kinderleiber erfüllte das Zimmer und machte die Luft noch heißer und drückender als sie ohnehin war. Wiebke aber stand mitten unter der sich zusammendrängenden, unruhig auf den Beinen trippelnder Schar und sang mit heller Stimme alle drei Strophen des alten deutschen Weihnachtsliedes:

„Stille Nacht, heilige Nacht!"

Die Kerzen brannten nieder. Wiebke ließ die Mammi frischgebackenen Maiskuchen bringen, teilte ihn aus an die haschenden, gierig zugreifenden Kinderhände und sah den Kleinen glücklich nach, die nun kreischend, tanzend davonstoben.

Dann brachte Mammi die Windlichter und deckte den Abendtisch auf der Veranda. Jimbo saß stolz und steif in seinem besten Staat der Bibi gegenüber und wagte kaum den Negritarum zu trinken, den Wiebke ihm eingoß. Es war das erstemal, daß er hier auf der Veranda zum Tisch eingeladen war. Der Herr hatte das nie getan. Nun, er war der große Herr. Aber auch die Bibi war eine Herrin, und sie lud Jimbo ein, setzte sich mit ihm an einen Tisch, als ob er ein weißer Mann wäre. Jimbo zitterte vor Eifer, Stolz und Dankbarkeit.

Nachher kam auch Mtupi, das heißt, er spazierte über den Hof und betrachtete verliebt die kleine Uhr an seinem Handgelenk. Wiebke rief ihn herüber, und Mtupi kam auf die Veranda, nahm als alter Soldat stramme Haltung an und legte salutierend die Hand an die Stirn: „Asante Bibi!"

Mit Mtupi, der so gut deutsch sprach, konnte Wiebke sich besser unterhalten als mit Jimbo. Sie schenkte auch ihm Rum ein und bat ihn, von seiner Militärzeit zu erzählen.

Und der alte Mtupi sprach. Von dem Exerzierplatz in Tanga sprach er, von seinem Hauptmann, der ihm einmal gesagt hätte: „Mtupi ist ein guter Askari", von der bösen Zeit, in der die Witbois und Hereros Krieg machten, die Farmen niederbrannten, das Vieh wegtrieben und die Männer totschlugen, vom Hauptmann Franke und der Entsetzung von Amaruru. Und dann sprach er von dem, auf das Wiebke die ganze Zeit still gewartet hatte: von Bana Peter.

Mtupi hatte Peter Just schon gekannt, als er vor dem Weltkrieg nach Osombo kam, noch in der Uniform der Freiwilligen Reiter. Er hatte mit Bana Peter den ersten Brunnen gegraben und das Haus gebaut, war mit ihm, als der Krieg ausbrach, nach dem Süden gezogen gegen die Buren und Engländer. Oh, Bana Peter war ein tapferer Soldat gewesen! Einen verwundeten Gefreiten hatte er da unten aus dem Feuer geholt und zweimal war er selbst verwundet worden. Und gegen Mtupi war Bana Peter ein guter Herr gewesen. Hatte er ihm nicht Vieh gegeben, daß Mtupi sich eine Frau kaufen konnte! Und hatte er ihm nicht den vollen Lohn ausbezahlt, auch in der Zeit, wo Mtupi krank war und auch die Frau nicht arbeiten konnte, weil sie ein kleines Kind hatte!

Mtupi schwieg plötzlich. Es arbeitete heftig in seinen Zügen.

„Warum kommt Bana Peter nicht nach Osombo?" — fragte er plötzlich traurig. „Ist Bana Peter tot?"

Tot? Wiebke fühlte, wie sich das Herz weh in ihr zusammenzog. Einen Augenblick mußte sie mit den Tränen kämpfen, die plötzlich jäh in ihre Augen gestiegen waren.

„Nein, Mtupi", sagte sie dann, sich selbst überwindend, mit Festlichkeit, „der Herr ist weit fort, aber er ist nicht tot. Er wird wiederkommen."

Da strahlte Mtupis altes, verrunzeltes Gesicht. Er griff nach dem Glas, und weil sein eigenes gerade leer war, trank er Jimbos Glas in einem Zuge begeistert aus. Wiebke ging in das Haus und kam mit einem dünnen, goldenen Armband zurück.

„Das schenke ich dir, Mtupi", lächelte sie, „damit du auch am linken Arm eine Erinnerung an deine Bibi tragen kannst."

Als Mtupi gegangen war — er konnte es kaum erwarten, wegzukommen, um im Dorf das neue, große Geschenk der Bibi zu zeigen — saß Wiebke noch lange mit Jimbo auf der Veranda. Die Nacht war still und hell. Unten im Dorf war das Feuer niedergebrannt. Nicht einmal ein Schakal ließ seine Stimme hören.

Stille Nacht, heilige Nacht! Ist sie nicht die gleiche, ob nun die Winterstürme uns umbrausen oder der Sternenhimmel der Tropen auf uns herniederschaut? Wiebke lehnte sich im Liegestuhl zurück und summte alte Kinderlieder vor sich hin.

Jimbo war merkwürdig schweigsam geworden, fast düster. Nicht einmal der Nearitarum vermochte ihn aufzuheitern, so daß Wiebke endlich die finstere Miene des Verwalters auffiel und sie ihn nach dem Grund seiner Traurigkeit fragte. Da stieß Jimbo einen schweren Seufzer aus.

„Bist du sehr unzufrieden mit Jimbo, Bibi? Soll Mtupi Verwalter in Osombo sein?"

„Mtupi?" Sie sah erstaunt auf. „Wie kommst du darauf, Jimbo? Ich bin sehr zufrieden mit dir."

Jimbo machte ein klägliches Gesicht. „Aber du hast Mtupi deinen Armreif geschenkt, Bibi!"

Da machte Wiebke ein fröhliches Weihnachtslachen, ging noch einmal ins Haus und kramte in ihrem Kästchen. Ein zweites Armband suchte sie heraus und betrachtete es einen Augenblick nachdenklich. Es war ein etwas breiterer Reif mit zwei schöngefaßten Türkisen. Erinnerungen hingen daran. Erinnerungen an einen festlichen Geburtstag daheim, an dem Vetter Kurt ihr diesen Reif zum Angebinde gebracht hatte. Ach was! Wiebke richtete sich auf und warf den Kopf in den Nacken. „Fort mit dem Plunder! Was soll eine Farmersfrau mit diesem glitzernden Tand!"

Jimbo hielt den Atem an, als die Bibi das Armband vor ihn auf den Tisch legte. Das Gold glänzte im Schein des Windlichts. Und blitzende Steine waren daran! Es war viel schöner als der Armreif Mtupis. Jimbo streifte es mit gierigen Fingern über seinen Arm, flechtete die Zähne und rannte, seine Verwalterwürde ganz vergessend, ohne weiteres davon, quer über den Vorplatz, dem Dorfe zu.

Er vergaß, seinen Rum auszutrinken.

Dreizehntes Kapitel.

Anfang Januar bekam Osombo großen Besuch.

Jimbo strich den halben Vormittag um das Farmhaus herum und lugte ängstlich nach der Veranda. Die schwarzen Arbeiter, die in der Nähe des Hauses zu tun hatten, ließen öfters ihre Arbeit ruhen und äugten hinüber.

Zwei große Herren saßen da drinnen in der Stube bei der Bibi: Mr. Kirby, der Großfarmer von Liberty Hall, und Mr. Jones, der Distriktkontrolleur, der eine Inspektionsreise durch das Land machte.

Mr. Jones war ein alter Kolonialbeamter, liebenswürdig, zuvorkommend, von offenem freiem Wesen im Verkehr mit den weißen Farmern, mochten sie nun Briten, Deutsche oder Buren sein, bei den Eingeborenen aber gefürchtet ob seiner barschen Strenge und unbeugsamen Energie.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sturz auf das Flugzeug

Seltsame Unglücksfälle aus aller Welt.

Von H. Soldenhoff.

„Es geht nirgends verrückter zu als auf der Welt", pflegt eine alte Volksweisheit zu behaupten. Man ist bisweilen geneigt, dem zuzustimmen, wenn man liest, auf welch seltsame Weise man mit manchem unserer Zeitgenossen umspringt.

Besonders das sich immer mehr ausbreitende Flugwesen hat Anlaß zu den seltsamsten Zwischenfällen, oft auch Unfällen gegeben. Da ist zum Beispiel der Fall des japanischen Piloten Iwao Hisatomi, zweifellos des vom Glück am meisten begünstigten Fliegers der Welt. Bei einem Steilsturzflug wurde der junge Mann aus seinem Sitz heraus und in den leeren Raum geschleudert. Er fiel, behielt aber das Bewußtsein und sah seinen sicheren Tod vor Augen. Plötzlich bemerkte er, daß seine immer noch fallende Maschine sich gerade unter ihm befand. Als ob sie ihren bisherigen Führer wieder aufnehmen wollte, ging sie aus dem Sturzflug in einen flachen Gleitflug über, und dem Flieger gelang es, auf einem der Flügel einen Halt zu gewinnen. Vorsichtig kletterte er nach seinem Sitz und brachte sein Flugzeug wohlbehalten zum Flugplatz zurück . . .

Erhebliche Geistesgegenwart bewies ein englischer Fliegeroffizier, Oberst L. A. Strange, der während des Weltkrieges mit einem Deutschen ins Gefecht gekommen war. Im heftigsten Kugelwechsel hatte der Engländer plötzlich Ladehemmung. Um den Fehler zu beheben, stand er auf, wobei er den Steuerknüppel zwischen den Knien festhielt. Da schwankte die Maschine plötzlich heftig, und ihr Insasse flog hinaus. Noch im Fallen brachte er aber so viel Entschlossenheit auf, nach dem Maschinengewehr zu greifen. So unwahrscheinlich es klingt: der Stürzende bekam einen Halt und vermochte dann in sein Flugzeug zurückzuklettern, das er wieder ins Gleichgewicht brachte.

Mit genauer Not entging ein amerikanischer Flieger, Hiram Sheridan, dem Zusammenstoß mit einem Boten aus dem Weltenraum. Bei einem Nachtflug von Fort Teras nach Terarkana sah er plötzlich, wie aus dem Dunkel die glühende Masse eines Meteors sich auf ihn zubewegte. Sheridan glaubte sein Ende gekommen, versuchte aber mit Vollgas der feurigen Masse aus dem Wege zu gehen. Was er selbst nicht mehr gehofft hatte, trat ein. Das Meteor ging auf kaum hundert Meter an dem Flugzeug vorbei und zerplatzte dann in der Lufthülle.

Eine zweite Gruppe seltsamer Unfälle sind jene, die sich auf Jagden ereignen und bei denen einmal der Spieß umgedreht wird, indem nicht, wie gewöhnlich, der Jäger das Wild, sondern umgekehrt dieses den Jäger umbringt.

So machte ein wild gewordener Stier in Queensland die Niederung des Darlingflusses unsicher. Ein gewisser Edwards suchte nach dem Tier, fand auch seine Spur und dann das Tier selbst. Unglücklicherweise ging aber seine Kugel fehl. Der wütende Bulle senkte den Kopf mit den starken Hörnern und stürzte auf seinen Feind los. Edwards warf seine Büchse von sich und rettete sich auf den nächsten Baum. Aber der Stier ließ nicht von seinem Feind ab. Laut brüllend stampfte er den Boden ringsum unter dem Baum und warf mit den Hörnern große Grasbüschel hoch. Dabei erwischte er mit dem einen Horn die am Boden liegende Büchse, die Waffe flog in die Luft und der zweite noch geladene Lauf ging los. Die Kugel drang Edwards in den Kopf: der Stier hatte gesiegt.

Ein Jäger aus Kecel in Ungarn wurde von einem Hasen erschossen, den er kurz zuvor erlegt hatte. Als er nach beendetem Pirschgang seine Beute heimtrug, verletzten die Läufe des Hasen gegen den Hahn der noch geladenen, aber nicht gesicherten Flinte, und der Jäger fiel, von der Schrotladung getroffen, entseelt zu Boden.

Auch sonst kann der letzte Augenblick unter sonderbaren und durchaus unerwarteten Umständen eintreten. So saß ein junger Londoner vergnügt bei einem großen Essen zu Tisch und unterhielt sich angeregt mit seiner Dame, als ihm ein Stück Braten in die Luftröhre geriet und ihn zum Ersticken brachte. Ein anderer trank ein Glas Wein, in das unbemerkt eine Biene geraten war. Er schluckte das Insekt mit hinunter, dieses stach ihn in die Kehle, und der Mann starb. Erheiternder ist der Fall eines vierjährigen Jungen, Willy Dunlop, aus Kalifornien. Er spielte mit einem Fünfcent-Stück, steckte es nach Kinderart in den Mund und hatte es natürlich bald verschluckt. Der entsetzte Vater faßte kurz entschlossen seinen Sprößling an beiden Füßen und klopfte ihm kräftig den Rücken. Der Erfolg dieses einfachen, aber, wie sich herausstellte, durchaus wirksamen Eingriffs ließ nicht auf sich warten. Denn aus Willis Munde kam nicht nur das eben verschluckte Fünfcent-Stück wieder zum Vorschein, sondern ihm folgte unmittelbar noch eine zweite Münze, die der Bengel schon vorher verschluckt hatte.

Ein gewisser Palmer aus Montana erfreute sich des Besitzes eines Zigarettenanzünders. Allerdings wurde diese Freude dadurch getrübt, daß die Sache meist nicht funktionierte. Als er es bei Gelegenheit doch noch einmal versuchte und plötzlich eine helle Flamme aus dem Anzünder schlug, war Palmer so erschrocken, daß er den Apparat fallen ließ. Das ausfließende Benzin entzündete sich und setzte auch noch einen Behälter mit Petroleum in Brand, mit der Folge, daß Herrn Palmers Haus nach wenigen Augenblicken in Flammen stand.

Erwähnt sei schließlich noch der Fall einer englischen Schauspielerin, Ann Henley, die, des Lebens überdrüssig, Selbstmord zu begehen beschloß. Zur Ausführung ihres Vorhabens schien ihr ein Sprung von der Brücke über den Avon, die in 80 Meter Höhe das Flußbett überspannt, am geeignetsten. Sie brachte in der Tat den Mut auf, den tödlichen Sprung zu wagen, kam aber keineswegs zerschmettert unten an. Die nach damaliger Mode sehr weiten Röcke öffneten sich nämlich und trugen wie ein Fallschirm ihre Besitzerin langsam nach unten, wo sie völlig unverletzt landete.

Gebet eines indischen Redakteurs

Größte Heiterkeit und zugleich viel Verständnis in Kollegenkreisen findet in Indien ein originelles „Gebet für Redakteure", das der Herausgeber des „Catholic Herold of India" in Bombay verfaßt und veröffentlicht hat. Es ist an den heiligen Franz von Sales gerichtet, der in Indien als Schutzheiliger der Presse verehrt wird und hat folgenden Wortlaut:

„Lieber Patron eines gequälten Standes! Gewähre uns Deinen Schutz! Gib uns, Deinen Dienern, etwas mehr von Deinem kritischen Geist und etwas weniger davon unseren Lesern. Verleihe unseren Abonnenten die Gnade der Nachsicht, um unsere Fehler nicht zu beachten, die Gnade des Lichtes, um unsere Verdienste anzuerkennen, die Gnade der Pünktlichkeit, um unsere Rechnungen prompt zu bezahlen."

Bücherschau

○ „Fische" (Krusten- und Schaltiere vom Fluß und aus der See). Es ist sehr vielen Menschen noch nicht bekannt, welch wertvolles und vielseitig verwendbares Nahrungsmittel wir im Fischfleisch besitzen. Wenn man das soeben im Verlag Bobach & Co. erschienene Hauswirtschaftsheft Nr. 9 „Fische, Krusten- und Schaltiere vom Fluß und aus der See" durchblättert, eröffnet sich dem staunenden Laien ein ungeahntes Gebiet kulinarischer Genüsse. Alle darin geschilderten Fischgerichte — ganz gleich, ob es sich um kostbare Forellen oder um billige Seefische handelt — sind erprobte, beste Kochkunst, aufgebaut auf gründlicher Sach- und Fachkenntnis und unterstützt von einem guten Gaumen.

Das Auge der Wehrmacht. „Nein, Bombenabwurf und Luftkampf betreiben wir nur so im Nebenberuf. Wir sind Aufklärer. Nicht daß wir Angst hätten; man kann auch nicht sagen, wir seien zu wertvoll — aber unsere Erkundungen und Meldungen sind so wichtig für die Truppenführung und das Leben oder Sterben vieler Kameraden, daß wir Luftkämpfe meiden müssen . . ." So beginnt ein Aufsatz in der neuen Kölnischen Illustrierten Zeitung, der zum erstenmal Bilder aus dem Leben unserer Aufklärungsfliegertruppe zeigt. Noch viel Interessantes und Lesenswertes gibt es in diesem Heft, selbstverständlich ist auch das aktuelle Geschehen der Woche nicht vergessen worden.

Job und Jochen

Eine Erzählung aus dem Siedlerleben
von Dietrich Detlevsen.

Nachdem Jochen Sauck sich beinahe zwei Jahrzehnte für den Gutsherrn abgerackert hatte, wurde dessen Besitz parzelliert. Zugleich damit erfüllte sich Jochens und Gustes größter Wunsch. Man siedelte sie. Sie erhielten ein eigenes Gehöft und sechs Morgen Land.

Seit zwei Wochen hat nun Jochen auch das versprochene Pferd. Es stammt aus einer großen Spende der umliegenden Gutsbesitzer für die neuen Siedler von Thierenberg, heißt „Job" und mag wohl schon eine gute Anzahl Jährchen auf dem Buckel haben, tut aber, wenngleich auch ein wenig behäbig, seine Pflicht nicht schlechter als der Dreijährige von Freeken Labahn, der sich, dank einer kleinen Erbschaft, den Wallach vom Markt hat holen können.

Trotzdem ist Jochen unzufrieden, obwohl er wenig Grund dazu hätte. Kann er heute doch zum ersten Male seinen Geburtstag auf eigenem Besitz feiern, statt in den Arbeiterhäusern des Gutes. Aber Jochen hat die Pferde der anderen Siedler gesehen, die ebenfalls aus der Spende stammen und ist steif und fest der Meinung, daß er mit Job den kleinsten und schlechtesten Gewinn aus der allgemeinen Tombola gezogen habe. Mürrisch zieht er dem Gaul eins über, denn natürlich ist Job allein daran schuld, daß die Furche nicht ganz so geraten ist, wie Jochen sich das gedacht hat. Daß er drei Jahre lang keinen Pflug mehr in der Hand gehabt hat, vergißt er natürlich in der allgemeinen Wut. Er schielt zu Freeken hinüber, der auf dem anschließenden Feld mit seinem Wallach an der Arbeit ist, dann gleitet sein Blick zu dem Gehöft, dessen Schornstein ordentlich tätig ist, denn das neue Zeug ist noch nicht so recht eingebrannt und außerdem backt die Guste drei Kuchen für den nachmittäglichen Besuch, zu dem Jochen die Verwandtschaft aus der Stadt eingeladen hat, um nun zu zeigen, daß auch er jetzt an der richtigen Stelle sitzt.

Gerade aber diese Verwandtschaft erhöht seinen Zorn auf Job. Wie sieht Freekens Wallach aus. Groß, fest und guter Gang, dazu ganz gleichmäßig braun, mit einigen weißen Flecken. Job dagegen . .

Jochen setzt den Pflug herum. Auch Job dreht gemächlich bei. Dabei sieht man dann, was für einen Bauch er bereits hat. Seine Beine sind kurz und plump, das Fell ist beim besten Willen und trotz eifriger Arbeit mit dem Striegel nicht mehr blank zu bekommen.

„Hö!" sagte Jochen brummig und haut den Pflug in den Acker, als ob er Eisen pflügen sollte. Job trottet los und Jochen fluchend hinterher. Es ist, trotz dem strahlenden Wetter, des Geburtstages und des erstmaligen Pflügens auf der eigenen Scholle ein durchaus ungemütlicher Vormittag. —

Die Verwandtschaft ist eingetroffen, der Rundgang durch das Gehöft beendet. Jochen hat Job in der dunkelsten Ecke des kleinen Stalles angebunden, was ihm einen schrägen Blick von der Guste — die natürlich um den Grund seiner Unzufriedenheit weiß, — eingetragen hat, im übrigen ist die ganze Sippschaft ziemlich gleichmütig mit einer Unmasse von Fragen durch Haus, Land und Scheune getrottet und scheint sich hier in der blitzblanken Stube durchaus wohler zu fühlen. Jochen hat vier Buddeln billigen, aber durchschlagenden Korn bereitgestellt und Freeken, der mit seiner Marthe ebenfalls geladen ist, hat noch eine Flasche besserer Sorte dazu geliefert.

Onkel Gustav, wie sie ihn immer nennen, ist nach dem vierten Köhm und der dritten Bierbuddel bereits fertig. Er hat einen Tüchtigen sitzen und singt sein Glück in die Stube hinein, während Jochen behäbig auf dem Sofa sitzt und die Guste in der Küche ist, um nach dem Abendessen zu sehen. Draußen ist inzwischen vom Wasser her ein ziemlich anständiger Frühlingssturm aufgekommen, der fauchend durch die Bäume der Straße jagt und die Scheiben zum Hof in leises Zittern versetzt. Hier drinnen jedoch ist es brütend heiß. Die Guste hat für die Verwandtschaft noch einmal gut eingeheizt und gegen Nachmittag, als der Sturm aufkam, noch einige Kloben nachgeworfen.

Freeken, der die Geburtstagsbuddel anscheinend nur mitgebracht hat, um sie hier selber auszutrinken, ist gerade dabei mit Onkel Gustav Brüderschaft zu trinken und ihm einen gemütlichen Skat vorzuschlagen. Die Frauen sitzen in der Ecke am Ofen zusammen, rufen manchmal die Männer zur Ordnung und hecheln im übrigen eine Unmenge von Neuigkeiten durch. Alles in allem ist die Stimmung prachtvoll und die verschiedenen Bratendüfte aus der Küche versprechen dieses Wohlbehagen noch zu erhöhen.

Inzwischen ist es dämmerig und schon beinahe finster geworden. Jochen hält es — schon des Skates wegen — an der Zeit, Licht zu machen. Er preßt sich aus der Enge zwischen Sofa und Tisch, tritt an das Fenster, um zu sehen, was der Sturm macht, reckt sich . . . Da stutzt er, starrt, die Stirn gegen das Glas gepreßt, hinaus. Draußen, auf dem Hof, mitten im wütendsten Sturm, steht Job und glotzt unbeweglich durch die Gegend.

Mit einem ellenlangen Fluch stakt Jochen zum Flur, legt die Sonntagsjacke ab und geht hinaus in das wilde Wetter, um den Gaul in den Stall zurückzubringen. Job folgt auch geduldig, und gemeinsam drängen sie sich durch die anspringenden Sturmböen zu dem kleinen Gebäude hinüber.

Jochen jagt mit einem gewaltigen Schlag auf die Hinterschenkel den Gaul in die Koje zurück und betrachtet sich den Riegel, der einfach durchbrochen ist. Nun ist der Stall zwar noch ein altes Gebäude, eine umgearbeitete und ausgebesserte kleine Scheune von dem früheren Gut, aber trotzdem liegt kein Grund vor, daß Job solchen Unfug anstellt. Kopfschüttelnd geht Jochen zur Koje hinüber. Der Strick ist einfach aus dem Ring gerissen. Job muß tüchtig gezogen haben und dann einfach gegen die Tür gerast sein.

Mit einem zweiten, ebenfalls nicht schlechten Fluch, legt Jochen den Gaul wieder fest. Muß er sich bei diesem Hundewetter hier draußen herumtreiben, statt drinnen seinen Skat zu dreschen. Er nimmt eine Schirrkette auf, um Riegel und Tür damit provisorisch zu verschließen. Kaum ist er jedoch an der Tür, als Job erneut unruhig wird und im nächsten Augenblick . . .

Jochen starrt Job an, der sich wieder losgerissen hat. Jetzt wird er doch aufmerksam. Da ist irgendetwas nicht in Ordnung. Langsam legt er die Kette beiseite und geht dem Gaul entgegen, der bereits wieder auf ihn zugetrottet kommt. Er schiebt ihn beiseite und tritt in die enge Koje. Und da . . .

Er streicht sich das Haar aus der Stirn und lauscht angestrengt. Da vernimmt er es wieder, ganz feines Knistern. Mit einem Ruck schiebt er einige Säcke beiseite.

Es ist nicht schlimm. Ein kleiner Funke nur, der da in der Holzwand frißt und schwelt. Man könnte ihn beinahe ausspucken. Jochen holt einen Eimer Wasser von der Pumpe auf dem Hof. Da sieht er dann auch, wie die Funken lustig aus dem Schornstein stieben und sich vom Sturme tragen lassen, ehe sie verlöschen.

Jochen Sauck haut vorerst das Wasser über den kleinen Brand, dann geht er prüfend durch den Stall. Nein, weiter fehlt nichts. Die Marthe wird sofort die Funkenklappe im Kamin schließen müssen. Daran haben sie natürlich nicht gedacht. Wer soll auch alles im Kopfe haben, bei einer neuen Wirtschaft. Er bindet Job wieder fest, der nun stumm und still in der Koje steht und will hinaus. Kurz vor der Tür besinnt er sich, holt den Hafersack und schüttet Job eine reichliche Ration ein. Nicht alle haben solch einen Gaul im Stall.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 13. Februar.

Achtung!

Die NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Menden, teilt folgendes mit:

Mit „Kraft durch Freude" zur Leipziger Frühjahrsmesse.

Am 7. März fährt ein Sonderzug zur Frühjahrsmesse in Leipzig. In dem mäßigen Preis sind das Fahrgeld, Unterkunft mit Verpflegung und das Eintrittsgeld für die technische und Mustermesse einbegriffen. Als lohnenswerte Besichtigung Leipzigs wäre das Völkerschlachtsdenkmal sowie der Zoo zu nennen, jedoch sind diese Besichtigungen im Teilnehmerpreis nicht einbegriffen. Teilnehmer, die diese Sehenswürdigkeiten besichtigen wollen, werden in Leipzig Stadtführer gegen Zahlung einer Sondergebühr zur Verfügung gestellt. Dagegen ist die Besichtigung des Reichsgerichts kostenlos. — Meldung bald Iserlohnerstraße 44.

Mit „Kraft durch Freude"
zum frohen Samstag-Nachmittag in Köln!

Am Samstag, dem 14. März 1936, startet ein Sonderzug zum frohen Samstag-Nachmittag in Köln. Anmeldungen möglichst bald bei der Geschäftsstelle Iserlohnerstraße 44.

Aus dem Jahresbericht des Mendener Bankvereins

Steigerung des Umsatzes.

Der Mendener Bankverein stellt als Genossenschaftsunternehmen des Mendener Mittelstandes ein Geldinstitut dar, das wie kein anderes die wirtschaftliche Lage Mendens widerspiegelt. Darum können die Jahresberichte des Mendener Bankvereins stets ein besonderes Interesse beanspruchen.

Ueberblickt man das abgelaufene Geschäftsjahr, das mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, so kann man zunächst eine Steigerung des Umsatzes feststellen, die etwa 12 Prozent ausmacht. Die Umsätze stiegen um 2 463 047,97 *RM* auf 21 657 006,23 *RM*. Gegenüber dem bisher erzielten Höchstumsatz von 26 294 881,50 *RM* im Jahre 1929 blieb allerdings das Geschäftsjahr noch erheblich zurück.

Der Wechsel- und Scheckankauf weist gleichfalls eine steigende Linie auf. Im vergangenen Jahre wurden Schecks und Wechsel im Betrage von 3 216 668,85 *RM* angekauft gegen 2 856 351,40 *RM* im Jahre 1934. Die Stückzahl betrug 14 143 gegen 1291. Die Kasseneinzahlungen beliefen sich auf 2 374 565,25 *RM* gegenüber 2 248 633,71 *RM*.

Bezüglich der Spargelder lassen sich mit dem Vorjahr nur schwer Vergleiche aufstellen, weil inzwischen durch das Reichsgesetz über das Kreditwesen neue einschneidende Vorschriften in dieser Hinsicht herausgekommen sind und andere Unterscheidungen festgelegt sind. Der Mendener Bankverein hat, wie alle Banken, früher diese Unterschiede nicht gemacht. Infolgedessen stecken in der diesjährigen Aufstellung noch Zahlen, die nach den neuen Festlegungen nicht hineingehören würden. Der Geschäftsbericht weist die Spargelder mit 453 883,23 *RM* aus gegen 451 265,44 *RM* im Vorjahre. Der Zustrom an Geldern war im ersten Halbjahr besser als im zweiten. Im Herbst wurden größere Beträge für Bau- und ähnliche Zwecke abverfügt.

Eine beträchtliche Erhöhung hat das Grundstückskonto erfahren. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Genossenschaft das Pollmannsche Grundstück im Wege der Zwangsversteigerung erwerben mußte, um Verluste zu vermeiden.

Einen besonderen Hinweis bringt der Geschäftsbericht über die Forderungen an Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates. Dies geschieht deshalb, weil früher manchen Banken — mit Recht oder Unrecht, steht dahin — der Vorwurf gemacht wurde, daß die Aufsichts- und Vorstandspersonen über einen großen Teil der Gelder für ihre Zwecke verfügten. Bei dem Mendener Bankverein belaufen sich die Forderungen auf 22 887,35 *RM*. Demgegenüber stehen aber Guthaben in laufender Rechnung in vierfacher Höhe.

Die NS.-Kulturgemeinde

Die NS.-Kulturgemeinde Menden teilt mit:

Die Musikbühne Berlin, die am 18. Februar mit der Oper „Madame Butterfly" in Menden gastiert, hat seinerzeit im Berliner Schiller-Theater mit außerordentlich großem Erfolg 16 Gastspiele gegeben. An 16 Tagen haben über 20 000 Volksgenossen den Veranstaltungen beigewohnt. Sie bringt den opernlosen Städten im ganzen Reiche vollwertige Aufführungen von R. Wagners „Walküre", Hermann Goetz' „Der Widerspenstigen Zähmung", Puccinis „Madame Butterfly", „Gianni Schicchi" (Die betrogenen Erben), Suppés Operette „Die schöne Galathee", Mozarts „Die Gärtnerin aus Liebe" und Joh. Strauß' Operette „Die Fledermaus".

Daß das Engagement mit außerordentlichen Ausgaben verbunden ist, ist selbstverständlich, daher auch die höheren Eintrittspreise. Es sei aber schon jetzt bemerkt, daß nur noch wenige Eintrittskarten zu haben sind.

* **Silberhochzeit.** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit konnten am 11. Februar die Eheleute Th. Härnischmacher, Promenade 19, begehen. Beide Ehegatten erfreuen sich der besten Gesundheit und sind noch rastlos tätig. Unsern Glückwunsch!

* **Der graue Glücksmann,** der seit einigen Tagen in Menden sein Amt ausübt, hat schon verschiedenen Mendenern Glück gebracht. Gleich am ersten Tage konnte er mehrere Gewinne zu 5 *RM* und zwei zu 10 *RM* auszahlen. Kein Wunder, daß er sich eines guten Zuspruchs erfreut. Sein Appell an die Opferfreudigkeit der Mendener Bevölkerung findet freudigen Widerhall, wie die Umsätze beweisen.

* **Fröndenberg,** 13. Februar.

*** Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront.** Die Deutsche Arbeitsfront Fröndenberg hält am heutigen Donnerstag im Lokale des Wirts Karl Schulte in der Unnaer Straße eine große Aufklärungsversammlung ab. Kreiswalter Pg. Reichenberg spricht über das Thema „Was will die Deutsche Arbeitsfront?" Was sind ihre Aufgaben und ihre Ziele?" Hierzu sind alle Volksgenossen, besonders aber die der schaffenden Stände, eingeladen.

* **Die nächsten 10 Tage** werden auch in Fröndenberg vom Karneval beherrscht. Außer einigen geschlossenen Veranstaltungen werden mehrere öffentliche Feiern den Volksgenossen Gelegenheit zum Vergnügen bieten.

Stadt-Hemer

* Hemer, 13. Februar.

Winterliches Hemer

Der Winter, der zuerst so lange auf sich hatte warten lassen und nur zu kurzen Stippvisiten gekommen war, hat nun anscheinend doch eingesehen, daß es im Monat Februar Zeit wird, wenn er überhaupt noch ernst genommen werden soll. Und so ist es denn seit einigen Tagen bitterkalt geworden. Richtiger Winter, wenn auch die dicke weiße Schneedecke fehlt. Der Schnee ist nur spärlich gefallen, auf den Verkehrsstraßen ist er kaum noch zu sehen. Aber auf den Wiesen und Feldern ziert er noch als leichte Decke die kalte Erde. Nur auf den Bergen südlich und westlich Hemers glänzt es in der Sonne vollweiß, während die Nordseite Hemers, der Seilerwald, die Berge hinunter nach Oese und herüber bis zum Jüberg vollkommen schneefrei sind. Auch ein seltenes Bild, was wohl daraus zu erklären ist, daß die nördliche Seite ständig von der Sonne beschienen wird, hingegen die Südseite weniger von dem wärmenden Himmelslicht betroffen wird. So leuchtet besonders der Balver Wald wie eine weiße Kuppe zu uns herüber. Der Frost in den letzten Tagen hat natürlich auch Nachteiliges mit sich gebracht. So mußten die Außen-Bauarbeiten vorübergehend oder teilweise eingestellt werden, was für die Maurer und sonstigen Bauarbeiter gerade nicht angenehm ist. Auf dem Werth kommt man daher auch nicht in dem Maße voran, wie es wohl bei wärmerem Wetter zu erwarten wäre. Immerhin wird die neue Häuserfront bis zum Frühjahr fertiggestellt und beziehbar werden; mit dem Außenputz hat man bereits angefangen.

Der Jüberg, auf dem schon am Sonntag fleißig geflogen wurde, liegt nur noch halb im Schnee. Deutlich sieht man von Hemer aus den Hauptweg und die Fußpfade, die nach seiner Spitze führen, in strahlendem Weiß sich von der erdfarbenen Bergkuppe abheben. Einzelne Felder sind bereits umgepflügt worden und gefrorene Stücke der braunen Erde liegen wie in großen Tafeln auf dem frischgepflügten Lande. Die Menschheit drängt zum Frühling. Hoffentlich wird es uns bis dahin nicht zu lange dauern . . . .

(+)

* **Die Fahnen wehten halbmast.** Gestern, am Tage der feierlichen Beisetzung des in der Schweiz ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff, wehten auf den staatlichen und behördlichen Gebäuden die Fahnen halbmast. Man ehrte so den von ruchloser Hand aus dem Leben Gerissenen; für die Partei war für gestern Trauer angesetzt. Bei Westhelle fand gestern abend eine Zusammenkunft der Partei und ihrer Gliederungen statt, in der man des Verstorbenen gedachte.

* **Mütterberatungsstunde.** Die nächste Mütterberatungsstunde der Kreisfürsorgerin für die Stadt Hemer findet morgen, Freitag, den 14. Februar, im Amtshause, Zimmer der Kreisfürsorgerin, statt. Die Beratung ist von 15 bis 16 Uhr.

* **Von den NS.-Kriegsopfern.** Die Ortsgruppe Hemer der NS.-Kriegsopfer hielt am vergangenen Sonnabend im Lokale Westhelle ihre Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der Ortsgruppenobmann eröffnete die Sitzung und gab dann einen Ueberblick über das abgelaufene Jahr 1935, das eine weiterhin günstige Entwicklung gebracht habe. So seien zahlreiche Kameraden wieder in Arbeit und Brot gebracht worden. Die Mitgliederzahl betrage zur Zeit 289. Weiter wies Pg. Klöting darauf hin, daß die Vertretung der Kriegsopfer vor den Versicherungsämtern von der Deutschen Arbeitsfront wahrgenommen werde, während umgekehrt die NSKOV. die Vertretung der Arbeitsfrontmitglieder vor den Versorgungsgerichten übernimmt. Darauf aufmerksam gemacht wurde dann noch, daß eine Einreichung von Gesuchen direkt an den Reichskriegsopferführer nicht statthaft sei. Jedes Gesuch müsse vielmehr seinen vorgeschriebenen Weg über die Ortsgruppe bzw. den Bezirk gehen.

* **Griesenbrauck,** 13. Februar. **Goldene Hochzeit.** Am heutigen Tage feiern die Eheleute Ludwig Sinn und Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — Wir gratulieren dem Jubelpaar recht herzlich und wünschen alles Gute für den kommenden gemeinsamen Lebensabschnitt!

Das Programm des nächsten Winterhilfskonzerts

* **Sundwig,** 12. Februar.

Ueber das nächste Winterhilfskonzert, das der „Männerchor 1873" Sundwig am Sonnabend, 14. März, im Saale des Gasthofes Meise veranstaltet, haben wir bereits berichtet. Das Programm, das für diesen Abend aufgestellt wurde, können wir ebenfalls schon bekanntgeben. In seiner Reichhaltigkeit verspricht es einige frohe und unterhaltsame Stunden, die zu besuchen für jeden Musikfreund empfehlenswert sein dürfte. Außer dem Männerchor selbst wurde noch das Streichorchester des Stadtorchesters Iserlohn unter Leitung von Willi Schmidt verpflichtet. Schmidt wird auch als Solist in Erscheinung treten.

Das Programm bringt, in kurzen Zügen gesehen, „Am Brünnele" von Trunk, „Altniederländisches Minneliedchen" von Werth, „Gute Nacht" von Ulrich, „Lied der Deutschen in der Ferne" von Bastier, „Rheinglaube von Sonnet und ein neues Sauerlandlied. Soweit die Darbietungen des Männerchors. Das Streichorchester spielt u. a. den Nibelungenmarsch von Sonntag, den Morgenblätter-Walzer von Strauß, die Ouvertüre zu „Die diebische Elster" von Rossini, „Vergißmeinnicht" von Marikert. Serenata und Intermezzo für Trio von Döring bzw. Kahnt, die Ungarische Rhapsodie Nr. 10 von Franz Liszt, „Murmelndes Lüftchen" von Jensen, die Dur-Polonaise von Chopin (Solist Willi Schmidt) und den Marsch „Mit Mut und Kraft" von Blon. Streichorchester und Männerchor werden außerdem zusammen noch „Südslawische Dorfbilder" von Jüngst (mit Rezitationen), „An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß, den Radetzki-Marsch von Strauß und den Marsch „Frei weg" von Latan zu Gehör bringen. Erwähnt zu werden verdient außerdem noch das neue Sauerlandlied, das der Chor vortragen wird, dessen Text von dem Sundwiger Adolf Brinkmann stammt, den der Iserlohner Emil Schulte dann vertonte.

Ein ausgezeichnetes Programm also für das sich, zumal der Reinerlös des Abends dem örtlichen Winterhilfswerk zufließt, jeder freihalten sollte!

Stadt Letmathe und Umgegend

* Letmathe, 13. Februar.

((**Trauerappell der Politischen Leiter.** Die Politischen Leiter der Ortsgruppe kamen gestern abend zu einem kurzen Trauerappell im Sitzungssaal des Rathauses zusammen. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Seideneck sprach Worte des Gedenkens für den erschossenen Landesgruppenleiter Gustloff, die in einen Gruß an den Führer ausklangen.

((**Der Ertrag der Februar-Eintopfspende** beweat sich auf der Höhe des Vormonats. Es kamen rund 1160.— Mark ein.

((**Heimatabend beim SGV.** Im Anschluß an die für Sonnabend, den 15. Februar, angesetzte ordentliche Hauptversammlung hält die hiesige Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins im Hotel zur Post einen Heimatabend ab.

((**Standesamtliche Nachrichten.** Das Aufgebot bestellten: Hilfsarbeiter August Karl Heinrich Wagner, Letmathe und Arbeiterin Paula Schell, Iserlohn. — Heizer Gustav August Koschinski, Letmathe und Hausgehilfin Elisabeth Wilhelmine Gluschke, Iserlohn.

* **Leckingsen,** 13. Februar. **Hohes Alter.** Am gestrigen Tage beging der Rentner Heinrich Schulte-Leckingsen in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren ihm, der noch täglich seinen Kreisanzeiger liest, als treuen Abonnenten der Heimatzeitung noch nachträglich recht herzlich.

= **Leckingsen,** 12. Februar. **Jahreshauptversammlung des Turnerbundes Leckingsen.** Der Turnerbund Leckingsen hielt im Vereinslokal Dröge am Neuenhause seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Nach einleitenden Begrüßungsworten sprach Vereinsleiter Turnbruder Brackelmann. Der Jahres- und Kassenbericht wurde vom Schriftbezw. Kassenführer erstattet. Aus dem Jahresbericht konnte entnommen werden, daß der Verein auch im abgelaufenen Vereinsjahr eine rege Tätigkeit ausgeübt hat. Auch die Kassenlage ist eine gute. Der Vereinsführer sprach den Turnbrüdern seinen Dank für ihre Mühewaltung aus. Aus Anlaß des in diesem Jahre stattfindenden 25jährigen Bestehens des Vereins soll am 15. und 16. August d. J. im Lokale Dröge eine Feier stattfinden. Die Errichtung eines Zeltanbaues ist vorgesehen. Die nähere Ausgestaltung der Feier soll dem Vorstand überlassen bleiben. Unter Punkt Verschiedenes der Tagesordnung wurde beschlossen, am 29. Februar d. J., einen Kameradschaftsabend abzuhalten.

= **Kalthof,** 12. Februar. **Versammlung der Totenwagenvereinigung und Sterbeunterstützungskasse.** Die diesjährige Generalversammlung der Totenwagenvereinigung fand im Saale Eckmann unter dem Vorsitz des 1. Vorsitzenden Dietrich Griese statt. Die Rechnungslage wurde von A. Jordan erstattet. Die Kasse weist einen guten Bestand auf. Das Fahren des Totenwagens übernimmt von jetzt an, das Mitglied Karl Schäfer. — Im gleichen Lokale fand die Versammlung der Sterbeunterstützungskasse der Schulgemeinde Kalthof statt. An Stelle des 1. Vorsitzenden L. Bedehäsing wurde die Versammlung vom 2. Vorsitzenden Dietrich Griese eröffnet und geleitet. Kassierer Adolf Jordan erstattete den Kassenbericht. Das Umlageverfahren soll vorläufig beibehalten werden. Die Zahl der versicherten Personen beträgt 500.

= **Kalthof,** 13. Febr. **Einführung der NS.-Schwester.** Die Einführung der NS.-Schwester findet am kommenden Sonntag, dem 16. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Saale Eckmann in Kalthof statt. An der Einführungsfeierlichkeit kann jeder Volksgenosse teilnehmen.

= **Hennen,** 13. Febr. **Austragung des Reichsberufswettkampfes.** Die Austragung des Reichsberufswettkampfes innerhalb des Reichsnährstandes der Ortsbauernschaft Hennen fand am vergangenen Dienstag, auf dem Erbhofe Rahlenbeck, Nordhausen, statt. Sämtliche Jungbauern und landw. Arbeiter aus der Gemeinde Hennen waren bis auf einen erschienen. Der Reichsberufswettkampf wurde zunächst praktisch durchgeführt. Alsdann setzte die weltanschauliche und berufliche Prüfung ein. Nachmittags gegen 4 Uhr konnten die Ergebnisse bekanntgegeben werden, die zur Zufriedenheit aller ausgefallen sind. Zu dem Prüfungsausschuß gehörten die Bauern Rahlenbeck und Kirchhoff, Jugendwart Wilhelm Tillmann und Ortsgruppenleiter Menze.

= **Berchum,** 12. Februar. **Eine Ehrenkrone ist das Alter.** Frau Friedericke Brenne geb. Reininghaus konnte ihr 87. Lebensjahr vollenden. Die alte Oma beging ihren Geburtstag noch in geistiger und körperlicher Rüstigkeit. An den Geschehnissen des Alltags nimmt sie noch reichen Anteil. Die Geburtsjubilarin ist die älteste Einwohnerin der Gemeinde Berchum.

Ein Felke-Denkmal in Sobernheim.

* **Sobernheim** (Nahe), 12. Febr. Zum 80. Geburtstag des vor zehn Jahren heimgegangenen Pastors Emanuel Felke wurde in der Felke-Kurstadt Sobernheim ein Felke-Denkmal eingeweiht. Das Standbild in Lebensgröße zeigt Pastor Felke, wie er durch die Straßen dieser Stadt gewandelt ist. Musikverein und MGV. Liederkranz Sobernheim umrahmten die Feier. In einer Weiheansprache schilderte der Leiter des Bundes der Felkevereine, Schriftleiter Stader (Krefeld), das Wirken und Leben Felkes, das Dienst an der leidenden Menschheit war.

Auszeichnung eines Lichtbildners.

() **Castrop-Rauxel,** 12. Februar. Der Lichtbildkünstler Günther Karkoska aus Castrop-Rauxel errang einen neuen internationalen Erfolg. Drei seiner Bildwerke, und zwar die Fotos „Industrie", „Kumpels" und „Maria Valesca" wurden von der Internationalen Fotoausstellung 1936 in Paris angenommen und sind gegenwärtig im Pavillon de Marsan im Louvre ausgestellt. Oberbürgermeister Dr. Anton, der in einem Schreiben Günther Karkoska zu seinem Erfolg beglückwünschte, hat die drei auf der Pariser Ausstellung angenommenen Bildwerke für die Stadt Castrop-Rauxel angekauft.

Erbgesunde und Erbkranke

Auch bei Unfruchtbarmachung ist Eheschließung unzulässig.

:,: **Frankfurt a. M.,** 12. Februar. Das Landgericht hat eine grundsätzliche Entscheidung zur Frage der Eheschließung eines Erbgesunden mit einem Erbkranken gefällt. Danach ist die Eheschließung eines erbgesunden mit einem erbkranken Partner auch dann gesetzlich unzulässig, wenn der Erbkranke unfruchtbar gemacht worden ist. In der Begründung wird darauf verwiesen, daß der Sinn einer Ehe nach nationalsozialistischer Anschauung, wenn auch nicht ausschließlich, so doch wesentlich in der Erzeugung gesunder Kinder zur Erhaltung des Volkes liege. Daher sei es gerechtfertigt, eine gesunde fortpflanzungsfähige Person nicht an eine unfruchtbar gemachte Person durch Zulassung der Eheschließung zu binden, denn es liege diesen Interessen zuwider, die Eheschließung dann wieder zulässig sein zu lassen, falls der erbkranke Partner zuvor unfruchtbar gemacht worden sei.

Die „Deutsche Justiz" verweist bei der Zitierung des Urteils u. a. auf den Paragraphen 1, Absatz 2 des Ehegesundheitsgesetzes, der klar und eindeutig bestimme, daß die Erbkrankheit des einen Teiles nur dann der Eheschließung nicht entgegenstehe, wenn der andere Teil unfruchtbar sei.

Redaktions-Briefkasten

P. W. Beim Verkauf einer G. m. b. H. ist eine ganze Anzahl von Gesetzen und rechtlichen Beziehungen zu berücksichtigen, so daß an dieser Stelle nur ganz allgemein folgendes gesagt werden kann: An sich ist der Verkauf einer G. m. b. H. sehr leicht möglich durch den Verkauf der Anteile, der notariell geschehen muß und börsenumsatzsteuerpflichtig ist. Da das Kapital in Ihrem Falle jedoch nur gering ist, sind verschiedene Sonderfälle möglich. Wir empfehlen Ihnen, sich beim Amtsgericht unter Schilderung der Verhältnisse die Möglichkeit eines Verkaufs darlegen zu lassen.

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Der Führer in der Olympiastadt

(Eigener Drahtbericht.)

Garmisch-Partenkirchen, 13. Februar. Am Donnerstag um 8,45 Uhr traf der Führer und Reichskanzler auf dem Zugspitzbahnhof in Garmisch-Partenkirchen ein. Der Führer begab sich mit seiner Begleitung sofort zum Olympia-Eisstadion. Am Eingang zum Stadion wurde der Führer vom Reichssportführer und vom Präsidenten der IV. Olympischen Winterspiele empfangen und auf die Ehrentribüne geleitet. Der Führer wohnte dem 1. Eishockey-Spiel des Tages Großbritannien gegen Ungarn bei, welches er mit großem Interesse verfolgte. Das Spiel stand bei seinem Eintreffen 4:1 für England.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: i. V. Heinz Schäfer, sämtlich in Iserlohn — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.

Kunstausstellung „Westfront 1936"

Zwecke und Ziele der „Westfront".

Die Gestaltung der diesjährigen Ausstellung.

Düsseldorf, 12. Februar.

Unter dem Namen „Die Westfront" wurde Anfang November v. J. durch den Reichskulturfenator Gaukulturwart Pg. Kelter-Essen eine Arbeits- und Ausstellungsgemeinschaft westdeutscher Künstlergruppen geschaffen, der in dem Gebiet zwischen Köln, Aachen, Minden-Ravensberg und Münster beheimatete Künstlergruppen angehören, die als hervorragende Vertreter der jungen westdeutschen Kunst gelten dürfen.

Auf Einladung des Vorsitzenden der „Westfront", die beabsichtigt, im Sommer dieses Jahres eine Ausstellung „Die Westfront 1936" zu veranstalten, hatten sich in Düsseldorf die führenden nordwestdeutschen Künstler zu einer Besprechung eingefunden, über die wir im folgenden kurz berichten, da die künstlerischen und kulturellen Bestrebungen in den benachbarten Gebieten nach der Gründung des neuen Iserlohner Kulturkreises auf besonderes Interesse stoßen werden. Der Vorsitzende der „Westfront", Direktor Mankopf, machte nähere Angaben über Zwecke und Ziele der Westfront, deren hervorstechendes Merkmal die kämpferische Einstellung sei. Die Gruppen sehen ihre Tätigkeit darin, die vom Führer und Volk gestellten Aufgaben zu erfüllen und den Künstler in das Volk zu stellen. Da Westdeutschland ein Grenzland ist, gilt es allen kulturellen Ueberströmungen Einhalt zu gebieten. Wenn innerhalb eines Teiles der Künstlerschaft ein Streit um Kunstanschauung und sogenannte Richtungen noch immer nicht zur Ruhe gekommen ist, so erklärt die „Westfront", daß sie der festen Ueberzeugung ist, auch diese, die westdeutsche bildende Kunst schädigenden Meinungsverschiedenheiten beseitigen zu können.

Nach den Ausführungen Direktor Mankopfs sprach Reichskulturfenator Kelter u. a. über die Gestaltung der Ausstellung „Westfront 1936". 1933 hatte die „Westfront" die Aufgabe, dem zu erneuernden Kunstleben recht bald eine mögliche Lebensgrundlage zu geben. Die „Westfront 1933" hat für den größeren und für den wichtigsten Teil des Westens den Einbruch der Kunstreaktionäre und der Kulturbolschewisten verhindert. Ihre Stärke lag in den Reserven unserer reinen, unantastbaren Vorkriegsgeneration, die noch einmal, 1933, Vorbild für eine ziellose künstlerische Jugend und Wall gegen das massenhafte Unverständnis war.

In der „Westfront 1936" fehlen die Stützen der älteren Generation, die 1933 noch vorhanden waren. Jetzt stehen wir aus eigener Kraft — wir versuchen es wenigstens. Die Front gegen Ueberfremdung jeglicher Art ist unnachgiebig wie einst. Aber wir fördern alles, was einem festen, neuen Bildgefüge zustrebt und verdunkelnder Vieldeutigkeit nurmalerischer, improvisierender Bildkonzeption zu entkommen versucht. Wir lehnen alles ab, was die Form in einen geleckten Umriß und in eine platte Silhouette verfälscht. So ist die „Westfront" kein Hort für die Leichtfertigen, sondern sie ist Schutzpatronin jener Ringenden, auch zweifelnden, ehrlichen Herzens sich Bemühenden, denen oft in später Reife erst die strahlende Klarheit kommt, die lange unseren Weg erleuchtet.

Statt besonderer Anzeige

So nimm denn meine Hände
und führe mich.

Heute morgen 10¾ Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber, guter Mann, unser stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Friedrich Alberts

im Alter von fast 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Hemer, den 12. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Jübergstraße 40 aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft, nach langem, schwerem Leiden meine herzensgute Frau, meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Albert Greer

Olga geb. Buckesfeld

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:

Albert Greer
Alfred Greer

Dümpel, Berlin, Bergfeld, Lüdenscheid, Brenge, Reininghausen, Aschen, Nachrodt, den 11. Febr. 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Februar 1936, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus nach Iserlohn statt.

Im Sinne der Verstorbenen sind Kranzspenden dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige

Heute entschlief unerwartet meine innigstgeliebte Frau und Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Aug. Rüggen

Martha geb. Emde

im blühenden Alter von fast 28 Jahren.

In tiefer Trauer:

August Rüggen
Horst Rüggen

Heeren-Werwe, den 11. Februar 1936
Iserlohn, Hagenerlandstraße 103.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Febr. 1936, nachmittags 2 Uhr in Iserlohn von der Leichenhalle aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der Wwe. Berta Nieland, sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Sundwig, im Februar 1936.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung die

Graphische Kunst- u. Verlagsanstalt
Rud Wichelhoven GmbH., Iserlohn

Klaus-Dieter

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Heitmann und Frau
Marianne geb. Schulte

Hemer, den 13. Februar 1936.

Iserlohns Karnevalparole am 22. Februar:

„Auf zum Mars"

XXX-Ueberraschungen, Tanzmusik vom Stratosphärenballon aus! Entscheiden Sie sich schon heute für den **AST-Karneval!**

Oeffentliche Mahnung

An die Zahlung der am 15. Febr. 1936 fälligen Staats- und Gemeindeabgaben und an die Ablieferung der den Arbeit**nehmern** eingehaltenen Bürgersteuer wird hierdurch erinnert. Bei Inverzuggeraten sind 2 v. H. Säumniszuschlag zu entrichten. Dieser Zuschlag wird nur dann nicht erhoben, wenn eine Stundung erwirkt ist. Für die Erteilung von Stundungen sind nur die auf der Rückseite eines jeden Steuerzettels vermerkten Stadtämter usw. zuständig.

Iserlohn, den 11. Februar 1936.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde

Oeffentliche Mahnung

An die Entrichtung der am 10. 2. 1936 fälligen Umsatzsteuer für Januar 1936 wird zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung hiermit erinnert. Bei verspäteter Zahlung sind ab 14. 2. 1936 2 v. H. Säumniszuschlag zu erheben.

Finanzamt Iserlohn.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 14. ds. Mts. nachm. 3 Uhr wird in Hohenlimburg, Wirtschaft Winterberg 1 Lastkraftwagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Iserlohn, den 12. Februar 1936.

Finanzamt Vollstreckungsstelle

Der Turner

kauft seine Bekleidung:

Hosen, Hemden, Schuhe im

Sporthaus Sauerland

Iserlohn, Karrenstr. 4, Fernruf 2161

Polizeiverordnungen für Schleifereien

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Dein täglicher Kaffee:

KAISER'S KAFFEE

Berücksichtigen

Sie bei Ihrem Einkauf in erster Linie

die Inserenten des J.K.J.

Auto-Pflege

gesucht. Fernruf 3782.

Zu kaufen gesucht:

Glastheken-Aufsatz und kleine Theke. Näheres in der Geschäftsstelle. 861.

Sehr guterhaltene

Nähmaschine

zu verkaufen.
Näheres Fürstenstraße 8, 2. Etg.

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 556.
8 Gewinne zu 3000 M. 12543 123763 183074 234092
28 Gewinne zu 2000 M. 25160 71686 76284 138432 157506 207804 230056 233983 262356 304384 344688 348837 349189 384931
44 Gewinne zu 1000 M. 19733 23085 70090 82314 95063 124924 128767 129204 142639 149885 152398 176765 224103 236356 289158 294368 299651 337200 343733 354017 360386 370055
80 Gewinne zu 500 M. 12795 37259 55809 66578 71409 75033 84183 90410 91864 92178 97090 114153 121525 143514 143594 144691 145259 146993 158392 174685 181272 183968 189745 214803 216107 241002 241665 271356 279896 285546 296625 300029 305352 351966 363910 372154 372791 390553 390947 396678
348 Gewinne zu 300 M. 11219 13221 21890 25851 27477 28537 29623 32835 33060 33993 34995 36640 37376 37761 40871 41735 54845 54976 55145 55940 59819 66187 66373 66487 70720 72073 74318 74610 75191 77462 77573 78717 79521 79840 81211 82883 87615 87690 90852 91604 92265 94368 96883 97345 103484 105695 109176 110647 111604 113559 116676 120460 122117 122818 124252 130141 130948 131489 132905 134816 135669 143120 143712 144817 151230 152139 157481 160703 162366 169694 170584 172478 173986 174003 175185 176592 178576 179481 184177 184394 184978 193272 193309 196813 197973 203530 207615 208494 208792 211264 212818 215093 216932 217008 218005 220625 222471 224645 234624 236764 237643 240183 241532 242611 250475 252335 252957 253112 254507 256795 258547 263461 265246 272217 275740 276526 283836 284372 287410 287810 289996 292582 293847 303208 303584 305147 307161 310093 312953 314296 317099 317301 318106 322590 324599 329750 332124 338034 338413 341491 343990 346597 348171 349933 350032 352275 352305 353558 354254 357733 357819 361350 363223 363478 364485 365940 366993 368663 374296 374478 374885 375371 375551 378392 380049 384300 387321 388139 389459 390773 394217 394299 395782 397456

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 115228 300540
6 Gewinne zu 3000 M. 93724 172158 250167
16 Gewinne zu 2000 M. 11129 19839 24383 49426 214695 270691 373289 376574
58 Gewinne zu 1000 M. 2108 44200 77836 88921 96020 104804 116083 128665 167560 182372 197325 198266 206621 207757 224528 245151 245718 251484 252899 256381 259032 337511 340751 349925 378032 383187 391188 397230 397742
92 Gewinne zu 500 M. 1701 5084 9904 25561 30103 32338 34067 35414 67727 69772 75020 76872 78667 79918 81935 88803 135037 147876 163470 177074 179541 193345 194060 210233 211145 223988 224080 241208 245381 251459 253418 259415 265959 271441 302682 305526 310421 312075 322025 327149 336270 339158 349653 355896 361384 384634
352 Gewinne zu 300 M. 1414 3027 3958 9310 12640 13015 19065 19939 22230 28840 32340 32461 39228 40184 42162 42551 43403 43558 52842 54206 56078 56587 56701 58759 59426 60661 60716 64487 69625 72347 72410 75446 77392 78240 79974 80756 84429 87280 88902 93404 93518 99814 100977 102547 105984 106480 108845 109684 110242 110290 114382 115486 116065 120170 125970 126221 130824 131624 134275 136220 137591 139509 140821 142961 143216 144267 145111 152745 153317 159287 161796 164316 165428 168145 173046 174859 176399 177236 179601 180791 182408 184061 185268 186272 186564 189765 191436 191799 192800 195265 204299 204451 209836 211456 212561 214107 216244 225062 225620 230822 231152 231853 236092 237645 239501 240303 249241 250953 251380 253492 261358 264196 267238 268085 271508 272719 275709 278326 279335 283626 283746 284796 288850 294810 296833 301658 302247 304902 314501 316112 316124 316683 320657 322033 325787 325907 327575 332443 334717 336026 337134 337531 341717 341754 342909 342941 345961 346750 350096 350977 353294 354356 356582 356988 357555 360395 361096 362480 362558 363384 365153 367255 370696 378248 378658 388821 392568 392972 393274 394176 394591 396018 396142 397092 398608 399875

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 16 zu je 20000, 90 zu je 10000, 178 zu je 5000, 352 zu je 3000, 844 zu je 2000, 2580 zu je 1000, 4318 zu je 500, 16974 zu je 300 Mark.

Die N.S. Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!



Seifix bohnert wunderbar, glänzend, leicht u. spiegelklar

Elmendörfer

Viele erste Preise! — feinster Korn vom alten Lager

Otte, Wasserstr.



Billig! Billig!

Offeriere für diese Woche prima

dickfettes junges Fleisch

von einem 4½ Jahre alten Pferd sowie
Hamburger Rauchfleisch
Ia. Salami- und Plockwurst

Kösters Roßschlachterei Iserlohn
Ruf 3266
Nur Knailenbrink 11 Bitte meine Schaufenster zu besichtigen jeder mag dann selbst urteilen.

Zollinhaltserklärungen

zu haben in der Expedition ds. Bl.



Blutfrisch.

Fisch

sowie prima

Kieler Fett-Bückinge

Frau Fritz Bysterbosch,
Hagenerstraße 61. Ruf 3318
Obst, Gemüse und Südfrüchte

Wenn alle untreu werden . . .

die „Kleine" wird es nicht
Willst Du verkaufen — suchst Du etwas — es bleibt sich gleich. Die Kleinanzeige im „Kreisanzeiger" schafft Dir alles heran.

Der An- und Verkauf einerlei — die „Kleine" alles schafft herbei

---

Jngenieur-Akademie Wismar OSTSEE

STAATL. ANERKANNT



Automobilbau
Flugzeugbau
Maschinenbau · Elektrotechnik
Architektur · Bauingenieurwesen
Ziegler-Schule

Heute

frische Fische



Prima Schellfisch, Kabeljau Seelachs, Ia Filet, prima Kieler Bückinge u. Sprotten
Alles zu den billigsten Preisen!

Palm's Fischhalle
Wasserstraße 7, Fernsprecher 2838

Alte gebrauchte

Küche

zu verkaufen. 848
Näheres in der Geschäftsstelle.



Farbige Faschings-Plakate und Programme

in künstlerisch-origineller Aufmachung

innerhalb kürzester Frist zu mäßigsten Preisen. Verlangen Sie unsere Vorlagen

Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven - Fernruf: 3245

Tüchtiger Reisender

von Lebensmittel-Großhandlung u. Kaffee-Großrösterei **gesucht**

Angebote mit Zeugnis-Abschriften unter A I C 17 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Diese Preise bezahlen!

Braune Seife	Pfund	0.22
Silber Seife	Pfund	0.30
Drewes Waschextrakt garantiert 30%ig	Pfund	0.25
Drewil selbsttätiges Waschmittel	Paket 250 gr.	0.25
Drewil selbsttätiges Waschmittel	Paket 500 gr.	0.45
Drewil Seifenflocken	Paket	0.25
Drewil Scheuerpulver	Dose	0.12
Glanzfest Schuhcreme alle Farben	Dose	0.10
Drewilin Schuhcreme	Dose	0.25

Reisenfeld Drewes
Iserlohn, Wermingserstr. 6

5-6 Zimmer-Wohnung

evtl. entsprechendes Einfamilienhaus ab 1. April d. J. zu mieten gesucht. Erbitte sofortiges Ang. an K. Th. Bröckelmann Lorch a. Rh., Rheinstraße 10

2-3 Zimmer-Wohnung

in Hemer Mitte gesucht.
Angebote unter M M 0298 an die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmer-Wohnung

(oder kleines Einfamilienhaus) von Dauermieter gesucht. Angeb. unter L 0297 an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht in ruhigem Hause eine

2 Zimmerwohnung

für sofort oder später. Angebote unter O 0299 an die Geschäftst.

In schönster Lage Letmathes

3-4 Zimmerwohnung

an ruhiges Ehepaar zum 1. März zu vermieten. Angebote unter S S 0301 an die Geschäftsstelle.

Ziseleur für nach **Düsseldorf** gesucht.

Angebote unter 9251 an Anzeigen-Foerster, Düsseldorf, Postfach

---

Sohn ordentlicher Eltern als

Packerlehrling

gesucht. H. D. Eichelberg & Co. G. m. b. H., Iserlohn

Galvaniseur

in ungekündigter Stellung im Vernickeln und Färben bewandert sucht anderweitig Dauerstellung. Angebote unter K 0296 an die Geschäftsstelle

---

Sauberes, ordentliches

Mädchen

gesucht. Konditorei und Café Ernst Gillmann, Iserlohn, Unnaer Straße 25.

Gesucht für sofort tüchtiges, selbständiges

Mädchen

für größeren Haushalt. Frau Grothoff, Westfstraße 1, part.

Mädchen

welches zu Hause schläft, oder Morgenmädchen, gesucht.
Wermingsen, Heinrichsallee 54.

Original-Zeugnisse,

als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

---

Als ich ein Junggeselle war . . . und dieses Leben satt hatte, gab ich eine „Kleine" im „J K Z" auf. Na, — Auswahl in rauhen Mengen. Die Kleinanzeige im „Kreisanzeiger" ist in der Tat ein Allheilmittel!

Ob Frau, ob Mann — die „Kleine" alles kann!

Verloren:

Schwarzseidene Handtasche mit Inhalt am Sonntag 19 Uhr, Bahnübergang Westig. Gegen Belohnung abzugeben i. d. Geschäftsstelle

---

Großbrauerei sucht für Iserlohn und Umgegend

gut eingeführten Vertreter

Angebote sind zu richten unter P P 0300 an die Geschäftsstelle d. Ztg.